

ISSN 2364-6705

BAND 4

promptus

WÜRZBURGER BEITRÄGE ZUR ROMANISTIK



promptus

**WÜRZBURGER BEITRÄGE
ZUR ROMANISTIK**

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dbb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-946101-03-1
ISSN 2364-6705

© Verlag des promptus e.V., Würzburg 2018

Wissenschaftlicher Beirat:

Prof. Dr. Susanne Gehrmann (Berlin)
Prof. Dr. Dieter Ingenschay (Berlin)
Prof. Dr. Johannes Kabatek (Zürich)
Prof. Dr. Benjamin Meisnitzer (Leipzig)
Prof. Dr. Irmgard Scharold (Erlangen)
Prof. Dr. Christof Schöch (Trier)
Prof. Dr. Angela Schrott (Kassel)

Textsatz: Robert Hesselbach, Julien Bobineau
Umschlaggestaltung: Julien Bobineau
Druck: BoD GmbH, Norderstedt
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



promptus – Würzburger
Beiträge zur Romanistik

Band 4

Herausgegeben von

Julien Bobineau
Berit Callsen
Julius Goldmann
Robert Hesselbach
Christoph Hornung
Christian Koch
Paola Ravasio

Verlag des *promptus* e.V.

Inhaltsverzeichnis

Die Herausgeberinnen und Herausgeber Vorwort	1
Kai Nonnenmacher Interview	5
Lukas Eibensteiner (Mannheim)/Christian Koch (Siegen) El uso de los tiempos del pasado en español como lengua extranjera: Una comparación de aprendientes escolares austriacos con políglotas románicos	21
Franziska Kailich (Würzburg) Esquemas sintácticos en el español estándar europeo contemporáneo	45
Sarah Kurth (Osnabrück) La semiótica escenográfica en <i>Todo lo demás</i> (2016), de Natalia Almada	71
Johanna Mencke (Göttingen) <i>Multimodalität</i> als strategisches <i>Framing</i> – Die mediale Selbstinszenierung von Marion Maréchal-Le Pen (FN) in den sozialen Netzwerken	93
Philipp Raab (Würzburg) Diskursmarker in den iberoromanischen Sprachen: Definition, Identifikation, Klassifikation	137

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns sehr, Ihnen hiermit die vierte Ausgabe unserer Zeitschrift *promptus – Würzburger Beiträge zur Romanistik* präsentieren zu können. Sie enthält – wie auch die vorangegangenen Ausgaben – eine Zusammenstellung qualitativ hochwertiger Aufsätze, die thematisch eine große Bandbreite an Forschungsinteressen widerspiegelt. So freuen wir uns besonders, Ihnen den ersten filmwissenschaftlichen Beitrag unserer Zeitschrift zur Lektüre empfehlen zu dürfen.

In den letzten Monaten hat es einige personelle Veränderungen in unserem HerausgeberInnen-Team gegeben: Martina Gold, die uns als Herausgeberin in der Sprachwissenschaft und der Fachdidaktik unterstützt hat, ist zu unserem Bedauern auf eigenen Wunsch ausgeschieden. Wir danken ihr sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit! Auch Benjamin Meisnitzer ist nicht mehr Mitglied des *promptus*-Teams: Er hat zum 1. April 2018 den Ruf auf eine Professur für Spanische, Hispanoamerikanische, Portugiesische und Brasilianische Sprachwissenschaft an der Universität Leipzig angenommen und scheidet damit zwar aus dem HerausgeberInnen-Team aus, bleibt uns aber als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats erhalten. Wir wünschen ihm für seine neue berufliche Tätigkeit alles Gute! Seit Mai dieses Jahres bereichert Christian Koch (Siegen) uns im Bereich der Sprachwissenschaft sowie der Fachdidaktik – wir freuen uns sehr über diesen Neuzugang und möchten ihn auf diesem Wege noch einmal herzlich willkommen heißen.

Den einzelnen Beiträgen vorangestellt finden Sie in dieser *promptus*-Ausgabe wiederum ein Interview: Julius Goldmann und Robert Hesselbach trafen sich dafür mit Prof. Dr. Kai Nonnenmacher in Bamberg. Themen des Gesprächs sind u.a. die gesellschaftliche Relevanz der Romanistik, die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie der Stellenwert der Literaturwissenschaft in Lehramtsstudiengängen.

Wir möchten Sie an dieser Stelle auch auf die am 18. Januar 2019 anstehende Vergabe des Reinhard-Kiesler-Preises aufmerksam machen, der bereits zum zweiten Mal verliehen werden kann. Alle Mitglieder des *promptus*

e.V. sind im Vorfeld dazu aufgerufen, aus den Beiträgen der dritten und vierten Ausgabe den besten sprach- sowie kultur- bzw. literatur-wissenschaftlichen oder fachdidaktischen Artikel zu wählen. Sie erhalten dazu mit dieser Ausgabe den entsprechenden Stimmzettel. Selbstverständlich sind Sie bereits jetzt zur feierlichen Preisverleihung in der Würzburger Residenz herzlich eingeladen.

In der vorliegenden Ausgabe warten nun fünf höchst interessante Aufsätze auf Ihre Lektüre: **Lukas Eibensteiner (Mannheim)** und **Christian Koch (Siegen)** widmen sich in ihrem Artikel «El uso de los tiempos del pasado en español como lengua extranjera: Una comparación de aprendientes escolares austriacos con políglotas románicos» der Frage nach dem Erlernen der Vergangenheitstempora in den romanischen Sprachen. Anhand einer empirischen Studie zeigen sie dabei Unterschiede zwischen österreichischen Schülerinnen und Schülern sowie polyglotten Sprechern romanischer Sprachen auf.

Ebenfalls eine empirische Untersuchung legt **Franziska Kailich (Würzburg)** mit ihrem Beitrag «Esquemas sintácticos en el español estándar europeo contemporáneo» vor. Anhand eines Korpus von 500 Sätzen arbeitet die Autorin die Satzbaupläne und deren Verteilung für das moderne europäische Standardspanisch heraus und kommt so zu der Feststellung, dass der Typ *p-s-od* (Prädikat-Subjekt-direktes Objekt) in ihrem Korpus am häufigsten auftritt.

Sarah Kurth (Osnabrück) geht in ihrem Beitrag «La semiótica escenográfica en *Todo lo demás* de Natalia Almada» der filmästhetischen Gestaltung von Einsamkeit nach. Ein besonderes Augenmerk legt sie dabei auf die Semiotik des Wassers in dem Film der mexikanischen Regisseurin und zeigt zudem Verbindungslinien zu weiteren Filmbeispielen des sogenannten *slow cinema* auf.

Mit der Präsenz der französischen Politikerin Marion Maréchal-Le Pen auf Twitter, Instagram und Facebook beschäftigt sich **Johanna Mencke (Göttingen)** in ihrem Aufsatz «Multimodalität als strategisches Framing – Die mediale Selbst-inszenierung von Marion Maréchal-Le Pen (FN) in den sozialen Netzwerken». Die Verfasserin kann anhand einer umfangreichen Analyse die sprachliche und multimodale Kommunikationsstrategie Maréchal-Le Pens

darstellen und kommt zu dem Schluss, dass einem konstruierten *wir* ein negativ konnotiertes *die Anderen* gegenübersteht.

Abschließend widmet sich **Philipp Raab (Würzburg)** dem Thema der Diskursmarker. In seinem Beitrag «Diskursmarker in den iberoromanischen Sprachen: Definition, Identifikation, Klassifikation» diskutiert er das Phänomen anhand eines Korpus zum Portugiesischen, Spanischen und Katalanischen. Der Verfasser kommt dabei zu dem Schluss, dass hierzu eine formal-syntaktische Analyse besser geeignet sei, weist aber auch auf das Potential einer funktional-pragmatischen Herangehensweise hin.

Wir wünschen Ihnen nun eine angenehme und aufschlussreiche Lektüre!
Die Herausgeberinnen und Herausgeber

Interview mit Prof. Dr. Kai Nonnenmacher

Kai Nonnenmacher (*1970) studierte an den Universitäten Heidelberg und Mannheim Romanistik und Germanistik, Musikwissenschaften und Psychologie und promovierte in einem mediengeschichtlichen DFG-Projekt mit einer Arbeit über die Ästhetikgeschichte der Blindheit in Frankreich und Deutschland, welche unter dem Titel *Das schwarze Licht der Moderne* im Jahre 2006 bei Niemeyer erschienen ist. Er erlangte 2012 die Habilitation mit einer Arbeit über Katholizismus und Modernismus in Frankreich und Italien an der Universität Regensburg, wo er bis 2017 in Forschung und Lehre tätig war. Nach einer Lehrstuhlvertretung in Aachen wurde Kai Nonnenmacher 2018 auf die Professur für Romanische Kultur- und Literaturwissenschaft an die Otto-Friedrichs-Universität Bamberg berufen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten bzw. -gebieten gehören u. a. politisches Denken und literarische Form, Sinnesdiskurse und Ästhetik-geschichte, der französische und italienische Roman der Gegenwart, Lyrik, aber auch Mittelalter und Frühe Neuzeit. Daneben beschäftigt er sich praktisch mit der sich im Wandel befindlichen Publikationskultur der Wissenschaft und gründete die online frei zugängliche Fachzeitschrift *Romanische Studien* (www.romanischestudien.de), die in gedruckter Form bei der Akademischen Verlagsgemeinschaft München erscheint.

promptus: Wie bist Du zur Romanistik gekommen und welchen Beruf hättest Du alternativ ergreifen?

Kai Nonnenmacher: In Baden-Württemberg konnte ich bereits ab der 5. Klasse und bis zum Leistungskurs neun Jahre Französisch lernen. Ich habe dann aus verschiedenen Interessen heraus zunächst Germanistik, Musikwissenschaften und Psychologie studiert. Erst nach meinem Wechsel an die Universität Mannheim kam dann Französisch als Lehramtsfach hinzu. Eine Zeit lang habe ich mich auch noch als Germanist gesehen, wie man auch an meiner Doktorarbeit erkennen kann, allerdings interessiert mich als Forscher die Fremdheit einer Kultur mehr als die eigene. Mein Doktorvater Charles Grivel hat mir nahegelegt, mich in einen Magisterstudiengang umzuschreiben.

Dies sei möglicherweise noch von Nutzen, sobald man einmal keine Stelle habe, würde einem sonst das Lehramt nahegelegt. Als Kind wollte ich lange Paläontologe werden, las alles über die Vorzeit, über Sedimente, ausgestorbene Tiere, und metaphorisch gesehen ist das Ausgraben historischer Schichten ja auch für die Romanistik zentral.

promptus: Wie beurteilst Du momentan den Stellenwert der Literaturwissenschaften in den Lehramtsstudiengängen?

Kai Nonnenmacher: Die Rubrik «Ars legendi» der *Romanischen Studien* reagiert ja darauf, dass sich die Fachwissenschaften und die pädagogische Ausbildung wieder stärker trennen, bedingt durch die *Professionalisierung* der Lehrerbildung und durch die Ersetzung einer Bildungs- durch eine Kompetenzidee. Dies kommt aber auch auf das Bundesland an: In Baden-Württemberg etwa ist die Lehrerbildung stärker auf Pädagogische Hochschulen und die Universität verteilt als in anderen Bundesländern. Dazu kommt, dass durch Lehramtszentren Fachwissenschaften und Didaktik in Stellenkonkurrenz treten, was im Moment vielleicht überraschend dazu führt, dass man Doppelprofessuren ausschreibt, die Literaturwissenschaft und Fachdidaktik zusammen abdecken sollen. Auf der einen Seite kann das innovativ sein. Auf der anderen Seite haben die Romanisten die Vertreibung der Literatur aus dem Fremdsprachenunterricht ja bereits verschlafen. Für die Lehramtsausbildung in der Romanistik sind wir im Moment in einer Zwischensituation, denn man muss fragen, wie lange dann noch LehramtskandidatInnen anspruchsvolle historische Dichtung bearbeiten sollen, die sie später in der Schule nicht behandeln können. Ich empfinde es als Verlust für den Unterricht, wenn Literaturvermittlung damit aus dem Fremdsprachenunterricht verschwände. Andererseits kann man mit Recht fragen, warum der kulturwissenschaftliche Anteil der Ausbildung nicht längst erhöht wurde, in Bayern etwa ist da nur ein landeskundlicher Teil im Rahmen einer Sprachprüfung relevant.

promptus: Warum würdest Du SchulabgängerInnen ein Romanistikstudium empfehlen?

Kai Nonnenmacher: Es kommt darauf an, mit welchem Ziel diese Wahl getroffen wird, Lehramtsstudierende, Romanistennachwuchs und BewerberInnen für interdisziplinäre, praxisorientierte Studiengänge tummeln sich ja oft in derselben Lehrveranstaltung. Die curriculare Entwicklung zum literarisch und wissenschaftlich belesenen Menschen sollte durch wirkliches Interesse jenseits bloßer Modulzwänge erfolgen, denn dies sind später diejenigen, die der Gesellschaft als Ansprechpartner in diesem Bereich dienen können, soweit RomanistInnen noch öffentlich in Erscheinung treten, aber kann dies das Studium heute gewährleisten? Karriereberechnung im Sinne der *employability* kann sich schnell ändern, wer etwa nur ein sicheres Lehramt im öffentlichen Dienst anstrebte, musste in den letzten Jahren negative Bedarfsprognosen der Lehrerstellen und damit einen Einbruch der Studierendenzahlen erleben. An öffentlich sichtbaren Mittlerfiguren fehlt es der Romanistik gegenwärtig (man denke nur kürzlich an Frankreich als Gastland der Buchmesse), so wie übrigens das hochschulpolitische Ziel der Internationalisierung häufig ambivalente Folgen hat, als Umorientierung auf romanische oder amerikanische Wissenschaftssysteme. Jemandem, der ein Interesse an den Kulturräumen der Romania hat und den es reizt, in den öffentlichen Debatten um europäische Unterschiede Hintergründe zu verstehen, für ihr Land ein Korrespondent gegenüber Deutschland zu sein oder eine Arbeit in einem international agierenden Betrieb aufzunehmen, dem würde ich das Studium der Romanistik empfehlen, wenn man sich aber auch selbst mit Praktika, Auslandsaufenthalt oder eigener Lektüre aktiv engagiert, das ersetzt kein bloßes Füllen von Modulen. Die Universitäten selbst interessieren sich heute eher für interdisziplinäre Schnittstellen als für disziplinäre Strukturen eines Fachs, ähnlich der Forschungsförderung: Was im Fach anerkannt ist, muss es nicht im Präsidium oder in einem Exzellenznetzwerk sein. Aber in einer chronisch unterfinanzierten Universität braucht man eben Drittmittelanträge.

promptus: Inwieweit kann die Romanistik auf die Gesellschaft rückwirken und ihr von Nutzen sein?

Kai Nonnenmacher: Nehmen wir als Beispiel den *déclinisme*, so nennen die Franzosen ihre kulturelle Stagnations- und Niedergangsstimmung der letzten Jahre, bis Macron kam. Nachdem die Politikwissenschaft sich zunehmend in eine empirische und politikberatende Richtung entwickelt, halte ich eine kultur- und literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit solchen Texten und Diskursen Frankreichs und Italiens für sehr fruchtbar. Die Untersuchung von Tendenzen, Frankreich quasi *herabzusingen*, wie es Schriftsteller wie Houellebecq oder Sachbuchautoren wie Onfray oder Zemmour tun, zeigt, dass hier andere Denktraditionen und -stile vorherrschen, die nicht eins zu eins auf Deutschland mit ähnlich erscheinenden Autoren wie Sarrazin zu übertragen sind, ähnliches gilt für die Unterschiede der Populisten der einzelnen Nationen. Die europäische Einigung lässt uns Ähnlichkeiten in den Blick nehmen und manchmal die Differenzen und ihre historischen Wurzeln übersehen, hier kann die Romanistik einiges leisten. Am Beispiel der Hochschulreform zeigt sich das ja ebenfalls, denn die nationale Bildungstradition der Humboldt-Universität war leider sehr viel weniger an den Bolognaprozess anschließbar als die akademische Tradition in anderen Ländern. Ich empfand in Mannheim und in Regensburg die interdisziplinären Studiengänge immer als organisatorisch hoch aufwändig und wenig nachwuchsbildend, aber es ist wichtig, Generalisten auszubilden, die für solche Differenzen sensibilisiert sind.

promptus: Inwieweit ist unser Fach Deiner Meinung und Erfahrung nach abhängig von der politischen Situation des Landes? Verliert beispielsweise die Italianistik durch die instabile Lage dort auch hierzulande an Gewicht?

Kai Nonnenmacher: Ein echter Bürgerkrieg würde im Gegenteil jahrzehntelang Drittmittelforschung generieren. Aber Spaß beiseite: Die Zahl der Italianistikstudierenden scheint mir recht konstant geblieben zu sein. Dennoch haben sich die Verhältnisse unter den drei großen romanischen Sprachen verschoben, und ich sehe nicht, dass der neue Optimismus Macrons sehr viele Neueinschreibungen im Französischen bewirken würde. Der Erfolgskurs der

Hispanistik und dabei stark der Lateinamerikanistik hat ja auch nicht gerade mit einer boomenden Wirtschaft in Spanien oder Südamerika zu tun. Ich empfinde die Literaturgeschichte Italiens als ungleich reichhaltiger, um ehrlich zu sein, aber innerhalb der Fächer wechseln ja nach 1945 immer neu die Begründungen im Binnenverhältnis der Teilsprachen, man denke an die Rolle des Portugiesischen in der DDR-Romanistik, an eine Orientierung der deutschen Linken an Bewegungen in der Romania, auch am Italien der 70er und 80er Jahre. Eine spielerische italienische Subversion dieser Zeit und noch der Postmoderne ist gegenwärtig kaum sichtbar. Erst relativ spät hat man sich für eine Integration der Kulturwissenschaft in der Italianistik stark gemacht, wenn ich das an den Italianistentagen beobachte, inzwischen hat die Italianistik sich von ihrer Epochenwahl her stärker auf einen konservativen Kanon zurückgezogen, vielleicht auch weil Intellektuelle wie Eco, Pasolini oder Feltrinelli heute fehlen. Wo sind heute die Interpretationen der Gegenwartsliteratur und des starken Films aus Italien? Eine Stimmung wie die des Films *Buena Vista Social Club* hat für die Hispanistik ein Bild von weltoffener Zugänglichkeit bei Studierenden erzeugt, was die klassische Italianistik vielleicht nicht (mehr) in vergleichbarer Weise bietet, die starke Vormoderne Italiens liegt nicht mehr wie früher im Fokus der gegenwärtigen Universitäten, scheint mir. Auch in einigen aktuellen Forschungsbereichen blieben die Felder für Italien eher unbearbeitet: Der Kolonialismuskurs ist für Italien nicht wie für Lateinamerika vorhanden und ich kenne auch etwa keine weit verbreitete Genderforschung in der deutschen Italianistik der Frühen Neuzeit, wie sie in der internationalen Forschung existiert. Da hat das Fach gegenwärtig teilweise eine Art Rückzugsgeste von sich selbst aus vollzogen, übrigens gilt das nicht in dem Maße für die österreichische Italianistik, wo das Italienische sehr stark bleibt. Andererseits sehe ich im Moment italienischen Nachwuchs nach Deutschland streben, es scheint mir mit dem Generationenwechsel der ProfessorInnen ein Internationalisierungsschub in den Forschungskontakten einzusetzen, der allerdings die Vermittlerrolle einer auf Deutschland ausgerichteten Romanistik ja auch weiter schwächen könnte.

promptus: Die Tendenz, ältere und alte Sprachformen sowie Texte nicht mehr so zu berücksichtigen, wie es eigentlich traditionell der Fall war, ist deutlich spürbar. Macht diese Entwicklung das ursprünglich so gelobte und im Ausland geschätzte Herausstellungsmerkmal der deutschen Romanistik nicht zunichte?

Kai Nonnenmacher: Die französische Mediävistik beispielsweise kann nicht unmittelbar erschlossen werden, sondern Altfranzösisch muss erlernt werden. Durch den Rückbau der Mediävistik bildete man verstärkt interdisziplinäre *Mittelalter-* und *Frühe Neuzeit-Zentren*, aber während sich Mittelalter-Historiker und germanistische Mediävisten zu vollem Spezialistentum ausbilden dürfen, können Romanisten mit einer Breite vom 12. bis 21. Jahrhundert da natürlich nicht mithalten. Nehmen wir als Beispiel etwa den Lektürekanon des Bayerischen Staatsexamens: Hier fanden sich noch vor nicht allzu langer Zeit die gesamte *Commedia*, der gesamte *Canzoniere* und der gesamte *Decamerone* aufgeführt. Mittlerweile findet sich dort eine etwas pragmatischere Auswahl. Kann man ein solch volles Wissen noch von Romanistikstudierenden voraussetzen? Ich bezweifle das, denke aber auch, dass man mit einer zunehmenden Konzentration auf die Zeit seit dem 19. Jahrhundert bestimmte Kontinuitäten nicht mehr sehen wird. Man wird sich schwer tun, die italienische Lyrik des 20. Jahrhunderts eines Zanzotto zu erfassen, wenn man diese tiefe Kontinuität bis zur *Scuola Siciliana* ausblendet. Diese Linien dienen ja gerade in einem Land wie Italien, das erst sehr spät eine politische Einheit erhält, als ideelle Einheit.

promptus: Wie siehst Du die aktuelle Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs im Allgemeinen und für die Romanistik im Speziellen?

Kai Nonnenmacher: Ich erinnere mich noch an eine Zeit, in der *publish or perish* noch längst nicht die Devise der Massenproduktion von Texten mit wissenschaftlichem Anspruch war (man verbot es regelrecht, vor der Promotion zu publizieren), diese Entwicklung hat sich aber mittlerweile selbst *ad absurdum* geführt, und vielleicht wird ja Open Access und Digitalisierung der Überhitzung von Publikationsdruck abhelfen, gerade *weil* man jenseits der Materialität alles in großem Umfang publizieren könnte, wird die Qualität und

die Tugend der *brevitas* wichtiger. Ein anderes Extrem stellt sich mir auf Verbandstagungen dar, auf denen Nachwuchs zu Nachwuchs spricht und die ProfessorInnen teilweise nicht mehr präsent sind, da sich die Masse der Tagungen und Sektionen zumal mit der Vielzahl von Fachverbänden erhöht hat. Da wäre vielleicht Verknappung eher dienlich. Initiativen wie das *Forum Junge Romanistik* befürworte ich sehr und habe dort selbst schon frühzeitig nicht nur Kontakte geknüpft, sondern auch Freundschaften geschlossen. Ich hatte mich damals beim Ausbau von *romanistik.de* so stark engagiert, weil ich der Meinung war, dass Dinge wie Stellenangebote oder das eigene Forschungsprofil möglichst offen kommuniziert werden müssten.

Für den Nachwuchs gelten jedoch relativ konservative Ratschläge von mir. Man sollte sich nicht allzu sehr um der Sichtbarkeit willen verzetteln in vielen Sammelband-Projekten, sondern lieber zwei, drei möglichst auch längere Aufsätze in Fachzeitschriften nicht nur zu den modischen Themen verfassen. Eher klassische oder auch originelle Zugänge sind durchaus von Vorteil. Ein österreichischer Kollege sprach mir gegenüber kürzlich vom «überhitzten deutschen System», das vom Nachwuchs ein permanentes Trampeln und Treten abverlange. Die Konkurrenz ist durch das massenhafte Generieren von Nachwuchs durch Graduiertenkollegs und SFBs gewachsen, und Kennzahlen- und Zielvereinbarungswesen der Universitäten setzen teilweise ProfessorInnen unter Druck, die Zahl der Promotionen weiter zu erhöhen. Ich habe übrigens in den letzten Jahren immer weniger verstanden, warum es Mentorinnenprogramme und Stipendienprogramme nur für Frauen in einem Fach gibt, das binnen kurzer Zeit zu einem Frauenfach geworden ist, was übrigens dem Fach durchaus gutgetan hat. Geschlechtergerechtigkeit beträfe aber je nach Fach auch den männlichen Nachwuchs.

promptus: Wie stehst Du zum Peer-Review-Verfahren?

Kai Nonnenmacher: Ich habe dieses Verfahren als sprödes, teilweise sogar vermintes Terrain erlebt, und es wird leicht zum Fetisch. Die Romanistik bleibt verglichen mit der internationalen Soziologie oder Geschichte ein eher kleines Fach, daher fragt man schnell die gleichen Personen als Reviewer an. Der wissenschaftliche Gewinn der kostenintensiven und teils durch die Beiträge zu

bezahlenden Reviewpolitik bleibt oft gering. Hinzu kommt, dass sich die ExpertInnen im kleinen Kreise der Romanistik vermutlich sowieso erschließen können, von wem der Text stammt. Qualitätssicherung bleibt unerlässlich, aber Peer Review und bibliometrische Faktoren dienen nicht zuletzt ökonomischen Interessen großer Fachverlage, sie bedrohen die Geisteswissenschaften, wenn Universitäten ihre Mittelvergabe an fachfremde Kriterien der Forschungsberichte knüpfen, wir brauchen nun mal keine Großgeräte, sondern vor allem Bücher und Zeit.

promptus: Unser Fach ist offensichtlich in Bewegung, wie es auch von einer der ersten DRV Sommerschulen thematisiert wurde. Wie stehst Du zum Trend der einzelphilologischen Forschung? Wird das eventuell die Weiterentwicklung des Fachs beeinflussen?

Kai Nonnenmacher: In gewisser Weise ist die Konstruktion einer Gesamtromanistik über neolateinische Sprachen arbiträr bzw. romantisch. Viele Fächer, die ursprünglich als Teil der Philologien begonnen haben, haben sich später abgespalten – wie beispielsweise die Volkskunde. Warum inkorporiert die Romanistik beispielsweise die Medienwissenschaft nicht? Wird es nun auch bloße *French Studies* oder *Italian Studies* geben? Umgekehrt sind häufig übergreifendere Perspektiven politisch gewünscht wie *World Literature* oder Kulturkonzepte wie Hybridität. Wir müssen uns fragen, ob wir wirklich zu einer Forschung wollen, die dann die Texte ähnlich wie in Amerika nicht einmal mehr in der Originalsprache liest. Es wäre ein Trugschluss zu glauben, dass ein bis zwei LiteraturwissenschaftlerInnen für vier Sprachen dann durch je eine Person pro Sprache ersetzt würden, so gesehen ist die Romanistik ja stellensparsamer als die Einzelphilologie. Da wir gerade bei globalen Forschungsperspektiven sind: Am Beispiel der Kulturwissenschaft als ursprünglich antibürgerlicher Teildisziplin (etwa als *Cultural Studies*, gegen elitäre Autonomiebegriffe) müssen wir uns heute auch fragen, ob wir nicht inzwischen in einer universitären Gesinnungsblase forschen und ob wir uns der Welthaltigkeit unserer Konzepte wirklich noch sicher sein können. Während wir in den Seminaren kulturelle Vielfalt forciert haben, eine Kultur der Differenz, der Minderheit und der negativen Erinnerung, werden in Europa identitäre Ängste

und Bedürfnisse populistisch befriedigt, die anders keine Resonanz mehr bekamen. In der Literaturwissenschaft wurde der Fokus darauf verlegt, die Stimmen der Unterdrückten gegenüber der privilegierten Stimme hörbar zu machen. Als (gar nicht mehr so neue) Erneuerungsbewegung des Fachs beschäftigen wir uns historisch nachvollziehbar mit Pluralität, Integration und Modernität – aber irgendwann wird wohl ein kühler Verfassungspatriotismus auch nicht mehr ausreichen, wenn an allen Ecken Europas die Nationalisierungsbestrebungen wieder aufblühen. Das macht mir gegenwärtig Sorgen. Wir haben fachspezifische Themen wie die Metapher zugunsten von Relevanz versprechender Themen aufgegeben, Folter, Kriege und Menschenrechte etwa. Paradoxe Weise hat die Ausweitung der Kulturwissenschaften zu einer Entwertung der Landeswissenschaft geführt, sollen RomanistInnen aber nicht auch kompetent für die kulturellen Realitäten des Landes sein? Haben wir mit den Themen der Kulturtheorie noch ein bestimmtes Bild von dem im Blick, was ein Romanist wissen sollte? Letzten Endes hat die Umorientierung auf Kultur eine Umformulierung der Literaturwissenschaft und eine starke Theoretisierung bewirkt. Bei vielen unserer kulturwissenschaftlichen Veranstaltungen klafft eine gesellschaftlich anschließbare Relevanz und die Reputationskultur unseres Fachs wiederum auseinander. Ich würde mir wünschen, dass es einen Ort für solche Fragen gäbe, in den Mitgliederheften und auf den Mitgliederversammlungen der Fachverbände vermisste ich fachpolitische Debatten leider weitgehend.

promptus: Macht diese Vielfalt innerhalb der Romanistik das Vorankommen für NachwuchswissenschaftlerInnen dadurch Deiner Meinung nach schwieriger?

Kai Nonnenmacher: Zu Beginn unserer universitären Fachgeschichte gab es eine relative Übereinkunft, was man zu beherrschen und zu tun hatte, um Romanist zu sein. Inzwischen ist es eher eine Stilentscheidung (auch je nach Studienort), die nicht alle Wege offenhält. Ich glaube, man kann niemandem raten, gleichzeitig über Petrarca und Kinderliteratur zu arbeiten, da man sich in den jeweiligen Kreisen positionieren müsste, für die man eine gewisse wissenschaftssoziologische Sensibilität entwickeln sollte, wenn man eine wissen-

schaftliche Laufbahn einschlagen will. In Zeiten des Rückbaus von Stellen gilt das umso mehr.

promptus: Wie sollte sich Deiner Meinung nach die ideale Postdoc-Phase gestalten? Über eine Einbindung am Institut, Stipendien oder doch eher im *Elfenbeinturm*? Hast Du dazu Erfahrungen oder Ratschläge?

Kai Nonnenmacher: Die Postdoc-Phase ist ja genauso in Bewegung wie die Romanistik selbst. Die Rahmenbedingungen sind geprägt von an und für sich gut gemeinten Reformen, von denen leider oft nur die erschwerenden Regelungen übriggeblieben sind. Es ist im Prinzip ja eine gute Idee, eine Stelle mindestens so lange zu vergeben wie auch die Qualifikationsphase andauert. Es führt aber ebenso auch dazu, dass man gar niemanden einstellen kann, wenn man nur Geld für ein Jahr zur Verfügung hat. Die bekannte Zwölfjahresgrenze musste erst gelockert werden, etwa im Falle von Drittmitteln, davor war das quasi wie ein Berufsverbot. Die jetzt Habilitierten auf Stellensuche – und es gibt ihrer viele – fluchen über die neuen Ausschreibungen von W1-Professuren mit Tenure Track, denn darin werden Altersgrenzen genannt, die eine ganze Generation Habilitierter jetzt benachteiligt. Eigentlich müsste man jetzt doch ein Übergangsprogramm wie die früheren Fiebigger-Professuren schaffen für die jungen Habilitierten, die Wanka-Professuren sind ja nur ein sehr kleiner Tropfen.

promptus: Ist das Bildungssystem in gewisser Weise also als verantwortungslos zu bezeichnen, wenn es einen derartigen Fachkräfteüberschuss erzeugt? Brauchen wir eine neue Verantwortung an dieser Stelle?

Kai Nonnenmacher: Für die künftigen Post-Docs bedeutet der neue Karriereweg, wenn er wie propagiert kommt, eine große Verbesserung der Postdoc-Karriereplanbarkeit, deren Tenure-Evaluation wird in der Regel rational und sachbezogen verlaufen, was nicht für jedes Berufungsverfahren gelten dürfte. Für die Promotion und die Graduiertenschulen halte ich den Überschuss nicht für so problematisch. Eine Doktorarbeit schadet ganz sicher nicht, wenn man LehrerIn werden oder auf den außeruniversitären Berufs-

markt wechseln möchte. In Bezug auf die Studierendenauswahl sehe ich eher das Gegenteil einer Beschränkung, indem Eignungsfeststellungsprüfungen teils politisch erschwert werden oder gar nicht stattfinden. Ich war immer ein Verfechter für den zweiten Bildungsweg oder habe mich in Auswahlverfahren für Leute mit krummen Biographien eingesetzt. Man muss bei allen Auswahlverfahren aufmerksam dafür sein, dass solche Regelungen nicht eine Art Mainstream kreieren, der sehr uniform und austauschbar ist, sozusagen gehorsame Antragssteller. Die skizzierte Gesamtsituation schafft viel Existenzangst, die ich aktuell unter den sich Qualifizierenden wahrnehme. Während der Generation meines Doktor- und Habilitaters noch ging es auch um kritische Revision, politisches Engagement und um Experimentieren, wohingegen sich die gegenwärtige Generation mit einer immer weiter wachsenden Flut von Regelungen konfrontiert sieht, die sie zu erfüllen versucht. Diese Generation erfüllt dann vielleicht vorauseilend irgendwelche *geglaubten* Ansprüche. Ich rate eher dazu, etwas zu wagen, innovativ zu sein und nicht nur der Herde hinterherzulaufen.

promptus: In Bezug auf Open Access: Sollte man seine Dissertation einfach kostenlos auf einen Server der Hochschulen hochladen oder sollte man aus strategischen Gründen einen klassischen Verlag als Veröffentlichungsort wählen?

Kai Nonnenmacher: Die Frage ist hochaktuell, weil der Fachinformationsdienst der Romanistik plant, ein Fachrepositorium aufzubauen. Wir haben gerade im Rahmen der *Beibefte zu den Romanischen Studien* eine auf Spanisch geschriebene Habilitationsschrift zur Publikation angeboten bekommen, weil der Kollege so schnell die spanischsprachige Wissenschaftscommunity erreichen kann und keinerlei Druckkostenzuschuss bei uns zahlen muss. So wird schnell und hürdenlos eine Sichtbarkeit hergestellt, die mit einer teuren Printpublikation – die in Lateinamerika ja auch nicht angekauft werden würde – nicht so schnell erreicht werden würde. Gleichzeitig müssen aber auch diese Bände aufmerksam lektoriert werden, statt sie einfach so hochzuladen. Wenn es also darum geht, schnell zu publizieren, um beispielsweise den Titel zu bekommen oder weil es die Promotionsordnung so vorsieht, kann es

sicherlich seine Berechtigung haben. Im Grunde geht es eigentlich um den Begriff der *Reputationskultur*, der im Wandel ist. Es geht eben um die Frage, wen ich mit meiner Publikation erreichen kann, z.B. was Rezensionen angeht. Darüber hinaus braucht man auch heute natürlich Instanzen, die für die Qualität eines Textes bürgen, z.B. den HerausgeberInnen einer Buchreihe. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass ja auch Begleitendes heute publiziert werden kann, wie z.B. virtuelle Forschungsumgebungen oder sprachwissenschaftliche Datensätze, die zum publizierten Forschungsergebnis geführt haben. Daneben gibt es ja auch noch hybride Publikationsformen, etwa wie bei den *Romanischen Studien*, dass ein Verlag nicht das exklusive, sondern nur das einfache Nutzungsrecht erhält. Die großen und vorausschauenden Verlage besitzen auf alle Fälle eine Strategie in Bezug auf Open Access, der Verwertungszwang ist ja nicht in sich böse, sondern Wirtschaftsgrundlage. Von BibliothekarInnen höre ich, dass bei hybrid publizierten Werken in Zukunft Periodika und Sammelbände nur noch digital und nur reine Monographien auch als Druckwerk beschafft werden sollen. Als Buchliebhaber sehe ich das durchaus ambivalent.

promptus: Welche weiteren Vorbehalte gibt es denn gegen digitales Publizieren?

Kai Nonnenmacher: Ein Argument, das immer gebracht wird, ist sicherlich die Sorge, ob Digitales in Zukunft nicht verloren gehen könnte. In diesem Zusammenhang empfehle ich, sich einmal anzuschauen, wie schnell Bibliotheken Teile ihrer Printbestände aussortieren, die Pathosformel von 500 Jahren Buchdruck ist da ziemliche Fiktion. Die Idee der Nachhaltigkeit von digitalen Publikationen ist inzwischen längst gelöst, es gibt keine materiellen Träger mehr wie zu Zeiten von Microfiches und CDs. WissenschaftlerInnen haben freilich bei digitalen Periodika eine ungleich höhere Aufgabenliste, ohne finanziellen Ertrag der kommerziellen Verlage, das bleibt eine Herausforderung, aber es bedeutet im Idealfall auch eine große Freiheit von deren Zwängen und Konzentration auf innerwissenschaftliche Ziele.

promptus: In den Naturwissenschaften ist es gängige Praxis, auch kumulativ zu promovieren. Inzwischen gibt es diese Möglichkeit vereinzelt auch an geisteswissenschaftlichen Fakultäten. Wie siehst du diesen Sachverhalt?

Kai Nonnenmacher: Für die Habilitation gibt es diese Möglichkeit ja bereits länger, und ich kenne exzellente ForscherInnen, die kumulativ habilitiert wurden. Mein Habilitationsvater hat abgelehnt, dass Dinge, die ich beim Habilitieren begleitend publiziert hatte, Teil der Habilitationsschrift würden, aber ich höre da inzwischen auch anderes aus dem Fach. Mir gefällt an der Idee der kumulativen Promotion zwar die Dynamik, mit der man der Forschungsgemeinschaft Ergebnisse zukommen lässt; allerdings arbeitet man in den Geisteswissenschaften oft auch als Einzige/r zu einem Thema, so dass es auf die Geschwindigkeit der Publikation – anders als beispielsweise in der Medizin oder anderen naturwissenschaftlichen Fächern – nicht hauptsächlich ankommt. Eine Promotion auf 300 Seiten anzulegen, das heißt ja auch, einen Text gut strukturiert zu planen, argumentativ aufzubauen und nicht Kapitelstückwerk zu addieren. Die Monographie ist eine Schule des Denkens, ihr Status ist ein grundsätzlich anderer als die erläuterte Versuchsreihe einer naturwissenschaftlichen Laborgruppe. Die Fähigkeit dazu muss umso mehr im Studium erlernt werden und zwar in den fachwissenschaftlichen Seminaren selbst statt in ausgelagerten Veranstaltungen zum wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben.

promptus: Wie siehst du in dem Zusammenhang den Einfluss der Digitalisierung? Wie verändern sich dadurch Methoden aber auch der Gegenstand unserer Forschung selbst?

Kai Nonnenmacher: Ich habe den Eindruck, dass auch hier die Forschungspraxis und die teils emotional geführten Diskussionen auseinanderklaffen. Ich habe bereits früh angefangen, z.B. Texte mit Texterkennung einzuscannen und so literarische Korpora zu erstellen. Auch Metadaten, die zur Erschließung von Texten helfen, sind beispielsweise sehr wertvoll, wie es z.B. die digitale Textsammlung *Biblioteca Italiana* handhabt. Vermutlich handelt es sich hierbei auch eher um einen symbolischen Streit, wie etwa bei der Einführung der CD

oder der digitalen Fotografie. Solche ablehnenden Haltungen sind ja auch immer Teil eines Medienwandels. Der Bereich der Stilometrie lässt sich hier anführen, hierzu erscheint bald ein Beiheft der *Romanischen Studien*: Bestimmte Beziehungen, die man früher nicht erschließen konnte, lassen sich eben über *Big Data* und das sogenannte *Distant Reading* aufzeigen und beschreiben. Solange es aus dem Fach heraus gedacht ist, kann das sehr innovativ sein. Eine echte Verknüpfung wäre also ein Desiderat für die Zukunft. Abschließend will ich noch gestehen, dass ich selbst zerrissen bin zwischen denen, die den Verlust einer verfeinerten Buchkunst betauern, und denen, die die kühle Pragmatik eines Datensatzes verfechten.

promptus: Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview mit Kai Nonnenmacher führten Julius Goldmann und Robert Hesselbach am 28. Juni 2018 in Bamberg.

Lukas Eibensteiner (Mannheim)

Christian Koch (Siegen)

El uso de los tiempos del pasado en español como lengua extranjera: Una comparación de aprendientes escolares austriacos con políglotas románicos

The normative use of past tenses is supposed to be a big challenge for learners of Spanish. Although they might understand the grammatical chapter in theory, adequate past tense use in spontaneous oral production is not guaranteed. Morphological errors, overgeneralizations of tenses and interferences with other languages characterize the interlanguage of the learners. Based on two corpuses, we analyse how the past tense use differs between secondary school students from Austria and Romance polyglots. Qualitative and quantitative analyses show that polyglot speakers surpass the secondary school students in some areas such as the distinction of verbal aspect. However, the students tend less to use the *perfecto compuesto* in an inadequate way in narration.

Keywords: *Vergangenheitstempora*; *Tempus- und Aspekterverb*; *Spanisch als Fremdsprache*; *Mehrsprachigkeit*;

1 Introducción

El uso normativo de los tiempos del pasado es un desafío particular para todos los que aprenden una lengua románica como lengua extranjera. Es preciso coordinar las estructuras morfológicas complejas con el sistema del aspecto, en su mayor parte desconocido en las lenguas germánicas. Aunque uno alcance a entender cognitivamente esta cuestión gramatical, eso no garantiza el uso adecuado en la producción oral espontánea.

En este artículo nos centramos en el análisis de dos corpus de lengua hablada, por un lado, sobre la adquisición de los tiempos del pasado en español en los institutos germanoparlantes y, por otro lado, sobre las características en el habla de lenguas románicas de locutores políglotos adultos capaces de hablar cuatro o más lenguas de dicha familia lingüística. El primer grupo se caracteriza por aprendientes de nivel intermedio del español, mientras que el otro grupo

está compuesto por aprendientes con un nivel avanzado, dotados y particularmente interesados en el perfeccionamiento de su habla. Veremos cuáles son las diferencias en el uso de los tiempos a través de análisis cualitativos y cuantitativos cuyos resultados se discutirán posteriormente tras una introducción teórica sobre las características de los tiempos del pasado y las supuestas dificultades en su adquisición.

2 Tiempo y aspecto en las lenguas románicas

Según Lindschouw (2017: 411) las lenguas románicas tienen, en principio, tres maneras para hablar de acciones del pasado. El imperfecto (fr. *je parlais*, es. *hablaba*, it. *parlavo*), el perfecto simple o indefinido (fr. *je parlai*, es. *hablé*, it. *parlai*) y el perfecto compuesto (fr. *j'ai parlé*, es. *he hablado*, it. *ho parlato*). La diferencia entre el imperfecto y el perfecto simple es esencialmente aspectual. El imperfecto considera la situación sin sus límites (ing. *unbounded*), por lo cual establece una perspectiva como si el hablante mirase la situación «from within» (Comrie 1976: 24), mientras que el perfecto simple la considera con sus límites (ing. *bounded*) y la mira «from outside» (ibid.: 4). Esta diferenciación puede ser considerada – a excepción de algunos usos particulares – como homogénea en el grupo lingüístico. Por otra parte, en cuanto a la diferencia entre el perfecto simple y el perfecto compuesto, la situación es más compleja. En general, un perfecto compuesto, es decir un *perfect* en el sentido de Comrie (ibid.: 52), indica que la situación tiene cierta relevancia con el presente, mientras que el perfecto simple se refiere a acciones acabadas en el pasado y sin relevancia con el presente. Sin embargo, esta diferenciación solo se mantiene en algunas lenguas románicas como el español o el catalán. En otras lenguas románicas, como el francés o el italiano, la forma analítica reemplazó la forma sintética en muchos de sus ámbitos funcionales. Es decir, en el francés y el italiano moderno se usan los perfectos compuestos en contextos sin ninguna relación con el presente

(ejemplos 1 y 2). Este uso, en cambio, no es posible en el español peninsular (ejemplo 3).¹

- (1) fr. Coline a rencontré Daniel la semaine passée.
- (2) it. Coline ha incontrato Daniel la settimana scorsa.
- (3) esp. *Coline ha quedado con Daniel la semana pasada.

Esto implica una dificultad para aprendientes de español con conocimientos previos de una de estas lenguas.

3 Dificultades en el uso de los tiempos del pasado

Las razones de las dificultades en el aprendizaje de una estructura gramatical son múltiples. Blyth nombra, por ejemplo, (1) la complejidad formal y funcional, (2) contrastes entre la L1 y la L2, (3) la redundancia de una estructura gramatical, (4) la fiabilidad de una regla gramatical y (5) factores de *input* como la frecuencia o la prominencia (ing. *saliency*), entre otros (2005: 219). En nuestro caso podemos hablar de los siguientes problemas y sus posibles explicaciones teóricas:

1. Los aprendientes del español como lengua extranjera están confrontados con una complejidad morfológica, especialmente en el perfecto simple, por su multitud de formas irregulares. A parte de las irregularidades, también los verbos regulares pueden generar dificultades por ejemplo en algunas terminaciones de la primera y la tercera persona del singular que, a primera vista, parecen invertir el paradigma del presente (*tomo* vs. *tomó*) y por otras sutilidades como la diferencia entre *comemos* y *comimos*. Mientras que los alumnos con español como primera lengua románica extranjera

¹ Somos conscientes de que hay cierta variación en las diferentes variedades de las lenguas románicas. En el español de América, por ejemplo, se suele usar siempre la forma sintética. Tanto para referirse a situación con relevancia al presente como para situaciones que no la tienen. Este uso lo comparte, por ejemplo, con las variedades del sur de Italia (Lindschouw 2017: 407).

tendrán dificultades en la formación del perfecto simple, que en el uso espontáneo se compensa posiblemente con formas no conjugadas, como el infinitivo, los políglotas podrán aprovechar sus conocimientos previos de paradigmas similares como en el caso del portugués. Sin embargo, también es posible que sucedan interferencias por sistemas ligeramente diferentes como la conjugación del *passato remoto* en italiano. Por el contrario, el imperfecto apenas tiene conjugaciones irregulares, pero sí es una forma compleja en cuanto a su semántica (puede expresar, por ejemplo, acciones habituales, continuas o progresivas). El *one-to-one principle* (Andersen 1993) postula que los aprendientes principiantes empiezan a establecer relaciones entre una forma y un significado hasta que, en etapas más avanzadas, aprenden que una forma puede expresar varios significados (*multifunctionality principle*, Andersen 1990). Por lo tanto, el imperfecto, al ser una forma con una semántica compleja, se adquiere más tarde y el aprendiente tendrá dificultades en integrar dicha forma en su sistema de interlengua (ing. *interlanguage*).

2. Aunque en alemán se pueden expresar nociones aspectuales, el aspecto como forma morfológica gramaticalizada no forma parte del sistema verbal alemán (Andersson 2004: 2-5). El aprendiente germanoparlante, por lo tanto, tiene que adquirir la oposición aspectual entre perfecto e imperfecto (ejemplos 4 y 5) y el uso del perfecto compuesto, que tiene una función diferente del *Perfekt* en alemán. Como vemos en los ejemplos (6) y (7) el perfecto compuesto no puede hacer referencia a acciones sin referencia con el momento del habla. En contrario, en alemán sí es posible usar el *Perfekt*.

- (4) es. Ayer hablé con Juan. Mientras hablábamos, empezó a llover.
(5) al. Gestern sprach ich mit Juan. Während wir sprachen, begann es zu regnen.²
(6) es. *Ayer he hablado con Juan.
(7) al. Gestern habe ich mit Juan gesprochen.

² El *Perfekt* también sería posible aquí (cf. ejemplo 7) aunque menos común en la parte hipotáctica.

3. Debido a la ausencia del aspecto gramaticalizado en la morfología verbal, es posible que al principio el aprendiente germanófono marque sobre todo nociones temporales que sí existen en su sistema materno. Por consiguiente, dependiendo de qué forma ocupa el lugar de un *default past tense marker* (Salaberry 2000) el aprendiente puede llegar a entender que otros tiempos del pasado son redundantes, y, por lo cual, más difíciles de adquirir (Ellis 2013: 97). Lo dicho se puede manifestar en forma de *overgeneralizations* de un tiempo y la falta de la adquisición de otro.
4. Blyth postula que las reglas en los manuales contienen, por lo general, muchas excepciones (2005: 219). Eibensteiner, después de haber analizado tres manuales diferentes de aprendizaje en cuanto al uso de los tiempos del pasado, llega a conclusiones similares, diciendo que las reglas de estos manuales pueden ser problemáticas, dado que tienden a simplificar demasiado la complejidad de la realidad lingüística y, además, a veces las formulaciones son poco precisas (2017: 207-209).
5. Finalmente, el *input* en general ejerce una influencia muy importante; por ejemplo, Andersen (1993) postula que los nativos de español usan más el imperfecto con estados (ing. *states*) y el perfecto simple con verbos télicos (ing. *telics*). Este sesgo distribucional (ing. *distributional bias*) puede llevar a los aprendientes a postular una hipótesis errónea de que la morfología verbal expresa solamente el aspecto léxico correspondiente. Esto resulta aún más problemático si consideramos que las reglas que proponen los manuales explican en numerosas ocasiones que el imperfecto se emplea principalmente con estados (p. ej. Görrissen et al. 2014: 14; Amann Marín et al. 2013: 59).

4 Método

El presente trabajo se basa en el análisis de dos grupos diferentes de aprendientes: (1) Los participantes del grupo A son 22 alumnos de un instituto austriaco de 15 a 19 años de edad que se sitúan entre su segundo y su cuarto año de aprendizaje de español como lengua extranjera y tienen, por lo tanto, un nivel de español entre A2 y B1 según el Marco Común Europeo de Referencia para

las lenguas. Estos alumnos aprenden español como primera lengua románica y tienen conocimientos de inglés como segunda lengua extranjera. Ninguno de ellos dispone de otra lengua familiar por motivos de migración. (2) Los participantes del grupo B son 13 locutores políglotos que hablan cuatro o más lenguas románicas en niveles variables entre B1 y C2 (cf. Koch 2017a y b). Se trata mayormente de jóvenes adultos entre 20 y 30 años cuya lengua materna es en ocho casos una lengua románica (francés, italiano, portugués, rumano), en seis casos una lengua germánica y en un caso una lengua eslava. Para los ejemplos que citamos en el siguiente párrafo, véase aquí las lenguas que las personas citadas hablan, a saber la(s) lengua(s) materna(s) (L1) y las lenguas románicas en orden de una auto-evaluación con R1 para el nivel más avanzado y R4 (R5, R6...) como los niveles menos avanzados, pero con mínimo de B1 en producción oral:

	L1	R1	R2	R3	R4	R5-R8	Ejemplo
P01	alemán	francés	español	italiano	atalán	portugués	B1
P03	alemán	francés	español	italiano	portugués	vallader	
P04	alemán/ croata	portugués	español	italiano	francés	atalán	
P05	italiano	italiano	francés	español	portugués	lat., cat., rum., gall.	B3
P06	italiano	italiano	español	portugués	francés		B4, B7
P07	francés/ inglés	francés	español	italiano	portugués		B2, B5
P08	portugués	portugués	francés	italiano	español		
P09	italiano	italiano	español	portugués	francés		
P10	polaco	español	atalán	italiano	francés		B8
P11	neerlandés	francés	español	portugués	occitano	italiano	
P12	inglés/ irlandés	español	francés	portugués	atalán	italiano	
P14	inglés/ alemán	español	francés	portugués	italiano		B6
P15	húngaro/ rumano	atalán	español	rumano	francés		

Tab. 1: Las lenguas de los políglotas³

³ No aparecen aquí las personas P02 y P13 que son hablantes nativos de español y por eso no forman parte del análisis del estudio que presentamos aquí.

Los datos se recopilaron a través de dos historietas diferentes. El grupo A contó una adaptación de *Las hermanas* (Domínguez et al. 2013) y grupo B la historieta *Der wehrhafte Schneemann* ('El muñeco de nieve defensor') de Erich Ohser (= e.o.plauen, 2015: 118). Aunque se hayan usado dos historietas diferentes suponemos una comparabilidad de los resultados porque en ambos casos los participantes cuentan la historia estimulados por una serie de imágenes dibujadas que exigen, en numerosas ocasiones, el uso del imperfecto. Además, los aprendientes de ambos grupos recibieron la misma orden de trabajo, la de contar la historia en pasado.

La pregunta central del análisis es si existen entre los dos grupos de locutores diferencias cualitativas y cuantitativas con respecto al uso de los tiempos del pasado. En primer lugar, en el análisis cualitativo, categorizamos las características más sobresalientes de los dos grupos exponiendo algunos fenómenos ejemplares encontrados en las transcripciones⁴ contrastándolos. En segundo lugar, presentamos un análisis cuantitativo del uso de los tiempos del pasado según la coincidencia con los valores aspectuales basándonos en las siguientes hipótesis:

1. Los políglotas recurrirán a sus conocimientos lingüísticos en las varias lenguas románicas que saben hablar mientras que los aprendientes escolares no disponen de tales conocimientos. Como consecuencia suponemos que

⁴ Usamos una versión modificada del sistema alemán GAT 2 (= Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2, cf. Selting et al. 2009), concebido para el análisis conversacional. Los símbolos en los ejemplos siguientes:

(.)	– micro-pausa,
(-) (-) (---)	– pausas < 1",
(2.6)	– pausas ≥ 1",
(bien)	– palabra supuesta,
(un/una)	– variantes indistinguibles,
.	– entonación decreciente,
, ?	– entonaciones crecientes,
TENgo	– acento focal,
visto:	– sonido alargado,
((ric))	– comentario,
[]	– transcripción fonética,
°h	– aspiración,
<<E> >	– lexema de otro idioma,
{ }	– forma correcta.

los políglotas tendrán menos dificultades usando el aspecto imperfectivo, porque pueden transferir sus conocimientos lingüísticos de otras lenguas románicas en las que ya han adquirido la distinción entre perfecto e imperfectivo.

2. (a) Suponemos que, debido a la semejanza morfológica entre el *Perfekt* alemán y el perfecto compuesto español, los aprendientes germanófonos tienden a usar el perfecto compuesto en contextos del perfecto simple.
(b) Por esta misma razón suponemos que los políglotas aplican el perfecto compuesto en contextos donde sería adecuado en francés o italiano, pero no en español.

5 Resultados

En la presentación de los resultados nos centraremos especialmente en los errores de los locutores dado que estos son las características salientes en la interlengua (*salient feature approach*, cf. Vogt 2017: 101). Somos conscientes de la problemática o incluso la imposibilidad de calificar la competencia del habla a través de los elementos incorrectos. La concentración de errores en varios ejemplos sugiere que todos dominan mal los tiempos del pasado, sin embargo, los resultados cuantitativos señalan que la realidad es bien diferente.

5.1 Comentarios metalingüísticos

Los comentarios metalingüísticos ocurren frecuentemente y constituyen por ello indicios muy útiles de la conciencia lingüística. Los locutores expresan dificultades e inseguridades a través de diferentes comentarios.

(A1) 1b6: ahm fue en madrid y visitam/ visi/ (.)

<<D>wart einmal *ist das jetzt vergangenheitsform? oder nicht?*
'espera ¿es esta ahora una forma del pasado o no?'

1a6: (ja)
'sí'

1b6: ja. okay das heißt> indefinido
'sí, okay, o sea indefinido'

El alumno intenta formar conjugaciones del pasado interrumpiendo la formulación para preguntar si estas son las formas del pasado, específicamente del perfecto simple. Para llevar a cabo el diálogo metalingüístico con el compañero de trabajo cambia al alemán, su lengua materna. También en el ejemplo siguiente constatamos un cambio al alemán para realizar un comentario metalingüístico:

(A2) 4a8: ahm (.) ahm (.) la comida es muy ahm (.) muy (.) ah (.)
es muy perfecto (.)
<<D>ich weiß nicht wie man danach sagt (.)
'no sé cómo se dice <danach> (después)'
ich hab mit den zeiten echte probleme>
'con los tiempos tengo grandes problemas'
ahm (.) después la vacación en españa
tenemos una vacación en barcelona.

Esta persona tiene problemas para conjugar los verbos en pasado y lo expresa en un comentario global hablando de sus 'grandes problemas con los tiempos'. Los políglotas – por tener un nivel más avanzado de español – no expresan dificultades en la conjugación. Los comentarios metalingüísticos se refieren únicamente a inseguridades con respecto a la realización de la tarea:

(B1) P01_E: el hijo, (--) está sentado (--) ehm (--)
dentro e:h de la casa, y (1.1)
espera y observa la situación también, y se ve (-)
<<p>ab no> (-) *pasado* ((ríe))
I_E: sí
P01_E: ((ríe)) ehm (2.7) ehm el hijo ehm (.)
esp/ esperaba dentro de la casa,

Aunque en el presente artículo enfocamos el español como lengua extranjera, queremos mostrar que la expresión de inseguridad ocurre también entre los políglotas en otros idiomas que hablan en niveles menos avanzados:

(B2) P07P: não (-) não lembro (-) então: tem (o/um) pequeno filho,
'no no recuerdo entonces hay un pequeño hijo'

que vai fora, (-) e que (.) e que: (2.1)
'que va afuera y que y que'

não (<<I>conosco/<E>conozco) {conbeço} o passado
'no conozco el pasado'

((ríe) que <<I>è andato> {foi} fora, (-)
que ha ido afuera

e há: {tem} visto: isto: (1.1)
'y ha visto esto'

Se trata aquí del portugués como cuarto idioma románico después de francés, italiano y español. En este caso, el participante no logra formar el *pretérito simples* en portugués lo cual expresa de forma metalingüística, pero sin cambiar el idioma. El siguiente ejemplo viene de una serie de comentarios en el corpus que tienen una calidad diferente:

(B3) P05F: euh un monsieur, euh est passé, euh: h et (.)
'un señor ha pasado y'

donc *je je je vais parler au passé composé* hein? parce que
'entonces voy a hablar en pasado compuesto, ¿no? porque'

If: oui
'sí'

P05F: euh le <<riendo> *le passé> simple je (ne) l'utilise jamais*
'el pasado simple no lo uso nunca'

Sobre todo en francés e italiano la tarea de narrar en pasado evoca una pregunta estilística. En el ejemplo (B3), el locutor propone el uso del *passé composé*, que es mucho más común en la lengua hablada y prácticamente aceptable en cualquier situación comunicativa. Se ve otra vez que el comentario metalingüístico se pronuncia en la lengua que está exigida por la narración.

La mayor diferencia entre los alumnos y los políglotas, en cuanto a los comentarios metalingüísticos, es el uso del idioma. Hay que mencionar que los políglotas comunican con el entrevistador sin lengua común predefinida mientras que los alumnos hablan entre sí normalmente en alemán. Entre las interpretaciones del *code-switching* en el aula propuestas por Edmondson (2004: 161-167) señalamos para (A1) el *world-switching* – la distinción entre la lengua de la tarea que es el español y la lengua que se habla fuera de la tarea, el alemán – y para (A2) el *self-monitoring*, es decir, la reflexión en voz alta sobre lo que se dice sin dirigirse explícitamente al interlocutor.

Otra interpretación posible sería que cada lengua tiene un rol diferente: el *role-función model* de Williams/Hammarberg (1998) postula dicha interpretación. Los dos autores hablan de un *instrumental role*, el cual depende de la identificación del hablante con las respectivas lenguas y del contexto en el que se sitúa. Los alumnos, al ver el español como una lengua que tienen que aprender debido al currículum escolar y al tener el alemán como lengua materna y de comunicación diaria la usan como lengua instrumental para comunicar sus dificultades. Los políglotas, por el contrario, no tienen los roles tan claramente definidos como los alumnos. Tanto con el interlocutor como en su vida diaria usan también la lengua meta para comunicarse; además tienen una motivación alta para mejorar sus conocimientos, por lo tanto no cambian al alemán u otro idioma para hacer los comentarios metalingüísticos.

Allende estas dos interpretaciones, es posible buscar la razón en la competencia lingüística. Los alumnos todavía no disponen de una habilidad suficiente o no se atreven a intentar la formulación para expresar sus dificultades y los políglotas que ya tienen un nivel más avanzado han alcanzado a transformar su lenguaje metalingüístico a la lengua de destino.

5.2 Interferencias

Si el repertorio de lenguas es tan grande como en el caso de los políglotas o más limitado como el de los alumnos, ocurren interferencias inconscientes o, a veces, conscientes de haber pronunciado algún elemento de otro idioma como en el primer ejemplo:

- (A3) 1b6: hablé sobre (.) ah mi infancia y ella infancia. (.) que (.) nos
 <<EN>have been> niñez.

El elemento *have been* del inglés parece como un *chunk* dominante para expresar el pasado así que el alumno lo emplea de una forma que ya por su lejanía fónica sorprende aquí. Sin embargo, tanto el estudio de Williams/Hammarberg (1998), como otros estudios más recientes como el de Bardel/Falk (2012) hablan de un *L2-status-factor*, es decir, la preferencia de activar la L2 y no la L1. Según Williams/Hammarberg (1998: 322) hay cuatro factores que son importantes para que una lengua esté activada como *default supplier*, es decir, la lengua que está *online* todo el tiempo y que se usa «to supply material for lexical construction attempts in the L3» (ibid.: 295). Estos factores son: *proficiency*, *typology*, *recency* y *L2 status*.⁵ Sin embargo, nuestros resultados muestran *crosslinguistic influences* (CLI) tanto del alemán como del inglés, por lo cual estamos de acuerdo con De Angelis que «more than one language can become learners' preferred source of information at any one time, often leading to combined CLI» (2007: 26).

Otro ejemplo muestra que las interferencias no solo suceden en formas sueltas, sino también en unidades sintácticas:

- (A4) 1a6: <<D>was heißt angeschaut oder besichtigt?>
 '¿cómo se dice <angesehen> (contemplado) o <besichtigt> (visitado)?'
- 1b6: ah visit/ visitar
 1a6: <<EN>we> visitan (tara) <<EN>we> visit <<EN>we>
 visi/ (.) /té
- 1b6: <<EN>we> visité
 1a6: <<EN>we> visitábamos
- 1b6: <<D>wieso <EN>we>?>
 '¿por qué <we>?'
- 1a6: hm?
- 1b6: <<EN>we <D>ist englisch>
 '<we> es inglés'
- 1a6: <<EN>we>?>

⁵ Somos conscientes de que hay más factores que pueden tener una influencia. Para un buen resumen véase la monografía de Gessica De Angelis (2007).

- 1b6: nos
- 1a6: <<D>achso> nos
'ah, sí'
- 1a6: nos vistamos (.) monumentos y (.) fue en barcelona y (.) nos (.)
ha(.)blá(.)bamos <<D>über?>
'sobre/de'

Junto con el verbo inglés *to visit*, transferible al español, se entremezcla la morfología verbal con el uso del pronombre personal *we*. Es notable que aquí comunican dos alumnos que tienen dificultades con palabras básicas viendo que el que detecta *we* como palabra inglesa, introduce la forma incorrecta de *nos*. Además se podría notar aquí que los alumnos no son conscientes del empleo facultativo del pronombre de sujeto.

En el corpus de los políglotas no existen interferencias con el inglés a pesar de que todos los participantes lo hablan. Disponiendo de un repertorio de cuatro o más lenguas románicas, los políglotas activan estas lenguas como fuente para transferencias:

- (B4) P06E: y: su padre se *se puse* {puso}
se: se: se trave/ *tra[s]vestí* {vistió/disfrazó}
de de ese <<p>bo/ boneco> {muñeco} y *se puso* una cara así
como si parecía {apareciera} eh ese (.)
ese <<p>boneco> otra vez,
y *se puse* {puso} a esperar (el/al) hombre (---)

El políglota en (B4) produce un error diciendo *su padre se puse*. Se trata de una interferencia del italiano, lengua materna del locutor: *si pose, si travestì*. Vemos también la aplicación correcta del morfema {-o} en *se puso una cara*. Son particularmente los idiomas español y portugués, por un lado, y el italiano, por otro, que son susceptibles a interferencias mutuas lo que también se ve en el ejemplo siguiente donde español y portugués son las lenguas interferentes en italiano:

- (B5) P07I: voLTÒ voltò la la (<<E>cabeza/<P>cabeça>) no,
'giró la <cabeza> no'

<<E/P>cabe/> (-) la te/ eh però s/
'pero'

<<E>*girò*> {girò} la testa, (1.2) e <<E>*viò*> {vide}
'giró' la cabeza y 'vio'

((rié)) (-) eh <<P>*isto*> {questo} uomo di neve, eh tu/ (.)
'este hombre/ muñeco de nieve'

eh no <<P>*estou* a falar em português
'no estoy hablando en portugués'

Aunque el participante domina mejor el italiano que el portugués, es este segundo idioma el que influye su habla en este momento junto con interferencias del español en cuanto a las formas verbales.⁶ Debido al alto grado de complejidad lingüística en el cerebro polígloto y a la concentración que supone hablar varios idiomas semejantes dentro del tiempo limitado de la grabación, las ocurrencias de interferencias suelen ser frecuentes, sobre todo en las lenguas que los locutores dominan solo en un nivel intermedio.

5.3 Errores de concordancia

Tanto en el corpus de los alumnos como en el de los políglotas encontramos errores de concordancia:

(A5) 1b6: y *sara visité* {visitó} un monumento importante de madrid.

(B6) P14E: EL (-) eh (-) tipo <<I>*non*> (---) no (---)
ha supis/ *no supe* {supo/ sabía} (-) °h (-) eh (-)
lo que: lo que pasó. (1.0)

Observamos aquí lo siguiente: los locutores probablemente asocian el sufijo {-o} con la primera persona del singular del presente, por lo cual, siguiendo ese paradigma, habría que emplear los sufijos {-e} o {-a} para referirse a la tercera persona. Así se puede explicar la frase *sara visité* en (A5). El políglota en (B6) comete un error similar con *no supe*. Tanto los políglotas como los aprendientes escolares conocerán las terminaciones correspondientes del perfecto simple,

⁶ Una interpretación atrevida sería que aquí se trata de una doble interferencia, es decir que ciertas formas verbales del español se transfieren al portugués y de allí al italiano (véase también el ejemplo (B2) del mismo locutor).

sin embargo, en el acto de hablar no tienen suficiente tiempo para activar y procesar la morfología correcta, por lo que recurren a las terminaciones que les son más familiares.

5.4 El uso del infinitivo

La misma explicación se puede emplear para el uso del infinitivo que encontramos, en cambio, solo en el corpus de los alumnos:

(A6) 2a6: ahm (---) *haber* sol todos los días y después fuimos a barcelona
 con el tren.

No encontramos ningún infinitivo en el corpus de los políglotas. Estos mismos, gracias a sus conocimientos en varias lenguas románicas, están muy familiarizados con el principio de la flexión verbal. Sabiendo que el infinitivo no puede ser la forma correcta, recurren a sus conocimientos explícitos y estrategias ya adquiridas en otras L2 y aunque no conozcan la terminación correcta, intentan emplear una forma conjugada. Los alumnos escolares, por el contrario, solamente tienen conocimientos en una L2, el inglés. El inglés apenas tiene flexión verbal, por lo que los alumnos no tienen ni las mismas estrategias ni el mismo repertorio de posibles terminaciones para construir formas conjugadas y, como consecuencia, recurren a veces al uso del infinitivo.

5.5 Errores en el uso de los tiempos

La tarea de aprender las diferencias entre perfecto e imperfecto es una tarea desafiante, porque aprender «a new tempo-aspectual system takes time and often requires adopting a new perspective on how time is encoded and viewed in different languages» (Salaberry/Comajoan/González 2013: 442). Consecuentemente constatamos errores en el uso de los tiempos del pasado tanto en el corpus de los alumnos como en el de los políglotas. En el primer ejemplo (A7) es preferible el aspecto perfecto, ya que se trata de una situación cerrada y

ya que el perfecto compuesto solo se puede usar para acciones con referencia al acto del habla o para referirse a acciones del día de hoy (= *perfecto hodiernal*). Sin embargo, aunque el uso no es gramatical, el hablante adopta una perspectiva en la cual el tiempo de la situación se sitúa antes que el tiempo del acto del habla, por lo cual sí engloba el evento como temporalmente pasado. Por consiguiente, se puede entender perfectamente lo que quiere decir el hablante, aunque la frase no sea gramaticalmente correcta, ya que el hablante, usando el perfecto compuesto, establece una conexión con el acto del habla que no se da en el contexto de la frase. Otra posible explicación es, como vamos a ver más adelante, la interferencia de otras lenguas.

- (B8) P10_E: eh bueno; pero cuando el hombre *ha*::: (--)
 se ha: acercado al muñeco, (---)
 ha tocado el muñeco de nuevo (1.0) pero (-)
 el muñeco no *se cayó* (.) porque: (.)
 fue el padre que que que (-) *era* el muñeco (---) y: (1.7)
 el niño lo *observaba* (-) desde la ventana (1.6)

En el corpus de los aprendientes escolares no encontramos dicha *overgeneralization*. Para observar en más detalle hemos realizado un análisis cuantitativo sobre el uso del pasado en español como lengua extranjera, cuyos resultados se pueden ver en las figuras 1 y 2:

entre el pasado simple y el pasado compuesto del español en cambio no tiene ninguna correspondencia en polaco. La morfología tampoco permite una transferencia directa del polaco al perfecto compuesto del español dado que el aspecto se expresa en el pasado con prefijos y no con un verbo auxiliar.

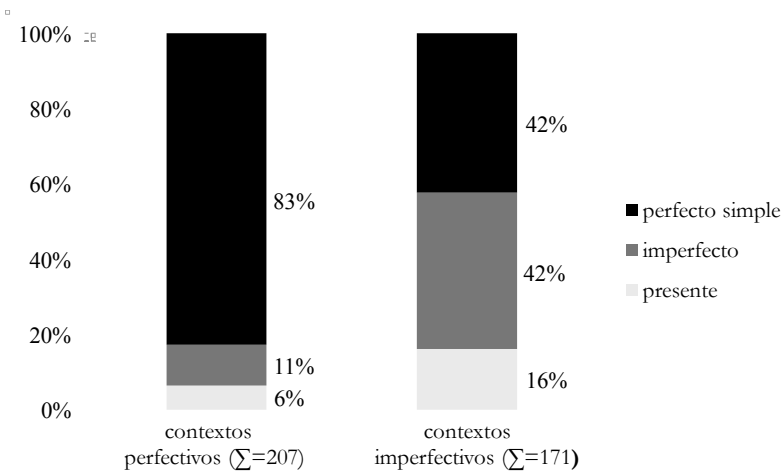


Fig. 1: El uso de los tiempos del pasado por los alumnos (grupo A)

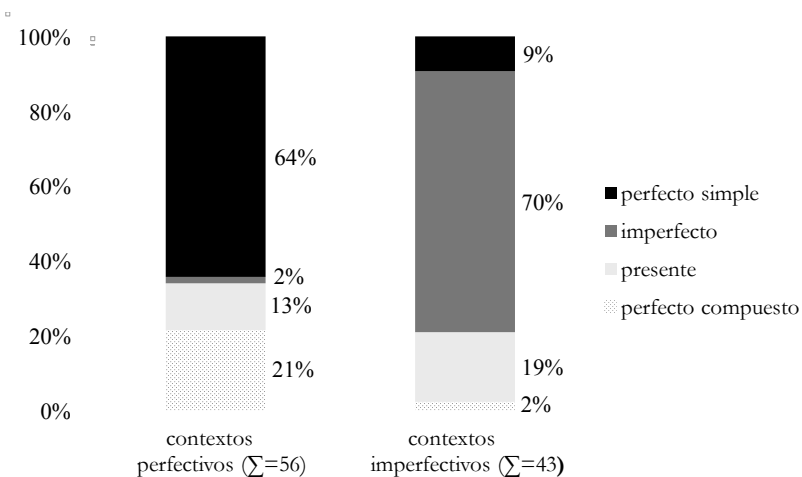


Fig. 2: El uso de los tiempos del pasado por los locutores políglotos (grupo B)

De estos resultados destacamos dos aspectos: En primer lugar, vemos que los alumnos usan el indefinido en aproximadamente el 40% de los contextos imperfectivos. Dicho resultado corresponde con la *default past tense hypothesis* (Sala-berry 2000) según la cual los aprendientes, cuya lengua materna solamente tiene una distinción gramaticalizada de tiempo y no de aspecto, usan el indefinido como forma verbal para distinguir las diferencias temporales representadas en su lengua materna. Nuestras observaciones coinciden, además, con los resultados del estudio de Hinger (2016: 247). Los políglotas, por el contrario, apenas usan el indefinido en contextos imperfectivos y usan el imperfecto en el 70% de los contextos correctamente. Los resultados cuantitativos confirman, entonces, nuestra hipótesis 1. El hecho de que todos los políglotas tengan conocimientos en otras lenguas románicas, puede haber reforzado una transferencia positiva del significado de la distinción entre perfecto e imperfectivo, una ventaja que los alumnos, al saber solamente alemán e inglés, no tienen. Sin embargo, aparte de ser multilingües, tienen un nivel más avanzado del español (>B1), por consiguiente, es más probable que ya hayan adquirido el uso correcto y que los alumnos aún necesiten tiempo para integrar el imperfecto en su sistema de interlengua. De hecho, sería necesario hacer un estudio en el futuro en el que se comparen los dos grupos teniendo el mismo nivel de español para descartar la influencia del nivel en la lengua de destino.

No podemos confirmar, sin embargo, la hipótesis 2a., ya que no encontramos ninguna *overgeneralization* del perfecto compuesto en el corpus de los alumnos. Sin embargo, los políglotas sí usan el perfecto compuesto en aproximadamente el 20% de contextos perfectivos. Dicha *overgeneralization* es, posiblemente, una interferencia de las otras lenguas románicas ya adquiridas, ya que tanto el francés como el italiano usan las formas compuestas, el *passé composé* y el *passato prossimo* respectivamente, para referirse a acciones temporalmente acabadas. Además, al hablar las lenguas sobre todo en un contexto no institucional en el que el funcionamiento de la comunicación es más importante que el uso de las formas correctas, los políglotas prestan menos atención al uso correcto de los tiempos del pasado y, por consiguiente, usan el perfecto compuesto en contextos del perfecto simple más de lo que deberían.

6 Conclusión

La comparación de los corpus con respecto al uso de los tiempos del pasado en español como lengua extranjera nos ha mostrado diferencias notables en la composición de los tiempos: perfecto simple, imperfecto y perfecto compuesto. Como ya intuíamos en la hipótesis 1., los políglotas muestran un nivel más avanzado en el uso del imperfecto gracias a sus conocimientos en otras lenguas románicas y su nivel más avanzado del español. En cuanto a la hipótesis 2b., podemos confirmar que los políglotas usan una gran cantidad de formas del perfecto compuesto en contextos del perfecto simple lo cual no encontramos en el corpus de los alumnos. Por lo cual, tenemos que negar la hipótesis 2a., en la que hemos supuesto que en los niveles principiantes de aprendientes germanófonos se expresa el pasado de manera general con el perfecto compuesto. Podemos constatar, asimismo, otro resultado interesante: parece que los alumnos sí usan un *default* para marcar el pasado, aunque no recurren a la forma compuesta sino a la forma simple. Una posible explicación de este resultado es el recurrente énfasis que se da a dicha forma en las aulas de español como lengua extranjera. Siever/Wehberg (2016: 34-33) postulan que si se empieza la instrucción con el perfecto compuesto, lo cual es bastante común en los institutos austriacos y alemanes, es probable que el aprendiente germanoparlante use el perfecto compuesto como *default past tense marker* y consecuentemente lo utilice en contextos del perfecto simple y posiblemente también en contextos del imperfecto y pluscuamperfecto. Nuestros datos, por tanto, no confirman la hipótesis de Siever/Wehberg. Futuros estudios deberían poner más énfasis en la adquisición del perfecto compuesto, ya que es una cuestión que sorprendentemente no ha recibido todavía mucha atención en la investigación.

Bibliografía

- Amann Marín, Sara; Bucheli, Andrea; Bürsgens, Gloria; Forst, Gabriele; Álvarez, Araceli Vicente. 2013. *Perspectivas Austria A2+. Lehr- und Arbeitsbuch*. Linz: Veritas.
- Andersen, Roger. 1986. «El desarrollo de la morfología verbal en el español como segundo idioma». In: Meisel, Jürgen (ed.): *Adquisición del Lenguaje – Aquisição da Linguagem*. Frankfurt: Vervuert, 115-138.
- . 1990. «Models, processes, principles and strategies: Second language acquisition inside and outside the classroom». In: Lee, James F.; VanPatten, Bill (edd.): *Second Language Acquisition/Foreign Language Learning*. Clevedon: Multilingual Matters, 45-78.
- . 1993. «Four operating principles and input distribution as explanations for underdeveloped and mature morphological systems». In: Hyltenstam; Kenneth (ed.): *Progression & regression in language: sociocultural, neuropsychological and linguistic perspectives*. Cambridge: CUP, 309-339.
- Andersson, Sven-Gunnar. 2004. «Gibt es Aspekt im Deutschen?» In: Laurent Gautier, Didier Haberkorn (edd.): *Aspekt und Aktionsarten im heutigen Deutsch*. Tübingen: Stauffenburg, 1-11.
- Bardel, Camilla; Falk, Ylva. 2012. «The L2 status factor and the declarative/procedural distinction». In: Jennifer Cabrelli Amaro, Suzanne Flynn, Jason Rothman (edd.): *Third Language Acquisition in Adulthood*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 61-79.
- Blyth, Carl S. 2005. «From empirical findings to the teaching of aspectual distinctions». In: Dalila Ayoun, Rafael Salaberry (edd.): *Tense and Aspect in Romance Languages. Theoretical and applied perspectives*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 211-252.
- Comrie, Bernard. 1976. *Aspect*. Cambridge: CUP.
- De Angelis, Gessica. 2007. *Third or Additional Language Acquisition*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Domínguez, Laura et al. 2013. «The role of dynamic contrasts in the L2 acquisition of Spanish past tense morphology». *Bilingualism: Language and Cognition*. Vol. 16, N° 3, 558-577.
- Edmondson, Willis J. 2004. «Code-switching and world-switching in foreign language classroom discourse». In: House, Juliane; Rehbein, Jochen (edd.): *Multilingual Communication*. Amsterdam: Benjamins, 155-178.
- Eibensteiner, Lukas. 2017. «Didaktisierung der spanischen Vergangenheitstempora. An der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis». In: Corti, Agustín; Wolf, Johanne (edd.): *Romanistische Fachdidaktik. Grundlagen – Theorien – Methoden*. Münster: Waxmann, 202-215.
- Ellis, Nick. 2013. «Frequency-based grammar and the acquisition of tense and aspect in L2 learning». In: Salaberry, Rafael; Comajoan, Llorenç (edd.): *Research Design and Methodology in Studies on L2 Tense and Aspect*. Boston/Berlin: De Gruyter, 89-117.

- Görrissen, Margarita; Häuptle-Barceló, Marianne; Sánchez Benito, Juana; Wiener, Bibiana. 2014. *Caminos neu A2. Lehr- und Arbeitsbuch mit 3 Audio-CDs. Spanisch*. Stuttgart: Klett.
- Hinger, Barbara. 2016. *Sprache lehren – Sprache überprüfen – Sprache erwerben. Empirie- und theoriebasierte Einsichten in den schulischen Spanischunterricht: eine Fallstudie*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Koch, Christian. 2017a. «Sprachliche Kompetenzen romanisch-polyglotter Sprecher empirisch sichtbar machen». In: Kern, Beate et al. (edd.): *(Un-)Sichtbarkeiten. Beiträge zum XXXI. Forum Junge Romanistik in Rostock (5.-7. März 2015)*. München: AVM, 399-412.
- . 2017b. «Was kann die Fremdsprachendidaktik von Sprachlernexperten lernen? Über die lernökonomische Bedeutung sprachlicher Mittel bei polyglotten Sprechern». In: Bürgel, Christoph; Reimann, Daniel (edd.): *Sprachliche Mittel im Unterricht der romanischen Sprachen. Aussprache, Wortschatz und Morphosyntax in Zeiten der Kompetenzorientierung*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 399-419.
- Lindschouw, Jan. 2017. «Tense, aspect, mood». In: Dufter, Andreas; Stark, Elisabeth (edd.): *Manual of Romance Morphosyntax and Syntax*. Berlin/Boston: De Gruyter, 397-448.
- Ohser, Erich (= e.o.plauen). 2015. *Vater und Sohn. 150 Bildgeschichten*. Stuttgart: Reclam.
- Salaberry, Rafael. 2000. *The Development of Past Tense Morphology in L2 Spanish*. Amsterdam: Benjamins.
- Salaberry, Rafael; Comajoan, Llorenç; González, Paz. 2013. «Integrating the analysis of tense and aspect across research and methodological frameworks». In: Salaberry, Rafael; Comajoan, Llorenç (edd.): *Research Design and Methodology in Studies on L2 Tense and Aspect*. Boston/Berlin: De Gruyter, 423-450.
- Selting, Maria et al. 2009. «Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)». In: *Gesprächsforschung*. Vol. 10, 353-402.
- Siever, Holger; Wehberg, Anne Simone. 2016. *Ausgewählte Tempora und Modi des Spanischen. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Vogt, Karin. 2017. «Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen». In: Surkamp, Carola (ed.): *Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik. Ansätze – Methoden – Grundbe-griffe*. Stuttgart: Metzler, 100-102.
- Weinrich, Harald. 1982. *Textgrammatik der französischen Sprache*. Stuttgart: Klett.
- Williams, Sarah; Hammarberg, Björn. 1998. «Language Switches in L3 Production: Implications for a Polyglot Speaking Model». In: *Applied Linguistics*. Vol. 19, N° 3, 295-333.

Franziska Kailich (Würzburg)

Esquemas sintácticos en el español estándar europeo contemporáneo

This article summarises an examination of sentence patterns in modern European standard Spanish, in order to give an answer to the following questions: How many different sentence patterns are there and which are the most frequent patterns in modern European Spanish? Based on the principles of verb valency, as established by Lucien Tesnière and further developed by Ulrich Engel and others, a corpus of 500 sentences is analysed, identifying the sentence patterns of the main clauses. The analysis shows 19 different sentence patterns, the most frequent of which is *p-s-od*, that is, predicate – subject – direct object. Subsequently, the results are compared to those of a different study on Spanish sentence patterns.

Keywords: *Spanish syntax; verb valency; sentence patterns; Tesnière; corpus analysis;*

1 Introducción

El siguiente artículo tiene como objetivo determinar el número de esquemas sintácticos existentes en el español estándar europeo contemporáneo (o, más bien, en un corpus de textos que cumplieran las características requeridas), y averiguar con qué frecuencia ocurrían esos esquemas sintácticos.

El análisis de los sistemas sintácticos de una lengua puede ayudar a entender y manejar las estructuras sintácticas de aquella. Esto resulta ser particularmente útil si se trata de una lengua extranjera, ya que muchas veces existen diferencias entre los sistemas sintácticos de las lenguas. Como consecuencia, dificultades al formar oraciones correctas en la lengua extranjera pueden surgir. Lucien Tesnière alude al ejemplo de los extranjeros para los cuales el verbo fr. *changer* resulta difícil de usar porque su significado cambia respecto al complemento que lo acompaña, como lo demuestran los ejemplos (1), con sujeto y complemento directo, y (2):

(1) fr. L'horloger change *le ressort de ma montre*. (Tesnière 1965: 241)

(2) fr. J'ai changé *de chemise*. (id.)

Tesnière clasifica este último ejemplo como verbo monovalente, es decir, que tiene un solo actante y «un circunstancial precedido de *de*» (id.).¹ El uso incorrecto entonces puede resultar en frases en que el verbo adopta otro sentido no intencionado por el hablante, como el ejemplo (3). Así que el conocimiento de los esquemas sintácticos y de las valencias verbales resulta muy útil en el aprendizaje de una lengua extranjera.

(3) fr. J'ai changé *la chemise*. (id.)

La información sobre los esquemas sintácticos, o esquemas valenciales, es lo que podemos encontrar en los diccionarios de valencias verbales: indican los posibles esquemas sintácticos de los verbos, es decir, facilitan información sobre los complementos que los verbos pueden o tienen que aceptar para formar una oración completa. Hay diccionarios de valencias verbales del alemán diseñados para hispanohablantes aprendiendo la lengua alemana, por ejemplo Rall/Rall/Zorilla (1980) o el proyecto de Domínguez Vázquez/Paredes Suárez, en la Universidad de Santiago de Compostela (Domínguez/Paredes 2010: 215). Tanto el proyecto de Domínguez Vázquez/Paredes Suárez como los datos presentados por García-Miguel (con los que, más adelante, se compararán los resultados de nuestro análisis) usan como corpus la base de datos sintácticos (BDS), creada por el Grupo de Gramática del Español de la Universidad de Santiago de Compostela (ibid.: 220; García-Miguel 1995: 38) bajo la dirección de Guillermo Rojo. La BDS se basa en la parte contemporánea del corpus ARTHUS: Archivo de textos hispánicos de la Universidad de Santiago de Compostela (id.; véase también la página web de la BDS²), la cual incorpora enunciaciones orales y escritas de España y América Latina (página web de la BDS, *corpus*). El trabajo presentado aquí pretende limitarse a analizar esquemas sintácticos del español europeo, contemporáneo y transmitido por escrito. A diferencia de un diccionario de valencias, que, partiendo del verbo,

¹ Sin embargo, como se verá más adelante, según nuestros criterios y definiciones, no hablaríamos de un verbo monovalente sino de un esquema sintáctico con sujeto, predicado y complemento prepositivo (con la preposición *de*).

² Cf. <http://www.bds.usc.es>.

presenta los posibles esquemas sintácticos que este verbo puede formar, en el presente trabajo se analizan los esquemas realizados en un determinado número de oraciones, averiguando el número y la frecuencia de esos esquemas sintácticos.

2 Fondo teórico

La idea central en la que se basa el presente estudio proviene de la gramática de valencias verbales, la cual tiene su origen en la teoría de Lucien Tesnière, que describe las relaciones jerárquicas entre los elementos de una oración o cláusula (1980: 28). Según su teoría, siempre cuando una oración contiene un verbo, este forma el centro de la oración y todos los demás elementos dependen del verbo, de manera directa o indirecta (ibid.: 94).

Si queremos hablar de sistemas sintácticos, hay que determinar ante todo qué será la unidad que vamos a analizar, es decir, tenemos que definir qué es una oración o cláusula. Como no existe una definición general o universal, tenemos que encontrar una que sirva para los objetivos de nuestro estudio, cuyo propósito es el análisis de los esquemas sintácticos de oraciones verbales, es decir, que tengan un verbo en forma personal como núcleo. Hasta aquí podríamos entonces seguir a Cartagena/Gauger, cuya unidad de análisis es la oración simple (1989: 427-428), con un solo verbo en forma personal (ibid.: 428). Pero ese criterio también resulta válido para las frases subordinadas. Para nuestro estudio entonces añadimos otro criterio que procede de una definición de Engel: la oración tiene que ser autónoma, o al menos potencialmente autónoma.³ Por lo tanto, la unidad de análisis en nuestro estudio será la cláusula, u oración principal, que contenga (por lo menos) un verbo en forma personal y que pueda aparecer sola, es decir, que sea autónoma.

Las frases subordinadas solo se toman en consideración en cuanto a su función sintáctica dentro de la oración principal. Por razones prácticas, o sea, para mantener el número de frases analizadas a un nivel factible, no se analizan los mismos esquemas sintácticos de las frases subordinadas.

³ Cita original: «mindestens potentiell autonom» (2009: 83).

2.1 Las unidades analizadas: predicado y complementos

Como se van a considerar solo oraciones que contengan por lo menos un verbo en forma personal, todos los esquemas sintácticos resultantes tendrán un predicado verbal (*p*). Además habrá siete elementos que se consideran complementos: El sujeto (*s*), el complemento directo (*cd*), el complemento indirecto (*ci*), el complemento prepositivo o preposicional (*cp*), el complemento adverbial (*ca*), el predicativo del sujeto (*ps*) y, por último, el predicativo del complemento directo (*pcd*).

- (4) El policía encendió un cigarrillo [...]. (Ruiz Zafón 2012: 7-8)
s p cd
- (5) Yo anticipé el pasado día 17 de abril al secretario que no íbamos por el buen camino. (CDD2)
s p ci cd
- (6) Los recursos hídricos de la cuenca [...] dependerán de los procesos que tengan lugar en las zonas de montaña. (Morán Tejeda 2012: 108)
s p cp
- (7) El sol [...] transportó a Madelaine a aquella mañana insólita [...]. (Montejo 2011: 12)
s p cd ca
- (8) [...] el teatro español inspirado en los mitos griegos es [...] un teatro partidario y sumamente crítico. (Zaza 2007: 16/17)
s p ps
- (9) Lo interpretamos como una especial distinción a nuestro país [...]. (CEE1)
cd s, p pcd

Los complementos pueden tener formas muy distintas: el sujeto, por ejemplo, muchas veces aparece solo implícitamente en la forma personal del verbo, pero sin embargo está presente, por ejemplo en ¡*Voy!* con el esquema sintáctico *p-s*, es decir, predicado y sujeto, o en el ejemplo (9). Otras veces, el complemento puede adoptar la forma de un pronombre, como el complemento directo en la frase (9), con el esquema *p-s-cd-pcd*.

- (10) [...] sabíamos que luchábamos contra el precedente de unas retransmisiones sin publicidad. (EPA2)

En la frase (10), el complemento directo tiene la forma de oración subordinada (introducida por *que*). Para el análisis de los esquemas sintácticos, la forma de los complementos no tiene importancia.

El predicado (*p*) puede consistir de un solo verbo, pero también existen predicados complejos, unidades compuestas por varios elementos que juntos forman el predicado de la cláusula (perífrasis verbales, grupos de dos verbos, a veces verbos más preposición, etc.) y que, aunque consistan de varias partes, funcionan exactamente igual que los predicados simples:

(11) *Seguiremos supervisando* de cerca la situación. (VMA2)

(12) *Supervisamos* de cerca la situación.

La frase (11), con el esquema *p-s-cd*, no tiene otro esquema que (12), ya que las palabras *seguiremos supervisando* se interpretan juntos como el núcleo verbal de la oración. Cabe destacar que en las cláusulas con predicados compuestos, el verbo en forma personal solo determina el número del sujeto (singular o plural), pero todo el resto de la información valencial (número y tipos de complementos posibles o necesarios) la transmite el verbo auxiliar en forma no personal (en el ejemplo (11): *supervisando*).

En general, los conjuntos constituidos por un verbo en forma personal y un verbo en forma no personal (por ejemplo *tratar de* + infinitivo o *querer* + infinitivo) se interpretan en el análisis como predicado verbal compuesto, como por ejemplo en (13):

(13) Este proyecto *quiere continuar* la senda que inició el Gobierno socialista. (CDD2)

(14) Este proyecto *continúa* la senda que inició el Gobierno socialista.

En (13), el conjunto *quiere continuar* se puede interpretar como predicado compuesto, así que el esquema (*p-s-cd*) resulta idéntico con el de una frase como (14). Sin embargo, hay casos en los que esto no es posible, por ejemplo si el verbo en forma personal y el verbo principal (no personal) no permiten el mismo sujeto.

Aparte de las perífrasis verbales hay otros casos de predicados complejos que engendran ciertas dificultades en cuanto al análisis, por ejemplo conjuntos de un verbo y una frase preposicional como *poner en movimiento* (Bustos Plaza

2012: 256). Esas construcciones, que en la lingüística germánica se conocen como *Funktionsverbgefüge*, contienen un verbo que no conserva su entero significado original, es decir, pierde parte de su significado si aparece en tales conjuntos (ibid.: 255; véase también el capítulo 3, oración 40). Como consecuencia, no puede funcionar como núcleo verbal autónomo, sino solo como parte del conjunto, junto con las otras partes.

El primer actante según Tesnière es el complemento que tradicionalmente se conoce como sujeto (1980: 100). El segundo actante está conocido como el complemento directo (id.). Como en el análisis de los esquemas sintácticos la identificación de los complementos de vez en cuando resulta problemática, parece útil conocer algunos criterios y pruebas para clasificarlos correctamente. Ya se ha mencionado el hecho de que el sujeto concuerde con el predicado en número (singular o plural). En cuanto al complemento directo, aparte de la sustitución por el pronombre directo hay otra prueba para identificarlo: la transformación de la oración en pasiva. Si el elemento en cuestión adquiere la función del sujeto después de transformar la frase en voz pasiva, se trata del complemento directo en voz activa (Domínguez Vázquez 2012: 282).

El complemento indirecto, denominado el tercer actante por Tesnière (1980: 101), puede tener la forma de o ser sustituido por el pronombre indirecto. Si no aparece en forma pronominalizada, normalmente está acompañado por la preposición *a*. Hay diferentes pruebas para averiguar si un elemento es un complemento indirecto, por ejemplo la transformación del predicado de la oración en cuestión a un participio (Domínguez Vázquez 2012: 283), como en (15).

(15) Pepe regaló flores ayer a María. – Flores regaladas por Pepe a María. (id.)

(16) A Pepe se le murió su tía. – *La tía muerta a Pepe. (id.)

Si la frase resulta agramatical, es decir, inaceptable, no se trata de un complemento indirecto sino de uno de los varios tipos de dativos libres, como por ejemplo en la frase (16). Hay diferentes tipos de dativos libres, pero lo que tienen en común es el hecho de que no sean elementos exigidos por la valencia del verbo, sino que son elementos facultativos.

El complemento prepositivo o preposicional se llama así porque contiene una preposición obligatoria, requerida por el verbo como parte del complemento,

como lo demuestra el ejemplo (17). La preposición no puede ser sustituida por otra ni todo el complemento por un pronombre, sino que la preposición tiene que formar parte del complemento. En cambio, en el caso del complemento adverbial, las preposiciones pueden cambiar. Así, por ejemplo, como en (18), el verbo *vivir* puede aparecer junto a la preposición *en*, pero también serían posibles las preposiciones *cerca de*, *lejos de*, *fuera de*, etc., o bien se podría sustituir todo el complemento por un adverbio de lugar, es decir, aquí el verbo necesita un complemento adverbial del lugar, pero no determina ninguna preposición en particular.

(17) pienso *en ti* (Berschlin et al. 2005: 264)

(18) [...] vivía *en Catia* [...]. (Montejo 2011: 12)

La preposición *a* puede causar ciertas dificultades en cuanto a la distinción entre complemento directo, complemento indirecto, complemento prepositivo (o preposicional) y complemento adverbial, ya que puede formar parte de todos aquellos (cf. Domínguez Vázquez 2012: 282) y, además, puede pertenecer también a una circunstante. En la frase (7) aparece como parte del complemento directo (*a Madelaine*), y también como parte del complemento adverbial de la misma frase (*a aquella mañana insólita*). En (5) pertenece al complemento indirecto (*al secretario*), mientras que (19) muestra un ejemplo de la preposición *a* como parte del complemento prepositivo (*a la decisión*). Y en (20), la preposición forma parte de una circunstante temporal: *a principios del próximo año*. Esta preposición, por lo tanto, en general no sirve de indicio en el análisis de los esquemas sintácticos.

(19) [...] Juncker se refirió *a la decisión ya anunciada por la CE* [...]. (VMA2)

(20) [...] BMN, Liberbank, Caja3 y CEISS [...] recibirán el dinero
«*a principios del próximo año*» [...]. (id.)

Hay que distinguir entre complementos adverbiales y circunstanciales (elementos facultativos), lo cual a veces puede resultar complicado. Helbig sugiere una prueba en la que se forma una frase propia, nueva, con el elemento en cuestión, como en (21). Si la resultante construcción es agramatical, se trata de un complemento adverbial, como lo demuestran los ejemplos (22) y (23)

- (21) al. Er starb, und das geschah in Dresden – esp.: ‘Murió, y eso
sucedió en Dresden’ (Helbig 1992: 80)
- (22) *Pedro reside y eso sucede en Marburgo. (Cuartero Otal 2003: 35)
- (23) *Pedro vive y lo hace en Marburgo. (id.)

El «predicativo del sujeto» (Domínguez Vázquez 2012: 285) o «complemento predicativo subjetivo» (Cartagena/Gauger 1989: 447) aparece con las cópulas, es decir, sobre todo con los verbos *ser* y *estar* (id.), como por ejemplo en (24), y con algunos otros verbos que tienen valor de cópula, como *resultar* o *parecer* (Cartagena/Gauger 1989: 447), como en (25).

- (24) Era *funcionario del ayuntamiento* [...]. (Almazán 2011: 15)
- (25) [...] la aportación artística, cultural y religiosa del Cristianismo resulta
clave para entender la personalidad histórica de España. (CEE1)

Para Tesnière, estos elementos no son complementos (actantes), sino que pertenecen al predicado con el que forman un ‘núcleo disociado’ («un nucléus dissocié»; 1965: 159). Sin embargo, en el presente estudio se clasifican como clase propia de complemento.

El otro tipo de predicativo solo aparece con verbos transitivos, junto a un complemento directo, como en el ejemplo (9). Con el predicativo del complemento directo (*pcd*) se transmite información adicional sobre el complemento directo. En muchos casos la relación entre el complemento directo y el predicativo del complemento directo es la misma que la relación entre el sujeto y el predicativo del sujeto.

2.2 Unidades obligatorias y facultativas

Los elementos facultativos de la oración, es decir, elementos que no son determinados por la valencia del predicado verbal y por lo tanto no son necesarios para *completar* la frase en términos de la construcción sintáctica, no se analizan en este estudio. Por lo tanto, solo serán nombrados brevemente.

Hay elementos facultativos que, como los complementos, dependen directamente del predicado verbal de la frase: las circunstancias (Tesnière 1980: 52

94). Existen varios tipos de circunstantes: Un ejemplo de una circunstante temporal en forma de frase subordinada (introducida por *antes de que*) se encuentra en la frase (26). La frase (27) contiene dos circunstantes locativas.

(26) Pasaría una eternidad *antes de que comprendiese aquellas palabras.* (Ruiz Zafón 2012: 7)

(27) Estaba inmovilizado *sobre una especie de pedestal húmedo, en medio de una sala oscura y excesivamente calurosa [...].* (Almazán 2011: 15)

Al contrario de los complementos, las circunstantes se pueden omitir sin que la frase se vuelva agramatical. Lo que además las distingue de los complementos es el hecho de que el número de circunstantes del mismo tipo que pueden aparecer en una sola oración no es limitado. Los complementos se caracterizan, entre muchos otros aspectos, por el hecho de que (aparte de algunas escasas excepciones) solo puede haber uno de cada clase en una oración.

A diferencia de las circunstantes, los atributos solo dependen del predicado de manera indirecta: Proporcionan información sobre uno de los complementos (Cartagena/Gauger 1989: 440; Tesnière 1980: 128; 130) o una de las circunstantes y, desde el punto de vista sintáctico, dependen de aquella. En la oración (28) encontramos una serie de atributos sin los cuales la oración no tendría mucho sentido en términos de semántica, pero que todos dependen, sintácticamente, del complemento directo *un Obama*:

(28) El debate ha mostrado un Obama *seguro en su papel, experimentado en el tema, al que la cámara ha enseñado en ocasiones con cara de pocos amigos hacia su oponente, al que parecía no considerar a la altura.* (EPA1)

Las aposiciones son elementos, también facultativos, que aparecen coordinados y no subordinados al elemento al que pertenecen (Tesnière 1980: 140). Su función, no obstante, se parece mucho a la de los atributos. Encontramos un ejemplo en (29):

(29) [...] Patricia Marco, *directora de Antena de Mediaset España,* se muestra satisfecha. (EPA2)

Según Tesnière, la línea divisoria entre actantes y circunstantes pasa entre el tercer actante, es decir, el complemento indirecto (1965: 128) y los actantes del

tipo *de veste* o *de chemise* en la frase (2) (Tesnière 1965: 241). Sin embargo, este último elemento (*de chemise*), según nuestras definiciones y siguiendo a Engel, Cartagena/Gauger y otros, no es una circunstante sino que se trata de un complemento prepositivo (Engel 2009: 100; Cartagena/Gauger 1989: 446, entre otros). Por lo tanto resulta que, para el presente estudio, los criterios de Tesnière no son suficientes para distinguir entre actantes (complementos) y circunstancias.

La prueba más evidente para llevar a cabo la distinción consiste en quitar la parte en cuestión de la oración y contemplar el enunciado restante. Si la frase se vuelve agramatical (incompleta), se trata de un complemento (cf. Eroms 2000: 123-124). Si no se vuelve incompleta, es probable, aunque no del todo seguro, que se trate de una circunstante. Existen, sin embargo, casos, en los cuales esta prueba no basta para hacer la distinción, por lo cual hay que aplicar otras pruebas (véase también el capítulo 3 con la discusión de algunos casos del análisis).

2.3 Las construcciones impersonales y pasivas

Las construcciones impersonales son, en general, aquellas construcciones sintácticas que no llevan sujeto (Henrik Nikula 2006: 913). El mismo Tesnière clasifica los verbos que denominan fenómenos meteorológicos como avalentes, es decir, que no requieren complemento y, por lo tanto, siempre forman construcciones impersonales (1980: 162) porque carecen de autor ('Urheber'), es decir, no hay ninguna entidad activa que promueva la acción del verbo (id.). Pero aparte de aquellos verbos más bien particulares, hay otras construcciones mucho más frecuentes, ante todo el verbo *hay*, que exige un complemento directo pero no lleva sujeto, como se puede ver, por ejemplo, aplicando la prueba de sustitución por el pronombre. Así lo sugiere Suñer, ilustrando su suposición con el ejemplo (30):

(30) ¿Hay un médico en este pueblo? Sí que *lo* hay. (Suñer 1982: 22)

(31) [...] *se ha evitado* que muchos jóvenes se metan en el mundo de las drogas. (EPI2)

Aparte de aquellos verbos, que nunca llevan sujeto, los verbos no intrínsecamente impersonales también pueden formar construcciones sin sujeto, como se puede ver en el ejemplo (31), una construcción con *se* impersonal con el verbo *evitar*.

La transformación de una oración activa en pasiva significa que el complemento directo de la frase en voz activa se convierte en el sujeto de la frase en pasiva. Sin embargo, el papel del sujeto de la frase en voz activa presenta un caso más complicado: el sujeto agente de la frase en voz activa, en la mayoría de los casos, se convierte en un elemento facultativo al transformar la frase en pasiva. Si aparece en aquella, está acompañado por la preposición *por*. Entonces podríamos suponer que el agente en la frase pasiva es una circunstante. Pero: ¿es posible que un complemento de la frase activa se convierta en circunstante al transformar la frase? ¿O sigue siendo un complemento? Además, hay casos en los cuales el agente tiene que ser mencionado porque la frase se vuelve incompleta sin él, por ejemplo (32):

(32) La carrera fue seguida *por* 7.149.000 espectadores [...]. (EPA2)

(33) *La carrera fue seguida.

Ese hecho se podría entender como indicio de que se trata no de una circunstante sino de un complemento, ya que por definición no debería haber circunstancias obligatorias. ¿O será que la frase (33) es incompleta únicamente en términos de semántica, no de sintaxis? Y si interpretamos el agente de la oración pasiva como complemento, ¿qué clase de complemento es? Parece haber dos opciones: o bien se trata de una propia clase de complemento (el ‘complemento agente’, por ejemplo), o bien de un complemento prepositivo, ya que siempre va acompañado por la preposición *por*. Para el estudio presentado aquí se eligió aquella última opción, aunque de manera no convencida del todo. Un problema es que en el caso del complemento agente no es exactamente la valencia del verbo que exige la presencia de la preposición *por*, sino el hecho de que se trata de una construcción en voz pasiva. Sin embargo, se podría argumentar que sí es la valencia del verbo que determina que una frase pasiva con cierto verbo necesita un complemento con la preposición *por* para formar una oración completa y que la oración queda incompleta sin aquel complemento. En el presente análisis, solo se ha incluido

el agente como complemento prepositivo en los casos en los que parecía esencial para la construcción sintáctica.

Aparte de las construcciones de la voz pasiva con *ser* hay otras posibilidades de expresar una acción sin mencionar al agente, lo cual tiene consecuencias para los esquemas sintácticos, entre ellas la pasiva refleja. Estas oraciones a primera vista se parecen mucho a las construcciones impersonales con *se*, pero la diferencia principal entre las dos es que la pasiva refleja sí tiene un sujeto y el predicado verbal concuerda con ese sujeto en número, como podemos ver por ejemplo en la oración (34) con el esquema *p-s*:

(34) *Las armas industriales se fabrican en Occidente.* (AI2)

Basado en estos aspectos y definiciones se ha efectuado el estudio, analizando un número determinado de oraciones para averiguar tanto la cantidad como la frecuencia de los esquemas sintácticos utilizados para construir aquellas oraciones. A continuación, se describirá más en detalle el procedimiento, para luego presentar varios ejemplos del análisis.

3 El estudio: concepto y ejemplos del análisis

En el estudio se analizaron 500 oraciones del español europeo estándar⁴ que contienen un verbo en forma personal, es decir, oraciones principales o compuestas. Las parataxis son una de las razones por las cuales el número final de oraciones analizadas es más alto que 500: si dos o más oraciones principales (cláusulas) se encontraron *entre dos puntos* (siendo esto la unidad inicial al seleccionar las frases dentro de los textos para componer el corpus), se analizaron por separado. La segunda razón para el número final considerablemente más alto que 500 es el análisis de las citas en estilo directo. En ciertos casos, se ha efectuado un doble análisis, tomando en consideración primero la construcción de marco, la cual introduce la cita (*alguien dice algo*, con el esquema *p-s-cd*) e incluyendo después, si el enunciado citado tiene la forma

⁴ Refiriéndose a una norma descriptiva, es decir, la lengua usada en el ámbito público, por los medios de comunicación, etc., a diferencia de, por ejemplo, la lengua familiar o coloquial.

de una oración principal, además el esquema de aquella oración citada. Sin aquel doble análisis, el esquema de la frase citada habría quedado fuera de consideración. Sin embargo, la decisión de analizar las frases citadas de manera redundante, como complemento directo de la oración de marco y como propia oración principal, podría dar lugar a dudas. Por eso, al final de este artículo se van a presentar también los resultados alternativos, obtenidos tras nuevos cálculos, removiendo las frases citadas de los datos y solo tomando en consideración las construcciones de marco.

Se analizaron oraciones provenientes de 25 textos, los cuales pertenecen a 5 tipos de texto: las frases 1-100 provienen de artículos de periódico, impresos o publicados en internet. Después hay 100 oraciones procedentes de diferentes entrevistas, también o de las ediciones impresas de periódicos o publicadas en páginas web. Siguen extractos de discursos, dos de ellos por ejemplo de la documentación de debates del Congreso de los Diputados. La cuarta clase de texto es el texto narrativo, representado, entre otros, por una historia infantil y una novela juvenil. Por último, las frases 401-500 forman parte de textos científicos de diferentes especialidades. Un aspecto importante al seleccionar los textos ha sido su *edad*, es decir, el año de su publicación. Para evitar que factores diacrónicos influyan en los resultados del estudio, se eligieron solo textos que se habían publicado dentro de los últimos 23 años.

El análisis de las oraciones, clasificando sus partes y averiguando su sistema sintáctico, a veces resulta bastante ambiguo. En varios casos no está nada claro cómo interpretar los elementos de una frase. Algunos de esos casos serán presentados a continuación.

- (35) [...] el idioma oficial en todo el Estado *forma parte* del aprendizaje común de todos los alumnos. (EPI1)

En la oración (35), se plantea la pregunta si *forma parte* debería interpretarse como predicado complejo, o bien si el verbo *forma* es el predicado, con *parte del aprendizaje común de todos los alumnos* como complemento directo. La prueba de la sustitución por el pronombre no lleva a resultados válidos, lo cual indica que esta última interpretación no es adecuada: **la forma* no representa una sustitución válida de la frase, tendría que ser *forma parte de ella*. Sin embargo, para esta oración hay una tercera opción, la cual al final se aplicó en este caso y según la cual *formar* se interpreta como una especie de cópula, así que las palabras *parte*

del aprendizaje común de todos los alumnos representa el predicativo del sujeto *el idioma oficial en todo el Estado*.

- (36) Ahí *nos dimos cuenta* de que cada vez más jóvenes se iniciaban en la toxicomanía y la delincuencia. (EPI2)

En la oración (36), el conjunto de palabras *nos dimos cuenta* se considera como el predicado de la oración. La sustitución por el pronombre demuestra que este grupo no puede interpretarse como predicado *darse* con complemento directo *cuenta*: **nos la dimos* no vale como sustitución. Por lo tanto, hay que considerarlo como predicado compuesto *darse cuenta*, el cual requiere un complemento prepositivo con la preposición *de*.

El ejemplo (37) constituye un caso particular porque hay que decidir cómo interpretar la expresión *hacia mucho tiempo* en términos del esquema sintáctico. Se puede considerar *hacia* como el predicado verbal con el complemento directo *mucho tiempo*, y esa construcción entonces constituye la construcción de marco de la oración. No obstante, la prueba de sustitución por el pronombre, *lo hacía*, parece producir un resultado poco convincente, así que esta solución no resulta del todo satisfactoria. El verbo *hacer* parece haber perdido parte de su contenido, o más bien, de su función semántica, en aquella expresión, fenómeno parecido a lo que pasa con los verbos centrales en los conjuntos llamados *Funktionsverbgefüge*, que por lo tanto ya no se pueden disolver para interpretar los elementos de manera individual. En lugar de esa interpretación, se prefirió en este caso otra solución, considerando el conjunto *hacia mucho tiempo* como una circunstancia, aunque tenga la forma de una frase principal, equivalente a la expresión *desde hace mucho tiempo*. Por lo tanto, en este caso se trató a aquella oración igual que una frase como (38).

- (37) *Hacia mucho tiempo* que seguía su trabajo. (AI1)

(38) Seguía su trabajo *desde hacia mucho tiempo*.

- (39) *Si lograba plasmar por escrito sus ideas con tan prodigiosa celeridad era porque llevaba años madurándolas*. (Vidal 2011: 10)

La oración (39) contiene dos frases subordinadas, una de las cuales forma el sujeto: *si lograba plasmar por escrito sus ideas con tan prodigiosa celeridad*, la otra el

predicativo del sujeto *porque llevaba años madurándolas* del marco oracional. Las dos están conectadas por la cópula *era* (esquema: *p-s-ps*). Otra posibilidad de análisis habría sido pasar por encima de aquella construcción de marco y, en vez de ella, interpretar la frase como si dijera *lograba plasmar por escrito sus ideas con tan prodigiosa celeridad porque llevaba años madurándolas* (*p-s-ca*), con *lograba* como predicado y la frase subordinada introducida por *porque* como circunstancia causal. En este caso, sin embargo, se ha decidido a favor de la primera de estas dos opciones.

- (40) [...] un análisis más detallado de la realidad *pone de manifiesto*
 cómo [...] la crisis financiera internacional intensificó y
 exacerbó ese proceso [...]. (Estrada 2009: 111)

En la oración (40), el conjunto *pone de manifiesto* se interpreta como predicado de la oración principal. El intento de separarlo, analizando *de manifiesto* como complemento preposicional de *poner*, no produce resultados convincentes, puesto que la palabra *manifiesto* parece no poder sustituirse sin cambiar el significado de la oración. Entonces, probablemente, se trata de un caso de *Funktionsverbgefüge* en español.

- (41) La comparación con el comportamiento de otros países
 [...] *permite obtener* una primera impresión del posible impacto
 de la UEM sobre el crecimiento de la economía española. (ibid.: 112)

La frase (41) muestra un caso en el que los verbos *permite obtener* no pueden considerarse como predicado compuesto, ya que el sujeto de la oración *la comparación* [...] no puede ser el sujeto del verbo *obtener*. Por lo tanto, *obtener* se considera parte del complemento directo, que entonces tiene la forma de frase de infinitivo, que abarca todo el resto de la oración.

Tras esta presentación de ejemplos particulares, a continuación se van a exponer los resultados del análisis. Acto seguido, estos resultados serán comparados con los de otro estudio sobre esquemas sintácticos en español.

4 Los resultados y la comparación con otro estudio

El número de oraciones analizadas asciende a 628, debido al doble análisis de citas en estilo directo y las oraciones compuestas. A continuación, se presentarán los resultados, en números absolutos y porcentuales, tanto para el total de oraciones analizadas como para las diferentes clases de textos.

El estudio da como resultado 19 diferentes esquemas sintácticos, a los cuales se puede añadir uno que no apareció en el corpus, pero cuya existencia resulta difícil de negar: el esquema *p*, de los verbos avalentes (por ejemplo *Llueve*). El esquema más frecuente está compuesto por sujeto, predicado y complemento directo (*p-s-cd*), seguido por el esquema *p-s-ps*, es decir, la construcción con cópula y predicativo del sujeto

Esquema sintáctico	Corpus entero		Artículo de periódico		Entrevista		Discurso		Texto narrativo		Texto científico	
	(1-500)		(1-100)		(101-200)		(201-300)		(301-400)		(401-500)	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
<i>p-ca</i>	1	0,16%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	1	0,76%	0	0,00%
<i>p-cd</i>	30	4,78%	3	2,08%	11	8,73%	6	5,13%	2	1,52%	8	7,34%
<i>p-ci</i>	1	0,16%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	1	0,76%	0	0,00%
<i>p-cp</i>	3	0,48%	0	0,00%	1	0,79%	0	0,00%	0	0,00%	2	1,83%
<i>p-cd-ca</i>	1	0,16%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	1	0,92%
<i>p-cd-cp</i>	1	0,16%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	1	0,92%
<i>p-s</i>	57	9,08%	12	8,33%	10	7,94%	10	8,55%	17	12,88%	8	7,34%
<i>p-s-ca</i>	32	5,10%	10	6,94%	6	4,76%	4	3,42%	9	6,82%	3	2,75%
<i>p-s-cd</i>	219	34,87%	58	40,28%	41	32,54%	43	36,75%	44	33,33%	33	30,28%
<i>p-s-ci</i>	11	1,75%	1	0,69%	6	4,76%	0	0,00%	4	3,03%	0	0,00%
<i>p-s-cp</i>	77	12,26%	24	16,67%	14	11,11%	10	8,55%	10	7,58%	19	17,43%
<i>p-s-ps</i>	133	21,18%	23	15,97%	28	22,22%	23	19,66%	31	23,48%	28	25,69%
<i>p-s-ca-cd</i>	8	1,27%	1	0,69%	2	1,59%	1	0,85%	3	2,27%	1	0,92%
<i>p-s-ca-ci</i>	1	0,16%	1	0,69%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%
<i>p-s-cd-ci</i>	33	5,25%	4	2,78%	1	0,79%	15	12,82%	10	7,58%	3	2,75%
<i>p-s-cd-cp</i>	6	0,96%	2	1,39%	1	0,79%	1	0,85%	0	0,00%	2	1,83%
<i>p-s-cd-ped</i>	9	1,43%	5	3,47%	2	1,59%	2	1,71%	0	0,00%	0	0,00%
<i>p-s-ci-cp</i>	2	0,32%	0	0,00%	1	0,79%	1	0,85%	0	0,00%	0	0,00%
<i>p-s-cd-ps</i>	3	0,48%	0	0,00%	2	1,59%	1	0,85%	0	0,00%	0	0,00%
Oraciones: total / por clase de texto	628		144		126		117		132		109	

Tab. 1: Resultados según esquemas y clases de texto

Las construcciones sin sujeto, es decir, las impersonales, que dentro del presente estudio solo llegan a proporcionar un 5,9% del total de esquemas, no siempre son impersonales por causa de la valencia verbal (como en el caso de *hay* con *complemento directo*), sino que a veces se trata de un fenómeno simplemente debido a las realizaciones concretas de las frases, con las cuales se pueden construir frases impersonales con verbos di- o trivalentes. Por lo tanto, es importante destacar que los verbos, por un lado, pueden formar diferentes esquemas sintácticos debido a su valencia (como por ejemplo el verbo *pensar* con *pensar algo*: *p-s-cd* y *pensar en algo/ alguien*: *p-s-cp*), y que, por otro lado, también se pueden utilizar en construcciones diferentes como la voz pasiva con *ser* o el *se* impersonal, lo cual significa un cambio en el esquema sintáctico. En el presente estudio, se examinaron únicamente las realizaciones concretas, no los posibles esquemas de los verbos que ocurren en las oraciones. En cuanto al número de complementos, la siguiente tabla demuestra que los esquemas con dos complementos son mucho más frecuentes que los esquemas con uno o con tres complementos:

1 compl.		2 compl.:		3 compl.:	
<i>p-ca</i>	0,16%	<i>p-cd-ca</i>	0,16%	<i>p-s-ca-cd</i>	1,27%
<i>p-cd</i>	4,78%	<i>p-cd-cp</i>	0,16%	<i>p-s-ca-ci</i>	0,16%
<i>p-ci</i>	0,16%	<i>p-s-ca</i>	5,10%	<i>p-s-cd-ci</i>	5,25%
<i>p-cp</i>	0,48%	<i>p-s-cd</i>	34,87%	<i>p-s-cd-cp</i>	0,96%
<i>p-s</i>	9,08%	<i>p-s-ci</i>	1,75%	<i>p-s-cd-pcd</i>	1,43%
		<i>p-s-cp</i>	12,26%	<i>p-s-ci-cp</i>	0,32%
		<i>p-s-ps</i>	21,18%	<i>p-s-ci-ps</i>	0,48%
Total:	14,65%	Total:	75,48%	Total:	9,87%

Tab. 2: Resultados según número de complementos

Considerando el hecho de que el verbo determine el esquema sintáctico, uno podría llegar a dos conclusiones: Por un lado, que el español cuenta con un número particularmente alto de verbos que requieren un sujeto y un complemento directo, y un número casi tan alto de verbos que admiten como complementos un sujeto y un predicativo del sujeto. Otra posibilidad de explicar la alta frecuencia de aquellos dos esquemas sería, por otro lado, que los verbos que forman tales esquemas se usan con mayor frecuencia que otros. Sin

embargo, para el presente trabajo no se ha efectuado ningún análisis adicional acerca de estos aspectos porque habría quedado fuera de los límites de este trabajo.

Cabe destacar además que el esquema sintáctico no facilita mucha información ni sobre el significado ni sobre la complejidad o la extensión de la oración. Solo se trata de una estructura básica de composición de la frase. Para la complejidad y extensión de la frase, otros criterios son mucho más importantes que el esquema sintáctico de la oración principal, por ejemplo la forma que tienen los complementos (un pronombre, un grupo nominal, o una oración subordinada, por ejemplo) o el número de circunstancias y atributos que forman parte de la oración, sobre todo si se trata de atributos en forma de oración relativa. Sin embargo, averiguar el esquema sintáctico básico de una oración ayuda a entender la estructura de aquella oración, sobre todo si se trata de una frase bastante larga y compleja.

Los datos con los que, a continuación, se van a comparar los resultados de nuestro análisis provienen de un estudio basado en el corpus ARTHUS de la Universidad de Santiago de Compostela. Aquel estudio, presentado por García-Miguel (1995), tomó en consideración menos tipos de complementos que el presente estudio, así que uno podría suponer que el número de esquemas sintácticos será menor. Los constituyentes son: el sujeto, el complemento directo, el complemento indirecto, y el complemento prepositivo («complemento preposicional», García-Miguel 1995: 36), el cual está subdividido en «suplemento» (id.), que corresponde al complemento prepositivo en el presente trabajo, y «complemento adverbial» (id.), el cual, a grandes rasgos, corresponde al complemento adverbial del presente estudio. El estudio presentado por García-Miguel lista como resultado once esquemas sintácticos diferentes. García-Miguel organiza los resultados en grupos según número de complementos. Para poder comparar aquellos resultados con los propios, además se calcularon los porcentajes relativos a la totalidad de oraciones, ya que García-Miguel solo incluye los porcentajes de los esquemas dentro de su grupo, no en relación con todos los esquemas sintácticos.

Valencia	%	Esquema	%	Ejemplos
0	0,10%	PRED (<i>p</i>)	100,00% (0,10%)	<i>Llueve</i>
1	15,50%	SUJ-PRED (<i>p-s</i>)	93,00% (14,42%)	<i>Juan corre</i> <i>Ocurren cosas increíbles</i>
		PRED-CDIR (<i>p-cd</i>)	7,00% (1,09%)	<i>Hay mucha gente</i> <i>Hace calor</i>
2	71,00%	SUJ-PRED-CDIR (<i>p-s-cd</i>)	78,00% (55,38%)	<i>Anacleto visitó a su familia</i> <i>Tiene suegra</i>
		SUJ-PRED-CADV (<i>p-s-cá</i>)	9,00% (6,39%)	<i>Los niños van a la escuela</i>
		SUJ-PRED-SUPL (<i>p-s-cp</i>)	7,50% (5,33%)	<i>Recurren a la violencia</i> <i>Piensan en él</i>
		SUJ-PRED-CIND (<i>p-s-í</i>)	5,50% (3,91%)	<i>A Rosa le gusta el pollo asado</i>
3	13,00%	SUJ-PRED-CDIR-CIND (<i>p-s-í-cá</i>)	59,00% (7,67%)	<i>Le dio un regalo</i> <i>Le dijo que la quería</i>
		SUJ-PRED-CDIR-CADV (<i>p-s-cá-cá</i>)	20,00% (2,60%)	<i>Puso los libros en el estante</i>
		SUJ-PRED-CDIR-SUPL (<i>p-s-cd-cp</i>)	16,00% (2,08%)	<i>Lo obligó a abandonar</i> <i>Lo cargó de regalos</i>
		SUJ-PRED-CIND-SUPL (<i>p-s-í-cp</i>)	3,00% (0,39%)	<i>Les preguntó por sus familiares</i>

Tab. 3: Datos y representación por García-Miguel (1995: 38); información propia añadida entre paréntesis

La tabla corresponde a la de García-Miguel en números, ejemplos y notación. Se añadieron los esquemas en notación propia (entre paréntesis) y los porcentajes que indican la frecuencia de un esquema comparado con todos los demás, no solo con aquellos con la misma cantidad de complementos. Para llevar a cabo la comparación con los propios ejemplos, se tenían que calcular de nuevo los resultados de nuestro estudio, quitando del cálculo los predicativos, es decir, los esquemas que contienen *ps* o *pcd*, porque aquellos no aparecen en el estudio presentado por García-Miguel. Además, el corpus ARTHUS contiene textos hispanoamericanos y europeos, así como datos de lengua hablada además de escrita. Por lo tanto, cabe destacar que la comparación se efectúa sobre una base de datos y según criterios divergentes en varios aspectos. Los resultados de nuestro propio estudio sin predicativos son los siguientes:

1 compl.		2 compl.:		3 compl.:	
<i>p-ca</i>	0,21%	<i>p-cd-ca</i>	0,21%	<i>p-s-ca-cd</i>	1,66%
<i>p-cd</i>	6,21%	<i>p-cd-cp</i>	0,21%	<i>p-s-ca-ci</i>	0,21%
<i>p-ci</i>	0,21%	<i>p-s-ca</i>	6,63%	<i>p-s-cd-ci</i>	6,83%
<i>p-cp</i>	0,62%	<i>p-s-cd</i>	45,34%	<i>p-s-cd-cp</i>	1,24%
<i>p-s</i>	11,80%	<i>p-s-ci</i>	2,28%	<i>p-s-ci-cp</i>	0,41%
		<i>p-s-cp</i>	15,94%		
Total:	19,05%	Total:	70,61%	Total:	10,35%

Tab. 4: Resultados del análisis sin predicativos

La comparación de nuestros propios resultados (Tab. 4) con los datos de García-Miguel (Tab. 3) muestra que los porcentajes del grupo con dos elementos resultan muy parecidos: 71% en García-Miguel y 70,61% en nuestro estudio. No obstante, hay divergencias en los otros grupos: Aunque en ambos estudios el grupo de un solo complemento es más numeroso que el de tres complementos, esta diferencia es mucho más evidente en los resultados del propio estudio (un 19,05% de los esquemas tienen un solo complemento, 10,35% tienen tres) que en el de García-Miguel (15,5% y 13%, respectivamente).

El esquema *p-s-cd* es el más frecuente según ambos estudios. No obstante, aquí también existen divergencias: según los resultados de García-Miguel, la frecuencia de *p-s-cd* está un 10% mayor que en nuestro propio estudio. El segundo esquema más frecuente, según el estudio de García-Miguel, es *p-s*, con un 14,41% (en el propio estudio: 11,8%), mientras que en nuestro análisis, el esquema *p-s-cp* resulta el segundo más frecuente, con 15,94% (en el otro estudio solo 7,5%). No está claro por qué los resultados muestran aquellas discrepancias, pero las razones podrían ser causadas por las diferencias anteriormente mencionadas en los datos (datos de la lengua hablada y de origen tanto español como latinoamericano) o por posibles diferencias en su clasificación que, por falta de información, no podemos investigar más detalladamente.

Por último, como ya se ha anunciado antes, se presentarán los resultados del estudio calculados de nuevo, sin hacer el doble análisis de las oraciones principales citadas en estilo directo. Por lo tanto, el total de oraciones que se toman en consideración se reduce a 613.

Esquema sintáctico	Corpus entero		Artículo de periódico		Entrevista		Discurso		Texto narrativo		Texto científico	
	(1-500)		(1-100)		(101-200)		(201-300)		(301-400)		(401-500)	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
<i>p-ca</i>	1	0,16%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	1	0,78%	0	0,00%
<i>p-cd</i>	30	4,89%	3	2,24%	11	8,73%	6	5,13%	2	1,56%	8	7,41%
<i>p-ci</i>	1	0,16%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	1	0,78%	0	0,00%
<i>p-sp</i>	3	0,49%	0	0,00%	1	0,79%	0	0,00%	0	0,00%	2	1,85%
<i>p-cd-ca</i>	1	0,16%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	1	0,93%
<i>p-cd-sp</i>	1	0,16%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	1	0,93%
<i>p-s</i>	57	9,30%	12	8,96%	10	7,94%	10	8,55%	17	13,28%	8	7,41%
<i>p-s-ca</i>	31	5,06%	9	6,72%	6	4,76%	4	3,42%	9	7,03%	3	2,78%
<i>p-s-cd</i>	212	34,58%	52	38,81%	41	32,54%	43	36,75%	44	34,38%	32	29,63%
<i>p-s-ci</i>	11	1,79%	1	0,75%	6	4,76%	0	0,00%	4	3,13%	0	0,00%
<i>p-s-sp</i>	77	12,56%	24	17,91%	14	11,11%	10	8,55%	10	7,81%	19	17,59%
<i>p-s-ps</i>	129	21,04%	23	17,16%	28	22,22%	23	19,66%	27	21,09%	28	25,93%
<i>p-s-cd-ca</i>	8	1,31%	1	0,75%	2	1,59%	1	0,85%	3	2,34%	1	0,93%
<i>p-s-ca-ci</i>	1	0,16%	1	0,75%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%
<i>p-s-cd-ci</i>	32	5,22%	3	2,24%	1	0,79%	15	12,82%	10	7,81%	3	2,78%
<i>p-s-cd-sp</i>	4	0,65%	0	0,00%	1	0,79%	1	0,85%	0	0,00%	2	1,85%
<i>p-s-cd-pad</i>	9	1,47%	5	3,73%	2	1,59%	2	1,71%	0	0,00%	0	0,00%
<i>p-s-ci-sp</i>	2	0,33%	0	0,00%	1	0,79%	1	0,85%	0	0,00%	0	0,00%
<i>p-s-ci-ps</i>	3	0,49%	0	0,00%	2	1,59%	1	0,85%	0	0,00%	0	0,00%
Oraciones: total / por clase de texto	613		134		126		117		128		108	

Tab. 5: Resultados del análisis sin el doble cuento de las citas en estilo directo

Como se puede ver en la tabla 5, el orden de frecuencias no cambia así que los resultados centrales del análisis siguen válidos. El número de esquemas diferentes, 19, tampoco cambia.

5 Conclusión y perspectiva

En este artículo solo se analizaron los esquemas sintácticos de oraciones principales, sin tomar en consideración las oraciones subordinadas o las construcciones con un verbo en infinitivo como núcleo. Por lo tanto, el siguiente paso debería ser el análisis de los esquemas sintácticos de las mismas

y, acto seguido, la comparación de los resultados. Además cabe examinar más de cerca la relación entre la frecuencia de los esquemas sintácticos y la de los verbos: El esquema *p-s-cd* es el esquema más frecuente, pero ¿por qué? ¿Se debe a la cantidad de verbos que forman este esquema o al uso muy repetido de ciertos verbos, o a las dos razones a la vez? Por otro lado, si resulta que es así, nos podríamos plantear la pregunta por qué se usan con tanta frecuencia los verbos que forman los esquemas más frecuentes *p-s-cd* y *p-s-ps*. ¿Es pura casualidad, como uno podría sospechar, o tiene que ver con los mismos esquemas sintácticos? ¿Se debe a que, en general, utilizamos aquellos esquemas para transmitir los contenidos más básicos y más centrales de la comunicación? Con la cópula, básicamente, se establece una definición del tipo *A es B* o *A equivale a B*. El esquema *p-s-cd* es de uso múltiple, sirve para formar construcciones muy diferentes como por ejemplo los siguientes: *A hace algo*, *B causa algo*, *C sabe algo*, y muchos más, estableciendo así una relación entre un agente y un elemento afectado por la acción de alguna manera. Para poder elaborar estas consideraciones, debería efectuarse un estudio combinado de frecuencias del uso de los verbos y de los esquemas sintácticos realizados.

Para recibir un resultado más fiable, además habría que analizar un mayor número de cláusulas (oraciones), ya que con el corpus compuesto por extractos de solo 25 textos diferentes no se puede eliminar el riesgo de que, por ejemplo, características y preferencias lingüísticas de autores individuales influyan en el resultado. Es posible, además, que el análisis de un corpus más amplio dé como resultado más de los 19 (o sea, 20) esquemas, aunque las posibilidades no parecen ser infinitas.

Finalmente, la realización de estudios contrastivos del uso y la frecuencia de esquemas sintácticos en España y diferentes partes de América Latina podría revelar resultados interesantes, así como la comparación de esquemas sintácticos de diferentes idiomas, por ejemplo el portugués y el castellano. Así que el tema de los esquemas sintácticos deja muchos aspectos por investigar y muchas preguntas por contestar, y este artículo solo puede considerarse una pequeña aportación en el estudio de este terreno.

Bibliografía

Corpus

- AI1: [N.N.]. 29.11.2012. «En tiempos tan feos hay que batallar más que nunca». *Amnistía Internacional España*.
<http://www.es.amnesty.org/noticias/entrevistas/entrevista/articulo/en-tiempos-tan-feos-hay-que-batallar-mas-que-nunca/> (último acceso: 1 de diciembre de 2012).
- AI2: [N.N.] 16.07.2012. «El mundo está lleno de gobernantes hipócratas a los que hay que quitar la careta». *Amnistía Internacional España*.
<http://www.es.amnesty.org/noticias/entrevistas/entrevista/articulo/-c38a6f83c1/> (último acceso: 1 de diciembre de 2012).
- Almazán, Víctor. 2011. *La venganza de las cajas*. Barcelona: Random House Mondadori.
- CDD2: [Gobierno de España]. 15 de noviembre de 2012. «Proyecto de Ley de medidas urgentes de liberalización del comercio y de determinados servicios (procedente del Real Decreto-Ley 19/2012, de 25 de mayo)». Congreso de los Diputados.
[http://www.congreso.es/portal/page/portal/Congreso/PopUpCGIPCMD=VERLST&BASE=pu10&FMT=PUWTXDTS.fmt&DOCS=1-1&QUERY=%28DSCD-10-CO-210.CODI.%29#\(Página2\)](http://www.congreso.es/portal/page/portal/Congreso/PopUpCGIPCMD=VERLST&BASE=pu10&FMT=PUWTXDTS.fmt&DOCS=1-1&QUERY=%28DSCD-10-CO-210.CODI.%29#(Página2)) (último acceso: 29 de abril de 2018).
- CEE1: [Conferencia Episcopal Española]. 21 de noviembre de 2011. «Discurso del Rey Juan Carlos I en la llegada de Benedicto XVI a Madrid».
<http://www.conferenciaepiscopal.org/discurso-del-rey-juan-carlos-i-en-la-llegada-de-benedicto-xvi-a-madrid-jmj-madrid-2011/> (último acceso: 30 de abril de 2018).
- Díez, Luis Mateo. 2012. *El niño de plata*. Madrid: Santillana.
- EPA1: Monge, Yolanda. 23 de octubre de 2012. «Obama vence en el debate final al mantener a la defensiva a Romney». *El País*.
http://internacional.elpais.com/internacional/2012/10/23/actualidad/1350960908_454890.html (último acceso: 22 de abril de 2018).
- EPA2: Palomo, Miguel Ángel. 2012. «El motor ruge con buena salud». *El País*, 4 de diciembre de 2012, p. 53, col. A-D.
- EPI1: Piñol, Àngels. 2012. «Defiendo el modelo trilingüe que han tenido Mas y los dirigentes de CiU». *El País*, 6 de diciembre de 2012, p. 38, col. A-D.
- EPI2: Núñez Jaime, Víctor. 2012. «Yo, de opiniones no vivo». *El País*, 9 de diciembre de 2012, p. 64, col. A-D.
- Estrada, Ángel. 2009. «Crisis económica y factores estructurales en España». In: Bernecker, Walther L.; Íñiguez Hernández, Diego; Maihold, Günther (edd.). *¿Crisis? ¿Qué crisis? España en busca de su camino*. Madrid/Frankfurt am Main: Iberoamericana Vervuert, 111-132.
- Montejo, Julia. 2011. *Violetas para Olivia*. Madrid: Planeta.

- Morán Tejada, Enrique. 2012. «Impactos recientes de los cambios ambientales en los recursos hídricos superficiales de la cuenca del Duero». In: *Pirineos: Revista de Ecología de Montaña*. Vol. 167, 107-142.
- Ruiz Zafón, Carlos. [1999] 2012. *Marina*. Barcelona: Planeta.
- Vidal, César. 2011. *El guerrero y el sufi*. Barcelona: Random House Mondadori.
- VMA2: [N.N.]. 3 de diciembre de 2012. «El tramo de 39.500 millones del rescate bancario para España llegará la próxima semana». *20 Minutos*.
<http://www.20minutos.es/noticia/1666801/0/aprobado-tramo/rescate-bancario/espana> (último acceso: 22 de abril de 2018).
- Zaza, Wendy-Llyn. 2007. *Mujer, historia y sociedad: La dramaturgia española contemporánea de autoría femenina*. Kassel: Reichenberger.

Literatura secundaria

- BDS: Grupo de Sintaxis del Español. 2001. *Base de datos sintácticos del español actual*. Universidade de Santiago de Compostela.
<http://www.bds.usc.es/> (último acceso: 22 de junio de 2018).
- Berschin, Helmut; Fernández-Sevilla, Julio; Felixberger, Josef. [1987] ³2005. *Die spanische Sprache. Verbreitung, Geschichte, Struktur*. Hildesheim et al.: Olms.
- Bustos Plaza, Alberto. 2012. «Kollokationen und Funktionsverbgefüge». In: Born, Joachim et al. (edd.): *Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika. Für Studium, Lehre, Praxis*. Berlin: Schmidt, 251-257.
- Cartagena, Nelson; Gauger, Hans-Martin. 1989. *Vergleichende Grammatik Spanisch-Deutsch. Teil 1 von Nelson Cartagena: Phonetik, Nominalflexematik, Verbalflexematik*. Mannheim et al.: Dudenverlag.
- Cuartero Otal, Juan. 2003. *Cosas que se hacen. Esquemas sintáctico-semánticos agentivos en español*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang.
- Domínguez Vázquez, María José; Paredes Suárez, Gemma. 2010. «Das kontrastive Verbvalenzwörterbuch: Spanisch-Deutsch. I. Konzeption und Aufbau des Wörterbuchs». In: Fischer, Klaus; Fobbe, Eilika; Schierholz, Stefan J. (edd.): *Valenz und Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang, 215-240.
- Domínguez Vázquez, María José. 2012. «Verb, Valenz, Satzbaupläne». In: Born, Joachim et al. (edd.): *Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika. Für Studium, Lehre, Praxis*. Berlin: Schmidt, 281-286.
- Engel, Ulrich. [2004] ²2009. *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*. München: Iudicium.
- Eroms, Hans-Werner. 2000. *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin/New York: de Gruyter.
- García-Miguel, José M. 1995. *Las relaciones gramaticales entre predicado y participantes*. Santiago de Compostela: Universidade, Servicio de Publicacións e Intercambio Científico.
- Helbig, Gerhard. 1992. *Probleme der Valenz- und Kasusbeorie*. Tübingen: Niemeyer.

- Henrik Nikula, Vaasa. 2006. «Unpersönliche Konstruktionen». In: Ágel, Vilmos et al. (edd.): *Dependenz und Valenz: ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*, 2. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, 913-920.
- Rall, Dietrich; Rall, Marlene; Zorrilla, Oscar. 1980. *Diccionario de valencias verbales: alemán-español*. Tübingen: Narr.
- Suñer, Margarita. 1982. *Syntax and semantics of Spanish presentational sentence-types*. Washington, D.C.: Georgetown University Press.
- Tesnière, Lucien. [1959] ²1965. *Éléments de Syntaxe Structurale*. Paris: Klincksieck.
- . 1980. *Grundzüge der strukturalen Syntax*. Herausgegeben und übersetzt von Ulrich Engel. Stuttgart: Klett-Cotta.

Sarah Kurth (Osnabrück)

La semiótica escenográfica en *Todo lo demás* (2016), de Natalia Almada

In the wake of the general tendency towards slow cinema which has been evolving in Mexican cinema, cinematographic devices have gained importance not only with regard to the construction of a persuasive narrative but also in terms of the aesthetic constitution of the movie itself. Not only is this observation evident in the absence of camera movements but also in the semiotic depth of *mise en scène* resulting from this circumstance. Natalia Almada's movie *Todo lo demás* (2016) provides an impressive example of both the repercussions of this technique in the representation of loneliness as well as the suggestive power of the scenographical composition. Hence, the ensuing analysis of those scenes referring to water is to elucidate the semiotics of *mise en scène* and its influence on the representation of the main character and the repetitive routine constricting her freedom.

Keywords: *Mexican cinema; Todo lo demás; Natalia Almada; mise en scène; semiotics;*

1 Introducción

El trabajo de cámara es elocuente, parco y emocional, y refleja la rigidez de la vida de la protagonista en estudiados planos fijos y composiciones de una visión plástica sólida y austera. Es notable la elegancia de los encuadres de sus encuentros, con lo cual imprime ritmo e intensidad al relato (Yehya 2016: sin pág.).

En su reseña de la película *Todo lo demás* (2016), de Natalia Almada, Yehya remite a un componente constitucional de esta obra cinematográfica. Al prescindir de movimiento de la cámara (debido a la ausencia de paneos, zooms y otras medidas) y al incorporar imágenes compuestas con mucha minuciosidad escenográfica, la directora consigue llevar a cabo la práctica del *slow cinema*¹ que ha ido constituyendo una tendencia cinematográfica omnipresente en el cine mexicano de la actualidad, por ejemplo en *Los ausentes* (2014), de Nicolás

¹ Es decir, una forma minimalista con una cantidad reducida de códigos fílmicos basados en la lentitud con el fin de aumentar «die signifikative Potenz der Bilder» (cf. Amann 2014: sin pág.).

Pereda, y *Pacífico* (2016), de Fernanda Romandía. De esta manera, ha ido desarrollándose en una forma cinematográfica complementaria a la tendencia cinematográfica de alta velocidad del nuevo milenio que se basa en la construcción de narrativas en red y en el establecimiento de perspectivas heterogéneas.²

A pesar de la adaptación de esa nueva técnica lenta por varios directores, hay que concederle especial importancia a su realización en la cinta de Almada. En una estructura narrativa circular, pone de relieve el aislamiento paulatino de Doña Flor, empleada en la administración estatal, quien se encuentra atrapada en la triste monotonía diaria entre la oficina, la piscina y su casa, sin saber relacionarse en la sociedad. A causa de su incapacidad de incorporarse en la sociedad y debido a la soledad que siente por esta circunstancia, la rutina diaria desemboca en una desolación sin salida. Las medidas para reducir la velocidad no solo destacan porque se aplican en toda la película sin excepción, sino por cuanto le conceden a la película un andamiaje escenográfico para crear profundidad espacial, así como para establecer la armonía compositora de sus elementos.

Tomando en consideración la trayectoria biográfica de Alamada, la cual incluye sus estudios de estética fotográfica (cf. anónimo sin fecha), el enfoque en la imagen no parece ser extraordinario. No obstante, es posible derivar una interpretación inmanente a la película que viene más allá de esta referencia positivista a la directora. En principio, a través de la escenografía y las modificaciones de la cámara, se elabora la trama de la película en completo. En este sentido, hay que considerar la película en un sentido más bien estructuralista concibiéndola como propio sistema de signos, tal como lo proponen Peter Beicken y Umberto Eco. En este contexto, hacen hincapié en la incorporación de diferentes códigos fílmicos como sistemas de signos que, en conjunto, establecen una semiótica escenográfica (cf. Beicken 2004: 34; Eco en Schweppenhäuser/Friedrich 2017: 135).

A partir del postulado teórico de que la semiótica de la imagen cinematográfica se establece mediante la composición de distintos componentes así como a través del trabajo con la cámara (cf. Faulstich 2013:

² Como, por ejemplo, en el caso de la película *Amores perros* (2000), de Alejandro González Iñárritu, cf. Vargas López (2010: 51).

125), esta perspectiva resulta aun más decisiva en las películas del *slow cinema* por la dominancia de los códigos filmicos en la creación de una narrativa. El análisis del valor semiótico de las imágenes realza el alto nivel estético que la práctica del *slow cinema* conlleva, por cuanto las técnicas cinematográficas estilísticas procuran que las películas *de lento desarrollo* dispongan de un andamiaje significativo profundo a pesar de la elaboración mínima de un hilo argumental. En el caso de *Todo lo demás*, se nota que la semiótica de las imágenes es congruente con la caracterización de la protagonista, en particular con su soledad. Por lo tanto, se plantea la pregunta esencial sobre cómo se produce la semiótica de las imágenes en la cinta de Alameda, y cómo contribuye ésta a la caracterización de la protagonista.

Con la intención de aclarar el simbolismo y la semiótica escenográfica en la película, analizaré la constitución de estas imágenes. En este contexto, ilustraré este aspecto sobre la base de la connotación simbólica atribuida al agua por medio de los códigos filmicos, al representar ésta un constituyente fundamental para el desarrollo de la protagonista. Empezaré tomando en consideración la teoría de los códigos filmicos elaborada por Umberto Eco como base del análisis para luego analizar la primera escena que tiene lugar en la piscina municipal, lugar que la protagonista frecuenta cada día sin atreverse a nadar. Además, prestaré atención a la protagonista observa un pájaro muerto cayéndose en el agua de la piscina, y otra escena en la cual Doña Flor queda sentada en el borde de la piscina. A continuación, tomaré en consideración aquellas escenas que muestran a Doña Flor soñando con nadar en la piscina. El análisis abarcará diferentes aspectos decisivos en el establecimiento de una semiótica: la escenografía (la cual incluye la vestimenta, la colocación de los elementos y la luz), la semiótica de los espacios representados y los movimientos de los elementos insertados en las imágenes. Además, demuestro cómo las escenas están relacionadas entre sí a partir de los aspectos señalados.

Aún siguiendo la cronología de la película, considero indispensable distinguir entre dos formas diferentes de representación: primero, la piscina constituye un lugar real, el cual la protagonista frecuenta cada día. Segundo,

representa un elemento recurrente en sus sueños.³ De esta manera, se establece una imagen ambivalente del agua a partir de los códigos fílmicos, en particular la escenografía, pero también el plano, el ángulo de la cámara, el uso de la luz y de escenas dinámicas y estéticas, contribuyendo en conjunto a la caracterización de la protagonista.

2 El código según Umberto Eco como base del análisis estructuralista del *slow cinema*

La riqueza semiótica de la película se establece por la propia imagen cinematográfica sin que haya movimiento de la cámara. Representa una particularidad también observada por Hezekiah en el contexto de la película caribeña *Todos los caminos conducen al mar* (2007). Ella insiste en que «[t]he physical location of the viewer, along with the viewer's placement relative to the screen and to the images emanating from the screen [...], is a factor shaping the experience of the work» (Hezekiah 2015: 61). En el caso de *Todo lo demás*, la posición del espectador es congruente con las diferentes posiciones de la cámara (de ahí la diversidad de los planos y ángulos en la película). Por consiguiente, la posición y toma de la cámara, la iluminación y la *mise en scène* de la imagen cinematográfica constituyen los elementos más decisivos con el fin de demostrar la soledad como la «estrella polar» (Almada/Berger 2016: sin pág.) temática del proyecto de Almada.

Tal análisis de una película del *slow cinema*, a causa de la abundancia de técnicas fílmicas y estéticas que se emplean, requiere de una perspectiva teórica que enfoque el ámbito visual de la semiótica. En su obra *La struttura assente* (1975) Umberto Eco extendió la teoría semiótica elaborada por Ferdinand de Saussure al referirse a signos como códigos que constituyen un «System signifikanter Elemente mit Regeln für deren Kombination und Transformation» (Nöth 2000: 128), o sea, propios sistemas semióticos codificados para representar y transmitir informaciones. Al igual que el signo

³ De hecho, no se puede averiguar con certeza si se tratan de sueños o de imaginaciones suyas, tan solo se puede sospechar al estar estos insertados en las escenas en la cama. En todo caso, no se trata de situaciones que suceden en la realidad.

lingüístico de Saussure, están sujetos a convenciones sociales y a una gama de reglas basadas en la convencionalidad, pero, según Eco, los códigos abarcan una multitud de campos semióticos, por lo cual los códigos pueden consistir en diferentes formas (entre los códigos verbales, los dáciles, los paralingüísticos y, por ende, los visuales; cf. id.).

Más allá de introducir esta base, también hace referencia a la utilización de los códigos a un nivel estético, por ejemplo en el cine. En este contexto, insiste en la necesidad de distinguir entre dos formas distintas de códigos que se procesan en una película: los códigos cinematográficos, que consideran «das Medium Film in seiner materialen Selbstwertigkeit» (Schweppenhäuser/Friedrich 2017: 134) y los códigos filmicos, que abarcan las medidas narrativas inherentes a la película con el objetivo de establecer una comunicación entre la historia y el espectador (cf. id.). A causa de la complejidad recursiva de la película, se establece una gama variada de códigos filmicos referidos a la cámara, al sonido y a la escenografía. Así, se conciben como códigos filmicos los movimientos y posiciones de la cámara, los sonidos, la iluminación, la vestimenta y el montaje, entre otros.⁴ Como realza Faulstich, son las bases principales para la evolución de un propio sistema narrativo, ya que transmiten elementos semióticos que contribuyen a la evolución de una trama narrativa coherente (cf. Faulstich 2013: 125).

Como ya he indicado, los códigos filmicos sobresalen en las películas del *slow cinema* por la ausencia de un hilo argumental. Siendo un código estético (cf. Nöth 2000: 430), el código filmico es muy dinámico, por lo cual puede transmitir una multitud de informaciones. Esta naturaleza resultará decisiva en cuanto nos acerquemos a la película *Todo lo demás* y a la relevancia del motivo del agua en la caracterización de la protagonista.

⁴ Para obtener una idea general de todos los códigos filmicos, cf. Beicken (2004: 26-63) y Faulstich (2013).

3 La piscina como lugar ambivalente – y símbolo de una realidad dura

3.1 La piscina como abismo

Al examinar la primera escena en la piscina municipal, ya se ponen de relieve las connotaciones del agua y su relación con la caracterización de la protagonista. En este sentido, la escena se divide en varias secuencias con diferentes tomas y perspectivas, lo que resultará indispensable para la caracterización de la protagonista a través de códigos fílmicos. De estas secuencias considero la primera y la última⁵ por su riqueza semiótica.

La primera secuencia muestra a Doña Flor en el borde de la piscina observando a los niños que se divierten en el agua (00:15:41-00:16:22). La posición de la cámara determina la construcción de sentido de las imágenes: por medio del ángulo superior ligero (que solo se percibe al imaginarse esta imagen sin las piernas de la protagonista), se produce cierta profundidad de la imagen, sin que la cámara se mueva. Además, se consigue que se vea la superficie del agua que está más abajo del borde. El conjunto de dichos elementos le conceden a esta imagen una profundidad espacial intensa, lo que aun se intensifica aún más por los planos diferentes que resultan de esta técnica. De ahí que las piernas de la protagonista aparezcan en un primer plano,⁶ mientras que se muestra a los niños en un plano medio.⁷ A veces, las personas que nadan en el agua se acercan o se alejan del borde de la piscina, así que sus movimientos hacen que aparezcan más grandes o pequeños. De tal manera, contribuyen a la creación de profundidad en la imagen sin que la toma de la cámara se altere. Además, esta colocación de la cámara – junto con la ausencia de movimientos de ésta – también encarecen la presentación del distanciamiento entre la protagonista y los demás personajes y, por ende, determinan la caracterización de la protagonista. Tomando en consideración la observación

⁵ Cf. Almada, Natalia. 2016. *Todo lo demás*. México, 00:15:41-00:16:22; cf. *ibid.*: 00:16:39-00:17:19 (a partir de ahora, las escenas serán referidas en el texto, sin nombrar explícitamente a la directora.)

⁶ Es decir, que parecen estar muy cercas a la cámara.

⁷ Los niños están un poco lejos de la cámara, así que se muestran a ellos de la cabeza hasta la cadera.

de Faulstich en cuanto a los ejes de acción y de percepción que, al ser iguales, producen una sensación de profundidad y de distancia (cf. Faulstich 2013: 127), se nota esta distancia en la escena por medio de dicha técnica. De esta manera, se sustituyen los movimientos de la cámara como medida que, según Beicken, puede «zur Sinnvertiefung beitragen» (Beicken 2004: 79).

Además de la sensación de profundidad, el desnivel entre el borde y la superficie del agua hace que la imagen se divida en dos niveles espaciales disociados, lo cual también se produce a través de la dicotomía entre el dinamismo y la rigidez estática de los objetos y de los personajes. Mientras todo lo que se encuentra en la piscina (los niños, el agua y la línea divisora) se mueve constantemente, todo lo que está fuera (el borde y la propia protagonista) queda estático. Este aspecto no solo es interesante por razones cinematográficas ya que, a diferencia con otras imágenes en el cine, no se trata de una imagen «im Stillstand» (Gerling 2010: 146). Más bien surgen dos esferas, una estática y otra dinámica, minuciosamente separadas. Como Doña Flor, que casi no se mueve en esta secuencia⁸ (00:16:20-00:16:22), forma parte de la esfera estática, se considera el borde como visualización del límite que divide la esfera de alegría y la esfera de monotonía en la cual la protagonista se encuentra castigada. De esta manera, el código escenográfico del movimiento de los objetos visualiza una separación entre el mundo de la protagonista y el mundo de la sociedad en la cual Doña Flor no sabe integrarse, división que se ha producido al permanecer ella en la monotonía.

Aquella imposibilidad de superar sus ansiedades y de dejarse llevar por la sustentación del agua se evidencia también por la vestimenta de la protagonista. La imagen enfoca sus piernas (00:15:41-00:16:22), lo cual es recurrente en el transcurso de la película. Por esta modalidad no se puede ver el resto de su ropa. Si no fuera por los zapatos que lleva en este momento, se podría sospechar que sí iba a saltar en el agua, ya que representan la única prenda visible en la imagen (las medias casi no se reconocen). Aun cuando no se puede averiguar si lleva bañador, es muy probable que lleve su traje cotidiano, lo que se evidencia en las secuencias siguientes (00:16:39-00:17:19). En concordancia con la idea de Beicken de que la vestimenta no solo sirve para visualizar el carácter del personaje, sino también para crear un contraste entre el personaje

⁸ Solo al final se rompe esta división al moverse la protagonista.

y su alrededor (cf. Beicken 2004: 96-97), esta dialéctica contribuye a la dificultad de superar sus propias ansiedades en el mundo social. Así que se vuelve un código escenográfico muy llamativo en el sentido de los códigos fílmicos de Eco, por cuanto representa el único indicador directo que nos transmite la información acerca de su incapacidad de superar los límites establecidos por la dicotomía entre lo dinámico y lo estático. Aun cuando no se conecta con la apariencia del agua directamente, este código se convierte en un elemento clave que pone de relieve las reservas de la protagonista frente al mundo.

Estos aspectos de la colocación de la imagen se intensifican aún más en la última secuencia de la escena, en la cual se muestra a Doña Flor acercándose al borde de la piscina desde un ángulo superior (00:16:39-00:16:47). Esta situación se presenta a partir de un gran plano con la intención de que el espectador sea capaz de observar la situación en su totalidad. En este instante, la separación de las dos esferas también se halla presente en la secuencia, demostrando también la distinción entre los elementos dinámicos en el agua y los elementos estáticos. A diferencia de la secuencia anterior, la protagonista se acerca al agua, lo que alude a su disposición ligera de superar los límites de su propia ansiedad. Además, la separación de las esferas no parece basarse en el desnivel entre el borde y el agua a primera vista. Sin embargo, la imagen también retoma la producción de un desnivel espacial con la intención de encarecer el miedo de la protagonista: en cuanto se hayan retirado los nadadores de la imagen y el agua se haya tranquilizado, la piscina adquiere una profundidad visual que antes no era notable por las olas del agua (00:16:39-00:17:07). De ahí que se produzca la impresión visual de la piscina como un abismo a causa de la ausencia de movimientos de la cámara y del agua clara a pesar de los rayos visibles por la reflexión solar (cf. id.). Además, la posición de la cámara (que está situada mostrando la piscina verticalmente desde arriba) contribuye a esta percepción visual. Así que la sensación de alegría vinculada al agua representa un obstáculo casi insuperable para la protagonista, lo que alude a su dificultad de salir de la monotonía de su vida.

Por último, el código fílmico escenográfico de la luz solar de clave alta⁹ también influye en la representación del agua y las contrariedades que se producen a través de la dialéctica entre la imagen y la apariencia de la

⁹ Es decir, la luz que viene de arriba, en este caso la luz solar.

protagonista. Por medio de los rayos solares, se acentúa la claridad del agua tanto en la primera como en la última secuencia (00:15:41-00:16:22 y 00:16:39-00:17:19), técnica por la cual se vincula el agua a la idea de pureza (cf. Gretz 2012: 475). Esto, sin embargo, se contrasta con la idea del abismo en la piscina. De ahí que esta dialéctica semiótica de la piscina real como lugar de alegría para los demás personajes y como obstáculo insuperable para Flor también contribuya a la soledad de la protagonista que la monotonía produce.

3.2 El pájaro muerto en el agua

Al observar de cerca esta escena, de cerca esta escena, se manifiestan varias semejanzas y diferencias en comparación con la escena analizada anteriormente. De esta comparación es posible derivar la semiótica visual de la imagen y su contribución a la caracterización de Doña Flor por los códigos filmicos.

Ésta se divide en dos secuencias que no se muestran ni en conjunto ni cronológicamente. En vez de esto, la escena empieza en *medias res* con la protagonista que observa el cuerpo del pájaro en el agua (00:47:09-00:47:26). Tal como en la primera secuencia, la imagen dispone de mucha profundidad espacial creada por las líneas en el agua que desembocan en un punto fuera de la imagen (cf. id.). En este contexto, hay que tomar en consideración la teoría de la colocación fotográfica con el fin de entender el valor de este aspecto en el contexto de la película. Por ejemplo, Gerling se refiere a la práctica de imaginarse líneas inclinadas en una fotografía que desembocan en un punto decisivo (o bien en la imagen o fuera de ésta; cf. Gerling 2010: 146). Por esta modalidad, se consigue percibir la profundidad espacial de la fotografía con más facilidad. Aplicando esta teoría a la escena, las líneas en el suelo de la piscina visualizan aquellas líneas imaginarias, aunque solo están inclinadas muy ligeramente (00:47:09-00:47:26). De ahí que la atención del espectador se dirija a la apariencia del cuerpo muerto, lo que se intensifica por la posición de la cámara en un ángulo superior. Además, se consigue que las pistas en la piscina parezcan ser largas, lo que subraya su apariencia como un obstáculo más grande para la protagonista, ya que el borde opuesto parece encontrarse más lejos. El

acto de nadar en el agua, que en la escena anterior parecía fácil con las demás personas, se vuelve un desafío por culpa de la longitud de la piscina. Así que el código de las líneas en el suelo nos transmite una impresión de la piscina como un abismo y por tanto como obstáculo que la protagonista tendría que superar. De esta manera, se le concede al agua una connotación negativa, al convertirse de un lugar de alegría a un lugar de dificultad.

Una diferencia primordial en comparación a la escena anterior se manifiesta principalmente con respecto a su colocación escenográfica, en particular al código de la vestimenta. Mientras que ella llevaba ropa cotidiana en la primera escena en la piscina, en ésta se ha puesto un bañador (cf. id.). A partir de esto, se podría sospechar que ella en este momento sí está dispuesta a tirarse al agua. Aparte de la vestimenta, otra diferencia primordial a tomar en consideración son las acciones en el agua. Mientras que en la escena anterior los niños estaban nadando en el agua (por lo cual esta esfera se caracterizaba dinámica), en esta escena el agua casi no se mueve con la excepción de las ondulaciones que se producen al caer en el agua el pájaro muerto. Así que la propia piscina se convierte en un ámbito casi estático también. La piscina está completamente abandonada, por lo cual el agua no se conecta a la alegría, sino que también forma parte de la esfera estática relacionada con la vida monótona de la protagonista.

La vestimenta y el movimiento del agua se complementan con la primera escena, creando sin embargo efectos contrarios. Aún cuando ella demuestra cierta disposición de saltar en el agua al llevar bañador en esta secuencia, el agua no simboliza la idea de alegría, sino más bien de tristeza e incluso de muerte (debido al pájaro difunto). De ahí que el valor semiótico de los dos códigos escenográficos se haya invertido completamente sin volverse congruente. De esta manera, el agua ya no representa una posibilidad de salir de la monotonía (a diferencia de la primera escena, aun cuando ella no se atreve a tocar el agua), acentuando así otra vez esta dificultad. En este instante, se pone de relieve otro ejemplo de la contrariedad creada por la vestimenta y el alrededor mencionada por Beicken al constatar que «[...] das Ensemble von Zeichen vermittelt dem Zuschauer [...] die Konfliktgeladenheit der Figur» (Beicken 2004: 98). En el contexto de la película, la descongruencia entre la vestimenta y el alrededor visualiza esta conflictividad de la protagonista. Además, la iluminación del agua

también contribuye a esa dicotomía a nivel visual. A diferencia de la primera escena en la cual el agua tenía un color muy claro y puro (00:47:09-00:47:26), los rayos de la luz solar no se reflejan mucho en la superficie del agua, consiguiendo que el agua se vuelva más oscura¹⁰ (00:47:09-00:47:26).

Por las modificaciones complementarias de los códigos fílmicos, se produce una inversión del significado del agua. Si bien en la primera escena la piscina/el agua representa un lugar de relajamiento para las demás personas, ésta pasa a ser más bien un lugar de tristeza y peligro para Doña Flor. También vale considerar la idea del lugar de la muerte en relación con el sentido simbólico del agua en un contexto religioso. Correspondientemente, Gretz conceptualizan el simbolismo del agua como «[...] Leben spendendes Element der Reinigung und Wiedergeburt» (Gretz 2012: 475). Con referencia a la escena, se genera un efecto interesante en el contexto del sentido simbólico del agua, por cuanto la apariencia del pájaro como animal muerto causa una inversión de la idea del agua como símbolo del renacimiento y como elemento que da vida. De ahí que el agua pierda su sentido simbólico positivo que tenía en la primera escena, al conectarlo a la muerte en vez de a la vida. Además, es interesante que esta inversión se inicie en el momento en el que Doña Flor aparentemente está dispuesta a tocar el agua. En consecuencia, se interpreta la escena como un intento de la protagonista de dar un primer paso para salir de la monotonía (o sea, de experimentar un renacimiento personal) que, al final, fracasa. Además, esta inversión nos puede indicar las razones de su miedo de abandonar la monotonía de su vida. Perdiendo su valor como fuente de renacimiento y adquiriendo un sentido de muerte por los códigos escenográficos, se le concede al agua una noción de peligro otra vez. Así que, en las primeras dos escenas ya analizadas, el agua no solo sirve como símbolo de la libertad y de relajamiento (para las demás personas), sino también de peligro (con respecto a Doña Flor). Por esto, el agua adquiere un valor alegórico ambivalente que hace alusión a la vida que ella podría vivir si saliera los límites de la monotonía que, a la vez, le protege de los peligros immanentes a esta vida. Este aspecto recurrirá en las escenas referidas al sueño de la protagonista. En el contexto teórico de los códigos semióticos de la película, esta observación pone de relieve la influencia intensa de los códigos en la interpretación por parte del espectador (cf. Volli

¹⁰ En principio, no se puede deducir si el cielo está nublado o despejado.

2002: 161), ya que esta ambivalencia solo se visualiza a partir de la semiótica escenográfica de la película.

Unos minutos más tarde, se vuelve a esta escena en una analepsis, poniendo de relieve la caída del pájaro en el agua (00:54:45-00:55:29). Con respecto a esto, la escenografía no difiere de manera decisiva de la secuencia anterior, con la excepción de que se excluya a la protagonista por medio de los planos configurados (de un medio plano a un gran plano, con respecto al pájaro). Al igual que en la secuencia correspondiente, no hay mucho dinamismo excepto por las ondulaciones en el agua producidas por los movimientos del cuerpo. En este contexto, sin embargo, se hace relación a otra diferencia entre esta escena y la secuencia con los niños. Mientras que en esa primera secuencia son las personas vivientes las que originan movimientos (00:15:41-00:16:22), ahora es un cuerpo muerto el que causa movimiento en el agua, que se desvanece muy pronto. No solo indica la inversión del sentido semiótico vinculado al agua, sino que, al mismo tiempo, abarca el valor de la piscina como lugar de diversión. En este sentido, el lugar se convierte en un lugar de tristeza (lo que se encarece por la luz más oscura; 00:54:45-00:55:29) e incluso en un lugar de muerte.

3.3 Su primer paso al agua – ¿Su primer paso a la felicidad?

Hasta este punto, la colocación de la imagen sirve para fomentar la caracterización de la protagonista a nivel visual por medio de los códigos fílmicos que le conceden al motivo del agua cierta ambivalencia. Esta técnica también se vuelve evidente en otra instancia en la película, en la cual la protagonista se esfuerza por superar sus angustias.

Las varias secuencias de esta escena ponen de manifiesto varias semejanzas y diferencias con las escenas analizadas anteriormente. En primer lugar, la perspectiva de la cámara se presenta desde un gran primer plano y desde un ángulo superior, y enfoca los pies de la protagonista sentada en las escaleras de la piscina (01:09:59-01:10:08). Por primera vez, las plantas de sus pies tocan la superficie del agua, simbolizando una posible superación de su temor de saltar en el agua. De hecho, se puede notar una evolución al tomar en consideración

su apariencia en las situaciones anteriores: primero sin bañador (00:15:41-00:16:22), luego con el bañador, finalmente tocando el agua (00:47:09-00:47:26) – aun cuando el contacto se restringe a lo mínimo. Otra contribución a la caracterización de la protagonista en esta escena la representa, otra vez, la luz solar de clave alta que se refleja en el agua para realzar la puridad del agua. Así que el agua recobra su valor semiótico de pureza que se había vuelto negativo en la escena anterior. En este instante también se hace notar una evolución: en las primeras dos escenas analizadas, la noción semiótica atribuida al agua siempre estaba en disonancia con la vestimenta y el comportamiento de la protagonista. En esta última escena, los dos componentes son compatibles. Así que los diferentes códigos escenográficos, que en las primeras escenas siempre estaban en disonancia para crear distancia entre la esfera de la protagonista y la esfera de las demás personas, se armonizan sin indicar algún peligro inminente por el agua. De esta manera, se podría esperar que ahora fuera capaz de superar un primer obstáculo hacia la felicidad atreviéndose a nadar en el agua. Sin embargo, no lo consigue ni en esta escena ni en el transcurso de la película completa (excepto en los sueños). En este contexto, Yehya afirma que Doña Flor no se atreve a entrar en el agua por culpa de una fobia al agua (cf. Yehya 2016: sin pág.), lo que se denota al aferrarse ella a la barandilla de manera casi convulsa (01:10:08-01:10:21). Sin embargo, habría que considerar tal fobia en un sentido más bien figurativo como alusión a su temor de interactuar en la sociedad. De no ser así, habría que criticar que esta observación no concordase con el comportamiento de Flor en las ocasiones correspondientes, ya que muy probablemente no hubiera acudido a una piscina con el fin de superar su melancolía (lo que representa su intención principal durante toda la película) si hubiera sufrido de tal fobia. Así que este aspecto forma parte de los varios intentos fracasados por parte de la protagonista de abandonar la monotonía y la soledad de su vida.

El único código que nos transmite esta información en cuanto a esta incapacidad de la protagonista se hace notar si se considera la dicotomía entre lo dinámico y lo estático, aunque esta vez se realiza a través de una separación entre los objetos vivientes y no vivientes. En vista de esto, los objetos no vivientes (es decir, el agua y, aparentemente, las propias escaleras a causa de la ondulación del agua) constituyen los elementos dinámicos (01:09:59-01:10:08).

Al contrario, los pies de la protagonista – como únicos objetos vivos en la imagen – se mueven tan ligeramente que casi no se perciben los movimientos (cf. id.). Puesto que en esta secuencia la protagonista sigue formando parte de la esfera inactiva, se alude una vez más a la imposibilidad suya de abandonar sus ansiedades frente al mundo que le rodea.

En cuanto a la última secuencia (01:10:21-01:10:50), es necesario hacer hincapié en un aspecto que se puede añadir a la idea de la facilidad atribuida al agua. Mientras que en las escenas anteriores se prefería mostrar a niños, esta secuencia pone de relieve a personas de distinta edad y género (cf. id.). Todas estas personas son capaces de disfrutar del agua al nadar, relajamiento del cual la protagonista no puede beneficiarse a causa de su miedo. En este contexto, el agua también obtiene un sentido ambivalente, por cuanto se le concede una noción de alegría en conexión con las demás personas, mientras que para Doña Flor el agua sigue constituyendo un obstáculo insuperable.

Los resultados de este análisis de las escenas en la piscina real también remiten a otro aspecto que no carece de importancia en lo tocante a la caracterización de la protagonista. En vista de la ambivalencia del agua con respecto a Doña Flor y a los demás personajes en la piscina, a la vez se establecen diferentes connotaciones simbólicas del lugar en general. La piscina principalmente representa un lugar de alegría y de relajamiento. No obstante, no mantiene este significado para ella, quien la considera más bien como un lugar de tensión a raíz de la desazón que siente allí. Esta dialéctica simbólica del lugar no solo es recurrente con respecto a la piscina, sino también con respecto a su propia casa y su oficio.¹¹ De ahí que la inversión del valor simbólico del lugar también demuestre la situación desesperada de la protagonista.

¹¹ Por ejemplo, la connotación de la oficina administrativa como lugar de comunicación (por el contacto con los clientes) pasa a ser un lugar de aislamiento al adherirse la protagonista a la etiqueta formal de manera casi automatizada. La connotación de la casa como lugar de relajamiento se pierde en la película, ya que ella suele seguir trabajando al llevar un diario con los datos de sus clientes.

4 El mundo de los sueños como único escape de la monotonía

4.1 Disfrutar la facilidad en el agua: El primer sueño de la protagonista

Indiqué que era preciso distinguir entre la representación de la piscina en las situaciones reales y en la imaginación de la protagonista. Esta necesidad se deriva de la inversión del significado semiótico conectado al agua con el que Doña Flor sueña, lo que también es puesto de manifiesto por medio del trabajo con la cámara y la escenografía.

Ya al principio de la película se aclara este aspecto. Al acostarse en su cama, Doña Flor sueña con un cuerpo desnudo flotando en el agua, sin que se pueda averiguar si es ella u otra persona (00:01:05-00:01:16). Aun cuando se desconoce el contexto de la película en esta primera escena y el funcionamiento de las escenas relacionadas al agua, ya es posible reconocer algunas connotaciones a través de la escenografía. En primer lugar, destaca la facilidad con la cual el cuerpo flota en el agua, sentimiento que en las demás escenas en la piscina real no se vincula a la protagonista. Además, se hace notar la pureza del agua que se intensifica por medio de la luz solar de clave alta que brilla en el agua. En este contexto, la constitución del cuerpo, que se asemeja un poco al cuerpo de un niño pequeño y que también se vincula al concepto de la pureza, contribuye a esta idea. Este aspecto resulta ser muy interesante en cuanto a la sospecha acerca de la identidad verdadera de la persona, aspecto al que me voy a referir más adelante.

De todas formas, hay que remitir a otra diferencia con respecto a las escenas tomadas en la piscina real. Llama la atención la ausencia de alguna forma de separación entre las esferas dinámica y estática. En vez de esta división, todos los elementos incorporados en la imagen se mueven en armonía con las olas del agua (cf. id.). Esta realidad manifiesta la función de la separación en las demás escenas como visualización de las fronteras que la protagonista no sabe superar, lo que, sin embargo, sí le es posible en los sueños (siempre que la persona en el agua sea ella).

Se reconocen algunas diferencias claves en comparación con las escenas rodeadas en la piscina real. A la hora de averiguar la identidad de la persona en

el agua, pueden deducirse dos interpretaciones distintas. Si se tratase de la protagonista, su sueño manifestaría el deseo de superar su ansiedad que, sin embargo, solo se cumpliría en su imaginación. La posición de la cámara evidenciaría esta interpretación ya que, a diferencia de las demás escenas ya analizadas, muestra a la persona desde un ángulo inferior (cf. id.). En concordancia con la observación de Faulstich de que se le transmite al espectador una imagen diferente de la protagonista al modificar el ángulo de la cámara (cf. Faulstich 2013: 125), se produce la impresión de que Doña Flor está flotando en el agua con toda ligereza. De ahí que el sueño pudiera introducir su voluntad de salir de la monotonía, que evoluciona en una especie de *leitmotiv* que marca todas las escenas siguientes. Por otra parte, sospechando que se trata de otra persona, el sueño corresponde a su voluntad de abandonar su monotonía también, posiblemente al esperar poder dejarse flotar con esta facilidad. De ahí que, en conclusión, no importe la identidad de la persona ya que de todas formas el sueño se vincula a la libertad o a «[...] un reencuentro con la inocencia» (Yehya 2016: sin pág.).

Tal como las escenas ya analizadas, ésta también se divide en dos secuencias separadas por una secuencia meramente negra (00:01:16-00:01:21). En la segunda secuencia, se vuelve a la misma situación sin la persona (00:01:21-00:01:31). En vez de mostrar sus piernas, solo se ve el agua y los rayos de la luz solar brillando encima del agua, y la perspectiva de la cámara permanece fija en el mismo fragmento. De esta manera, se acentúa aun más la claridad del agua, técnica por la cual se consigue que se refuerce el sentido simbólico del agua como símbolo de la vida y de la pureza al que se remite ya en la primera secuencia. Aun cuando no se ve a la persona, no es que esté ausente en la secuencia. A continuación, se nota que la persona presentada en la secuencia sale de la imagen nadando (00:01:22). Aunque solo se reconoce un pie que aparece brevemente, ya es suficiente para constatar su facilidad de moverse en el agua de manera libre. De ahí que esta imagen también se vincule a la idea de alegría conectada a la representación cinematográfica del agua en *Todo lo demás*, que, sin embargo, no está desvinculada de la aparición de la protagonista de tal forma como en las situaciones reales en la piscina. No obstante, como esta escena forma parte de la imaginación de la protagonista, alude a su constitución como mera esperanza que al final queda sin colmar.

4.2 Flotando en el agua de los sueños: El último sueño de la protagonista

El sueño de la protagonista representa un motivo recurrente en la película *Todo lo demás* que sirve para poner de relieve el anhelo constante de abandonar la soledad lo que, en la realidad, fracasa. Esto también se pone de relieve en otro sueño suyo con respecto a la semiótica atribuida al agua en la película.

La colocación escenográfica de esta escena no difiere mucho de aquella evidente en la primera escena relacionada al sueño. La imagen también consiste en un cuerpo que flota en el agua azul que, por medio de la iluminación realizada por la luz clara de clave alta, adquiere una noción de pureza otra vez (01:15:37-01:16:25). Sin embargo, se nota una diferencia clave en comparación con la primera escena, que es decisiva con respecto a la identidad de la persona. Ahora lleva un bañador azul (cf. id.). Como se trata del mismo bañador que Doña Flor está llevando en la piscina real, se identifica a la persona como ella misma (aún cuando la cara de la mujer se encuentra por encima de la superficie del agua, por lo cual no se puede identificarla con certeza). Esta escena tiene un valor simbólico muy particular ya que representa la única ocasión en toda la película en la cual ella se deja flotar en el agua. Se representa como supera su miedo a tocar el agua – por lo menos en el sueño.

Aparte de la colocación del cuerpo, se reconocen otros códigos fílmicos relacionados a la cámara y a la escenografía que se parecen a los de la primera escena «del sueño». La cámara también está posicionada más abajo, por lo cual adapta un ángulo inferior (cf. id.). De ahí que se pueda mirar el agua sosteniendo el cuerpo de la protagonista sobre la superficie, concediendo una idea de ligereza. Además, la luz solar de clave alta hace que los rayos del sol brillen y se reflejen en el agua, enriqueciendo así la claridad y la pureza del agua de las cuales la protagonista, al contrario que en su vida cotidiana real, puede disfrutar.

No obstante, esta escena hace alusión a un aspecto que no está vinculado con el agua directamente. Ya mencioné la posición de la cara fuera del agua, motivo al que también se recurre a lo largo de la película, independientemente de que las escenas tengan lugar en la piscina o en otro lugar. Esta perspectiva de cámara nos permite adentrarnos en las emociones de la protagonista a través de sus expresiones faciales. De modo que, en vista de los resultados del análisis

de las escenas reales y de las escenas imaginarias, esto alude a una conclusión interesante que contribuye al final abierto de la película.¹² Por mucho que yo haya hecho hincapié en la necesidad e imposibilidad de superar los límites de la monotonía (lo que no carece de fundamento por lo que se va a elaborar a continuación), la superación de los obstáculos de su vida no significa automáticamente que se vuelva feliz. Aun cuando se puede llegar a varias interpretaciones que al final terminan siendo especulativas, esta circunstancia también indica la inseguridad que marca el comportamiento de la protagonista: por mucho que sueña con la liberación de su vida monótona, no es capaz de averiguar si de verdad sería feliz alcanzando su intención – ni en la vida real, ni en los sueños. De ahí que sea legítimo sospechar que esto también hace alusión

al miedo al futuro y a las consecuencias de su decisión como motivo por el cual no se atreve a abandonar su monotonía.

5 Conclusión

Reflexionando sobre los resultados del análisis de las escenas relacionadas al agua (tanto en la realidad como en la imaginación de la protagonista), se puede terminar subrayando otra vez el peso semiótico de las imágenes cinematográficas que Natalia Almada inserta por la ausencia de movimientos de la cámara. Aun cuando esta técnica se está convirtiendo en una tendencia general del cine mexicano (como ya ha sido destacado al principio), el acercamiento a esta práctica experimental por parte de Almada destaca por su riqueza de implicaciones semióticas y simbólicas, tal como se manifiesta en las escenas relacionadas al agua.

En este sentido, las escenas tomadas en la piscina municipal demuestran una descongruencia semiótica puesta de manifiesto por las medidas escenográficas. A partir de una división espacial de diferentes esferas dinámicas

¹² La película termina mostrando a una mujer que le seca la espalda a Doña Flor en el vestuario de la piscina. Por esto, se desarrolla un primer contacto *cariñoso* entre la protagonista y otra persona, permitiéndole al espectador pensar que Doña Flor consiga integrarse más en la sociedad. De ahí la mención de un final abierto.

y estáticas, se produce una dicotomía entre la piscina y el ámbito fuera de la piscina. Consecuentemente los códigos escenográficos consiguen la visualización de la monotonía como callejón sin salida que separa a Doña Flor de la sociedad. Esta realidad también se encarece a través de la creación de profundidad espacial en la imagen, produciendo la impresión de que la piscina se convierte en un abismo insuperable. De ahí que no solo se establezca una dicotomía entre los códigos escenográficos relacionados a Doña Flor y a la piscina, sino una inversión del sentido semiótico de la piscina en relación con la protagonista, puesto que la piscina, como lugar de diversión, pasa a ser un lugar de melancolía e incluso de muerte. En este sentido, la inversión de los diferentes códigos escenográficos realizada en la segunda escena analizada incluso intensifica la visualización de la tristeza de la protagonista en vez de disolver esta incongruencia. En la última escena en la piscina, Doña Flor va atreviéndose a saltar en el agua por la armonía entre la piscina y el bañador. Sin embargo, la separación de las esferas dinámica y estática presentes en esta escena ya indica que no supera este último obstáculo.

A su vez, las escenas referidas a la imaginación de la protagonista aluden a su anhelo de abandonar su vida monótona. Se reconoce la facilidad con la cual el agua sostiene el cuerpo por encima de la superficie, obteniendo así una impresión de ligereza que no se conecta con la protagonista en las escenas en la piscina real. Además, se le concede a la apariencia de Doña Flor una noción de pureza que en las demás escenas tampoco se muestra en conexión real con la protagonista. Sin embargo, la ausencia de emociones le induce al espectador a reflexionar si ella de verdad podría imaginarse un futuro sin la monotonía que no solo conlleva la soledad, sino que, a la vez, le propone cierta seguridad.

Por mucho que esta última pregunta quede sin respuesta final, el análisis de las escenas relacionadas al agua manifiesta la riqueza escenográfica de las imágenes creadas por Almada y la efectividad de la ausencia de movimientos de la cámara. Por medio de los códigos fílmicos, el agua obtiene un valor semántico ambivalente que demuestra tanto la felicidad de la cual la protagonista pudiera gozar, como el peligro que pudiera producirse en el momento de superar la monotonía que, por ende, también la protege. Como ya había indicado antes, la ambivalencia simbólica no solo se restringe a la piscina, sino que se extiende a más lugares (p.ej. a la casa y a la oficina), de ahí

que estos aspectos se puedan profundizar en futuros estudios. Tal como el análisis referido a la representación del agua, pondrían de manifiesto que las imágenes cinematográficas no solo constituyen una obra maestra en sí mismas, sino que son indispensables para la caracterización de la monotonía de la protagonista por códigos filmicos.

Bibliografía

- Almada, Natalia. 2016. *Todo lo demás*. Ciudad de México/Nueva York. Altamura Films.
- Amann, Caroline. 2014. «Slow cinema». En: *Lexikon der Filmbegegriffe*. <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=8493> (último acceso 13 de mayo de 2018).
- Anónimo. Sin fecha. «Natalia Almada: Biography». <http://www.altamurafilms.com/> (último acceso 28 de marzo de 2018).
- Beicken, Peter. 2004. *Wie interpretiert man einen Film?* Stuttgart: Reclam.
- Faulstich, Werner. 2013. *Grundkurs Filmanalyse*. 3ª edición. Paderborn: Fink.
- Gerling, Winfried. 2010. «Die eingefrorene Zeit oder das bewegte, stillgelegte Bild». In: Diekmann, Stephanie; Gerling, Winfried (edd.): *Freeze Frames: zum Verhältnis von Fotografie und Film*. Bielefeld: transcript, 146-170.
- Gretz, Daniela. 2012. «Wasser». En: Butzer, Günter; Jacob, Joachim (edd.): *Metzler Lexikon literarischer Symbole*. Stuttgart: J.B. Metzler, 475-476.
- Hezekiah, Gabrielle A. 2015. «Stillness in Motion: Todos los caminos conducen al mar». In: *Caribbean Quarterly*. Vol. 61, N° 2/3, 55-65.
- Natalia Almada, citada en: Berger, Laura. «NYFF 2016 Women Directors: Meet Natalia Almada— «Everything Else»», <https://blog.womenandhollywood.com/nyff-2016-women-directors-meet-natalia-almada-everything-else-19bf97b416a9> (último acceso 28 de marzo de 2018).
- Nöth, Winfried. 2000. *Handbuch der Semiotik*. 2ª edición. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Schweppenhäuser, Gerd; Friedrich, Thomas. 2017. *Bildsemiotik. Grundlagen und exemplarische Analysen visueller Kommunikation*. Basel: Birkhäuser.
- Vargas López, Leticia G. 2010. «Amores perros: Códigos estéticos del cine mexicano en el nuevo milenio». In: *Casa del Tiempo* N° 29, 50-53, http://www.uam.mx/difusion/casadel tiempo/29_iv_mar_2010/casa_del_tiempo_eIV_num29_50_53.pdf (último acceso 23 de junio de 2018).
- Volli, Ugli. 2002. *Semiotik: Eine Einführung in ihre Grundbegriffe*. Tübingen: Francke.
- Yehya, Naief. 2016. «Jornada Virtual: Todo lo demás, de Natalia Almada», <http://semanal.jornada.com.mx/2016/10/29/jornada-virtual-1299.html> (último acceso 28 de marzo de 2018).

Johanna Mencke (Göttingen)

***Multimodalität* als strategisches *Framing* – Die mediale Selbstinszenierung von Marion Maréchal-Le Pen (FN) in den sozialen Netzwerken**

The present study focuses on Marion Maréchal-Le Pen's self-representation on social media. Despite her youth, the niece of the party's chairwoman and granddaughter of its founder is a distinguished member of the French radical right-wing populist and nationalist party *Front National*. The corpus-based analysis of her digital presence on Twitter, Instagram and Facebook on which this paper is based shows a specific use of linguistic and multimodal resources as a means of strategic framing of political content. In particular, an analysis of Maréchal-Le Pen's use of searchable hashtags and @mentions referring to different political and non-political actors reveals it as a strategy of polarization between a constructed *us* and a negatively connoted *them*.

Keywords: *social media; framing; multimodality; political discourse; technomots;*

1 Einleitung

Das Web 2.0 ist in den letzten Jahren immer mehr zum Austragungsort des politischen Wettbewerbs geworden (Longhi 2013; Frame/Brachotte 2015; Boyadjian 2016). Auch in Frankreich werden soziale Netzwerke wie Twitter und Facebook von politischen Akteuren vieler Parteien genutzt, da sie als virtuelle Orte erhebliche Möglichkeiten zur Mobilisierung potenzieller Wählerschaften bieten. Zudem ermöglichen sie es, der Deutungsmacht von Journalisten zu entkommen (Klemm/Michel 2014: 8-9) und das Generieren permanenter Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit (Roginsky 2015: 90-91).

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der medialen Selbstinszenierung der Front National-Politikerin Marion Maréchal-Le Pen, Nichte der Parteivorsitzenden Marine Le Pen und Enkelin des Parteigründers Jean-Marie Le Pen. Die korpusbasierte Analyse ihrer digitalen Präsenz auf Twitter, Facebook und Instagram in den Monaten März und April des Jahres 2016 zeigt, wie durch den strategischen Einsatz von *Multimodalität* ein bestimmtes *Framing* politischer

Inhalte erzeugt wird (Fillmore [1982] 2006; Helfrich/Mancera Rueda 2016; Marcinkowski 2014; Geise 2014). Methodisch orientiert sich die Untersuchung von *Framing* als Konzept in der strategischen politischen Kommunikation an Erkenntnissen der sozial-semiotischen Multimodalitätsforschung (Halliday 1978; Kress/van Leeuwen 2001; Jewitt 2014), an der *Frame*-Semantik sowie der diskurslinguistischen-Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN, Spitzmüller/Warneke 2011) und dem *Computer-Mediated Discourse Analysis-Modell* (CMDA, Herring 2013; Herring/Androutsopoulos 2015) zur Analyse digitaler Kommunikation (u.a. Fraas/Meier 2013; Marcinkowski 2014; Geise 2014; Helfrich 2016; Helfrich/Mancera Rueda 2016; Helfrich i. Dr.).

Im Kontext von Kommunikation in den sozialen Netzwerken zeigen sich *Multimodalität* und *Framing* als eng verwobene Konzepte. In der vorliegenden Untersuchung wählt Maréchal-Le Pen gezielt multimodale Ressourcen wie @mentions oder Hashtags für das *Framing* politischer Inhalte aus, die ihrer kontrollierten strategischen Selbstinszenierung dienen. Untersucht wird, wie sie die *one-to-many*-Kommunikation nutzt, um sich ihren eigenen Diskursraum zu schaffen, indem sie die Deutungshoheit über Inhalte besitzt und bestimmte Themen gezielt mit einem strategischen *Framing* versieht (Geiß/Schemer 2015: 311).

Im folgenden Abschnitt werden die der Untersuchung zugrundeliegenden Prämissen politischer Kommunikation 2.0 erörtert sowie die für die Plattformen typischen kommunikativen Strategien und die Relevanz sozialer Netzwerke als virtuelle Orte politischen Wettbewerbs. Anschließend wird auf die auf die Konzepte *Multimodalität* und *Framing* als Strategien der digitalen Selbstinszenierung eingegangen. In Abschnitt 3 wird das Analysekörper vorgestellt und in Abschnitt 4 die Korpusanalyse anhand von ausgewählten Beispielen präsentiert. Dabei liegt der Fokus auf dem Einsatz von @mentions und Hashtags, die auf unterschiedliche Akteure verweisen.

2 Theoretische Prämissen

In dem folgenden Abschnitt werden theoretische Prämissen vorgestellt, die für die Korpusanalyse von Bedeutung sind, wie politische Kommunikation 2.0 und die Konzepte *Multimodalität* und *Framing*.

2.1 Politische Kommunikation 2.0 – Kommunikative Strategien und die Relevanz sozialer Netzwerke als virtuelle Orte politischen Wettbewerbs

Politische Akteure sind heutzutage auf immer mehr Plattformen vertreten. Blanchard/Gadras/Wojcik (2016: 180) sprechen von einer systematischen Cyber-Präsenz politischer Akteure in den sozialen Netzwerken. Eyries/Poirier (2013: 2) verwenden in diesem Zusammenhang den Terminus politische Kommunikation 2.0.¹ Viele Politikerinnen und Politiker nutzen die Plattformen als kostengünstigen Marketingkanal und PR-Tool, die es ihnen ermöglichen, ihr Publikum an alltäglichen Aktivitäten und Positionierungen teilhaben zu lassen. Politisches Handeln kann so permanent und in Echtzeit dokumentiert werden (Frame/Brachotte 2015: 281; Klemm 2016: 538). Entscheidend ist, dass die Akteure die Steuerung und Kontrolle über die herausgegebenen Informationen und ihre Dosis haben (Marcheva 2013: 205; Grill/Karsay 2015: 81). Hinzu kommt, dass die Plattformen eine direkte Kommunikation mit den Followern ohne die Abhängigkeit von Journalisten ermöglichen (Pignard-Cheynel/Sebbah 2013: 116; Roginsky 2015: 83).

¹ Studien zur politischen Kommunikation 2.0 konzentrieren sich, so wie die Forschung über soziale Netzwerke, meist auf Twitter. So liegen z.B. mehrere Analysen zur Twitter-Nutzung deutscher (Thimm/Einspänner/Dang-Anh 2012a, 2012b; Siri/Seßler 2013; Klemm 2016) und französischer (Eyries/Poirier 2013; Longhi 2013; Boyadjian 2015; Frame/Brachotte 2015) Politikerinnen und Politiker vor. Deutlich weniger Studien befassen sich mit der Facebook-Nutzung politischer Akteure (Siri/Melchner/Wolff 2012; Marcheva 2013; Plötner/Schlaak 2015). Es liegt meines Wissens bisher noch keine veröffentlichte Studie zur politischen Kommunikation auf Instagram vor. Es kann hier nur auf die Analyse zur visuellen Selbstdarstellung politischer Akteure auf Instagram von Klemm (i. Dr.) verwiesen werden. Instagram wird von keiner der oben zitierten nach der Gründung der Plattform erschienenen Studien aufgelistet. Obwohl bereits 2010 gegründet, wird die Plattform in der Forschung (noch) unterschätzt und ignoriert.

Es lassen sich vier kommunikative Strategien ausmachen, die typisch für soziale Netzwerke sind und in der Fachliteratur meist mit Twitter in Verbindung gebracht werden – @mentions, Hashtags, Retweets und Hyperlinks (u.a. Paveau 2013: 17; Longhi 2013: 25-26; Roginsky/De Cock 2015: 124). Das folgende Beispiel aus dem Korpus enthält gleich drei dieser kommunikativen Strategien:

- (1) Félicitations à @MLP_officiel, désormais première personnalité politique française sur Facebook RT: @MLP_officiel Grâce à vous, je suis désormais la première personnalité politique française sur #Facebook. Merci ! MLP [internes Video] (Tw. 32, 18.03.16)

Maréchal-Le Pen verbreitet hier einen Tweet von Marine Le Pen, es handelt sich also um einen Retweet. Maréchal-Le Pen verweist in dem einleitenden Text dabei auf Marine Le Pen, in dem sie ihr @mention (@MLP_officiel) syntaktisch integriert. Des Weiteren enthält der ursprüngliche Post von Marine Le Pen einen Hashtag (#Facebook). Auf die Charakteristika von @mentions und Hashtags werde ich im Folgenden noch genauer eingehen. Ein Beispiel für die Integration eines Hyperlinks findet sich in Beispiel (2), in dem Maréchal-Le Pen auf einen externen Inhalt verweist, um einen Medienauftritt zu bewerben:

- (2) J'étais ce matin l'invitée de France Inter.
<https://www.franceinter.fr/emissions/le-7-9/le-7-9-09-mars-2016>
(FB 12, 09.03.16)

Die vier Operatoren finden sich, teils unter anderem Namen, auch auf Facebook und Instagram.² Die Relevanz der Operatoren als effiziente Kommunikationsstrategie zeigt sich darin, dass sie auf allen drei Plattformen zu finden sind. Durch die vier Operatoren werden personale und semantische Referenzen realisiert, die eine gezielte Teilnahme an Gesprächen, die Kontaktaufnahme mit anderen Personen oder das Initiieren von Themen ermöglichen (Dang-Anh/Einspänner/Thimm 2013: 80).

² Hashtags und externe Links können auf allen drei Plattformen genutzt werden. Auf Instagram sind die entsprechenden ebenfalls mit einem @ eingeleiteten Instagram-Profilen das Äquivalent der @mentions. Auf Facebook handelt es sich um die Facebook-Seiten anderer Akteure. Wenn in diesem Beitrag von @mentions die Rede ist, beziehe ich mich auf den Operator auf allen drei Plattformen. Die Retweets zur Redistribution von Beiträgen auf Twitter entsprechen geteilten Beiträgen auf Facebook.

Ich möchte mich in diesem Beitrag auf die Verwendung von @mentions und Hashtags konzentrieren.³ Diese sind für die Thematik besonders interessant, da sie durch die automatische Verlinkung eine technische und sprachliche Bezugnahme auf andere Akteure ermöglichen (ibid.: 69). Die farblich hervorgehobenen, multimodalen und aufgrund ihrer Hypertextualität für andere User auffindbaren Elemente werden bei Paveau als «technomots» (2013: 9) bezeichnet. @mentions und Hashtags können an unterschiedlichen Stellen im Satz stehen, sie können einem Beitrag voran- bzw. nachgestellt werden und außerdem syntaktisch integriert werden. So enthält Beispiel (3) ein vorangestelltes Hashtag zur Kontextualisierung sowie ein syntaktisch integriertes, Beispiel (4) ein vorangestelltes @mention zur Adressierung, Beispiel (5) jeweils ein vorangestelltes und ein nachgestelltes Hashtag und Beispiel (6) ein syntaktisch integriertes @mention, das in diesem Fall ein Facebook-Account ist (kursiv markiert):

- (3) #Autriche : Le #FPÖ de Norbert Hofer au second tour de l'élection présidentielle ce dimanche, avec 36% des voix. Formidable espoir ! [keine Einbettung] (Tw. 166, 24.04.16)
- (4) @RokhayaDiallo et Cologne ? [keine Einbettung] (Tw. 10, 08.03.16)
- (5) #NuitDebout: «Ce ne sont pas LES jeunes, mais DES jeunes» #LeGrandJury [Bild] (Tw. 149, 17.04.16)
- (6) J'ai le plaisir d'accueillir *Marine Le Pen* ce matin à l'Assemblée Nationale pour nos Rencontres Parlementaires. [Bild] (FB 51, 07.04.16)

Bei @mentions handelt es sich um interne Verweise, die ein direktes Ansprechen oder indirektes Erwähnen anderer User möglich machen (Dang-Anh/Einspänner/Thimm 2013: 81). Mit Hilfe der @mentions können User über etwas informiert, Inhalte verbreitet und Aufmerksamkeit generiert werden. Außerdem ist es möglich, über diesen Operator Gegner anzugreifen. Bei den Hashtags wird durch den vorangestellten Rauten-Operator jedes Wort

³ Die Einbettung anderer Akteure als externe *Voices* (Spitzmüller/Warneke 2011:179) kann auch durch Retweets (Twitter) und geteilte Beiträge (Facebook) gelingen. Es lässt sich diesbezüglich festhalten, dass Maréchal-Le Pen nur Beiträge von politischen Partnern retweetet oder teilt. Auch durch das Verweisen auf Links können andere *Voices* in die Selbstinszenierung eingebunden werden, allerdings müssen diese Strategien in diesem Beitrag aus Platzgründen ausgespart bleiben.

nach der Raute als suchbarer Tag registriert (ibid.: 84). Durch ihren Einsatz können Beiträgen Metadaten hinzugefügt werden, Begriffe verschlagwortet, Inhalte kommentiert und thematisch eingeordnet werden (Paveau 2013: 13). Aufgrund ihrer semantischen Komplexität und argumentativen Kraft (Helfrich/Mancera Rueda 2016: 213) ist der Einsatz von Hashtags von besonderem Interesse für die Analyse der medialen Selbstinszenierung einer Politikerin.

2.2 *Multimodalität* und *Framing* – Strategien der digitalen Selbstinszenierung

Multimodalität wird bei Meier als «bedeutungstiftende Korrespondenz unterschiedlicher semiotischer Modi bzw. Zeichensysteme, z.B. von Sprache, Bild und/oder Musik, in einem kommunikativen Artefakt» (2014: 275) definiert. Mit jedem beteiligten *Mode* in einem Kommunikat steigt die semiotische Komplexität (Stöckl 2014: 276). Entscheidend dabei ist die Verknüpfung der Zeichenmodalitäten, d.h. die intermodalen Relationen (Siever 2015: 306).

Innerhalb der Multimodalitätsforschung lassen sich verschiedene Ansätze ausmachen. Dieser Beitrag orientiert sich an der sozial-semiotischen Multimodalitätsanalyse, die unter anderem auf die system-funktionale Grammatik von Halliday (1978) und die Arbeiten von Kress und van Leeuwen (u.a. 2001) zurückgeht. Hier gilt die folgende Grundannahme:

A person (sign-maker) «chooses» a semiotic resource from an available system of resources. They bring together a semiotic resource (a signifier) with the meaning (the signified) that they want to express. In other words, people express meanings through their selection from the semiotic resources that are available to them in a particular moment: meaning is choice from a system (Jewitt 2014: 24).

Der Fokus liegt hier auf dem «sign-maker», der im vorliegenden Fall Maréchal-Le Pen ist. Diese wählt in einem bestimmten sozialen und politischen Kontext gezielt multimodale Elemente für ihre Selbstinszenierung aus und kreiert damit einen multimodalen Supertext (Meier/Sommer 2012; Fraas/Meier 2013; Helfrich/Mancera Rueda 2016: 221). *Multimodalität* ist für das vorliegende

Thema von erheblicher Relevanz, weil in Online-Kommunikation eine Intensivierung von *Multimodalität* begünstigt wird (Jewitt 2014: 19-20). So ist das Posten multimodaler Beiträge für alle drei untersuchten Plattformen von Bedeutung: Auf Twitter ermöglicht die multimodale Anreicherung von Beiträgen ein Umgehen der Zeichen-beschränkung. Auch auf Facebook können multimodale Inhalte gepostet werden, auf Instagram sind diese zentral, da dort das Hochladen von Fotos und Videos im Vordergrund steht.

Eng verwoben mit dem Konzept *Multimodalität* ist *Framing*. *Frames* sind konzeptuelle Strukturen, die Interpretationsmuster zur Verarbeitung von Informationen bereitstellen (Fillmore/Baker 2010: 316-317; Geiß/Schemer 2015: 309-310). Mit einer *Frame*-Semantik-Perspektive ist es nach Ansicht von Fillmore ([1982] 2006: 386) möglich zu zeigen, dass Fakten mit unterschiedlichem *Framing* präsentiert werden können – Informationen können folglich, je nach *Frame*, unterschiedlich interpretiert werden. *Framing* ist von erheblicher Relevanz für diesen Beitrag, da es sich um zweckorientierte und strategische Kommunikation handelt, mit der, mit der von Akteursseite (politische) Realität so konstruiert werden kann, dass sie auf Rezipientenseite entsprechend verstanden und eingeordnet wird (Scheufele 2003: 97; Marcinkowski 2014: 8; Geise 2014: 211).

Wie hängen die Konzepte *Multimodalität* und *Framing* zusammen? Das Untersuchungskorpus weist diesbezüglich ein komplexes Repertoire auf. Zum einen ist multimodale Kommunikation in den sozialen Netzwerken visuelles *Framing* über Text-Bild-Kombinationen (Fraas/Meier 2013: 141-142; Geise 2014). Zum anderen sind andere multimodale Ressourcen von Relevanz, wie z.B. hypertextuelle Hashtags und Hyperlinks (Helfrich/Mancera Rueda 2016: 221; Helfrich 2016: 101). Auch die @mentions gehören zu diesen hypertextuellen Ressourcen.

Folgt man den skizzierten Annahmen zum *Framing* als Strategie der politischen Kommunikation wird deutlich, dass die von Maréchal-Le Pen eingesetzten multimodalen Elemente wie *Technomots*, Links, eingebettete Bilder oder Videos keineswegs Zufall sind, sondern eine Funktion erfüllen – durch *Multimodalität* entsteht ein bestimmtes strategisches *Framing* (politischer) Inhalte (Fillmore [1982] 2006; Marcinkowski 2014; Helfrich/Mancera Rueda 2016). Man kann klar von einem strategischen Einsatz von *Multimodalität* zur digitalen

Selbstinszenierung sprechen. Auf diesen Abschnitt zu theoretischen Prämissen folgt eine Vorstellung des Untersuchungsgegenstands Marion Maréchal-Le Pen und des Analysekorpus.

3 Korpus

3.1 Der Untersuchungsgegenstand – Marion Maréchal-Le Pen und der *Front National*

Es liegen viele Untersuchungen zur medialen Präsenz von Marine Le Pen, der aktuellen Vorsitzenden des FN, vor (u.a. Marcheva 2013; Longhi 2013). Ihre Nichte Marion Maréchal-Le Pen wurde hingegen bis jetzt von Seiten der Forschung nicht beachtet. Die 1989 geborene Maréchal-Le Pen ist als Nichte der Vorsitzenden Marine Le Pen und Enkelin des Parteigründers Jean-Marie Le Pen Teil der Le Pen-Dynastie (Mestre/Monnot 2015: 52). Die von ihrer Familie dominierte Partei wird als eine Art Familienbetrieb beschrieben (Turchi 2016: 38-39), folglich wird von einer familiären Legitimität von Maréchal-Le Pen innerhalb des FN gesprochen (Crépon/Lebourg 2015: 449-450).

Maréchal-Le Pen ist sowohl auf regionaler als auch auf nationaler Ebene politisch tätig. Sie wurde 2012 neben Gilbert Collard als Abgeordnete des FN in die *Assemblée nationale* gewählt und damit, mit 22 Jahren, als jüngste Abgeordnete der 5. Republik national auf politischer Bühne bekannt (Mestre/Monnot 2015: 60). Seit 2015 ist sie als *conseillère régionale* im Regionalparlament der Region PACA politisch tätig (cf. Ministère de l'Intérieur 2015). Maréchal-Le Pen ist als Repräsentantin einer dritten Generation⁴ rechts-

⁴ Da ihre Tante nach Ansicht von Hartleb (2014: 22-23) als zweite Generation des Rechtspopulismus einzuordnen ist, handelt es sich bei ihrer Nichte um die dritte Generation der Familie in der Politik. Bei Mestre/Monnot (2015: 52) wird sie als potenzielle Nachfolgerin von Marine Le Pen aufgelistet, allerdings hat Maréchal-Le Pen im Mai 2017 in den sozialen Netzwerken angekündigt, nicht bei den *élections législatives* anzutreten. Entwicklungen im Jahr 2018 hingegen zeigen, dass sie keineswegs politisch inaktiv ist.

populistischer⁵ politischer Akteure einzuordnen. Das regionale und nationale Medieninteresse für ihre Person steht in einem engen Zusammenhang mit der Tatsache, dass sie die dritte Generation der Le Pen-Dynastie in der Politik verkörpert. So wird sie z.B. neben Marine Le Pen, ihrem Großvater und Philippot bei Dézé (2015: 486) als Politikerin des FN aufgezählt, die große mediale und öffentliche Aufmerksamkeit erzeugt. Dies passt zu den Erkenntnissen von Hartleb (2014: 52), der schreibt, dass populistische Akteure in den Medien auf besondere Resonanz stoßen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es sich bei Maréchal-Le Pen, die sich auf einer digitalen Bühne als junger, weiblicher Shooting-Star der Partei äußert, präsentiert und inszeniert, keineswegs um eine einfache FN-Politikerin handelt, sondern ihre Prominenz sich aus mehreren Gründen familiärer, politischer und medialer Natur ableitet, die in ihrem Fall ineinandergreifen.

3.2 Maréchal-Le Pens Präsenz auf Twitter, Facebook und Instagram

Für die korpusbasierte Analyse wurden die Aktivitäten der Akteurin auf Twitter (Username: @Marion_M_Le_Pen), Facebook (Username: Marion Maréchal-Le Pen) und Instagram (Username: marion_m_le_pen) analysiert. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich über die Monate März und April des Jahres 2016.⁶ Der Fokus der Analyse liegt auf ihrer Selbstinszenierung. Für eine Fokussierung auf unidirektionale Kommunikation spricht, dass mehrere Studien übereinstimmend zu dem Ergebnis kommen, dass diese Kommunikation bei politischen Akteuren überwiegt (cf. Marcheva 2013: 205-206; Grill/Karsay 2015: 81; Roginsky/De Cock 2015: 139).⁷

⁵ In der Literatur herrscht Einigkeit darüber, dass es sich beim FN um eine rechtspopulistische Partei handelt (u.a. Charaudeau 2011: 103; Ivaldi 2016: 115).

⁶ Aufgrund der Annahme, dass Maréchal-Le Pen im Wahljahr 2017 weniger für sich selbst als für die Spitzenkandidatin der Partei Marine Le Pen Werbung machen wird, habe ich mich für einen weiter zurückliegenden Zeitraum entschieden.

⁷ Selbstverständlich kommuniziert Maréchal-Le Pen aber nicht in den luftleeren Raum, sondern stößt in den sozialen Netzwerken auf Resonanz und Unterstützung, aber sicherlich auch Kritik. Sie hat keine alleinige Kontrolle über ihr Image (cf. Marcheva

Wie in Abschnitt 2.1 deutlich gemacht wurde, können Facebook und Twitter als klassische Plattformen der linguistischen Analyse politischer Kommunikation 2.0 beschrieben werden. Ergänzt wird das Korpus durch die Plattform Instagram. Insbesondere die dort zu findenden Text-Bild-Relationen und elliptischen Strukturen sind von Interesse. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über das Analysekorpus:

		Twitter	Facebook	Instagram	Summe
Datenerhebung		10.05.17 (09:17 Uhr)	03.05.17 (18:19 Uhr)	03.05.17 (10:26 Uhr)	
Beitragsanzahl		181	94	32	307
Einbettungen	Bilder	83	47	31	161
	<i>Voices</i> ⁸	4	9	-	13
	Links ⁹	41	28	1	70
Summe		128 (70,72%)	84 (89,36%)	32 (100%)	244 (79,47%)
ohne Einbettung		53	10	-	63

Tab. 1: Überblick über das Analysekorpus¹⁰

Bezüglich des Umfangs muss beachtet werden, dass ein Großteil (80%) der insgesamt 307 analysierten Beiträge mit einer Einbettung versehen ist. Diese Inhalte tragen zur Hypertextualität und *Multimodalität* der Selbstinszenierung bei und vergrößern das Korpus.

Bezüglich der Interaktionsrollen aus dem DIMEAN-Modell (Spitzmüller/Warke 2011: 175-177) gehe ich von Maréchal-Le Pen als Autorin aus, die sich an ihre Follower als antizipierte Adressaten wendet. Es kann nur

2013: 205, 210-211). Dies muss trotz des hier angelegten Fokus auf die Selbstinszenierung im Hinterkopf behalten werden.

⁸ Diese *Voices* sind auf Twitter sogenannte Retweets und auf Facebook geteilte Beiträge.

⁹ Bei den Links wird in der Untersuchung zwischen externen und internen Links unterschieden. Als externe Links verstehe ich Hyperlinks, die auf Inhalte verweisen, die außerhalb der jeweiligen Plattform liegen. Bei internen Links, die meist auf Facebook zu finden sind, werden Videos direkt auf dem Profil von Maréchal-Le Pen hochgeladen, d.h. die Inhalte sind ohne Bezug auf einen externen Hyperlink in den Beitrag integriert.

¹⁰ Eine Tabelle mit den Korpus-Beiträgen ist diesem Artikel im Anhang beigelegt. Die tabellarische Übersicht zeigt den Text-Beitrag, das Veröffentlichungsdatum, eine Nummerierung und die jeweilige Plattform. Eingebettete Bilder oder Videos können aus Platzgründen nicht mit aufgeführt werden. Externe Links werden in eckigen Klammern ergänzt.

vermutet werden, dass Maréchal-Le Pen ihre Social-Media-Kanäle nicht selbst führt, sondern dass dies von einem PR- und Kommunikationsteam übernommen wird. Ob es sie selbst ist, die die Beiträge postet oder nicht, kann und soll hier nicht beantwortet werden: Entscheidend ist vielmehr, dass in ihrem Namen Beiträge veröffentlicht werden und diese mit ihrem Namen, Foto, etc. erscheinen. Für die Profile und die Pflege ihres öffentlichen Images in den sozialen Netzwerken ist sie also letztendlich selbst verantwortlich (cf. Girth 2015: 88; Klemm 2016: 542, 526-52).

4 Nutzung von *Technomots* als strategisches *Framing* – der gezielte Verweis auf politische Partner und Gegner

Im Folgenden werden einige ausgewählte Ergebnisse meiner Korpusanalyse vorgestellt. Besonders @mentions und Hashtags sind als «komplexes Verweis- und Diskurssystem» (Thimm/Einspänner/Dang-Anh 2012b: 304) ein wichtiger Bestandteil der Selbstinszenierung von Maréchal-Le Pen. Ich möchte mich auf solche @mentions und Hashtags konzentrieren, mit denen Maréchal-Le Pen auf bestimmte Akteure verweist.

Für die Präsenz politischer Akteure in den sozialen Netzwerken ist einerseits der Angriff politischer Gegner ein wichtiger Aspekt (cf. Marcheva 2013: 203; Frame/Brachotte 2015: 282). In den Beiträgen des Untersuchungskorpus geht es in diesem Zusammenhang vor allen Dingen um Politikerinnen und Politiker auf regionaler und nationaler Ebene. Der Bezug auf Gegner funktioniert nicht nur über den Verweis auf *Technomots* mit dem entsprechenden Namen, sondern auch über Konzepte, die mit der politischen Agenda der Gegner in Verbindung zu bringen sind. Andererseits verweist Maréchal-Le Pen im Korpus auch auf politische Partner und zeigt sich mit ihnen, um gegenseitige Unterstützung und Verbündung zu verdeutlichen. Bei diesen Personen handelt es sich um Akteure aus ihrer politischen Familie sowie andere politische Partner auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene. Tabelle 2 zeigt die nach Akteuren sortierte Verteilung der *Technomots* im Korpus und die drei möglichen Positionierungen:

		Partner	Gegner
<i>Technomots</i>	@	40	13
	#	17	49
	Gesamt	57	62
Position	Syntaktisch integriert	50	55
	vorangestellt	-	5
	nachgestellt	7	2

Tab. 2: Verweis auf Partner und Gegner – Verteilung der *Technomots*

Schon bei der Verteilung der *Technomots* fällt auf, dass @mentions deutlich häufiger verwendet werden, um auf Partner zu verweisen als auf Gegner, wohingegen bei den Hashtags der Verweis auf Gegner überwiegt. Außerdem zeigt sich, dass der Angriff anderer Akteure nicht allein über die Adressierung mit Hilfe von @mentions möglich ist, sondern auch über als Vokativ fungierende Hashtags (Zappavigna 2012: 85).

Im Folgenden werden die syntaktisch integrierten *Technomots*, die auf Partner und Gegner verweisen und anschließend vor- und nachgestellte @mentions und Hashtags behandelt. Dabei gehe ich stets zunächst auf Partner und danach auf Gegner ein. Am Ende der zitierten Beispiele steht die Art der jeweiligen Einbettungen in eckigen Klammern. Des Weiteren enthalten die Beispiele eine nachgestellte Nummerierung, die auf die Plattform und die Nummer im Korpus verweist¹¹ sowie das Veröffentlichungsdatum. Soll dezidiert auf ein Merkmal hingewiesen werden, wie z.B. auf ein Hashtag, ist dieses kursiviert.

4.1 Thetarollen der syntaktisch integrierten *Technomots*

Wie man in Tabelle 2 sehen kann, integriert Maréchal-Le Pen einen Großteil der *Technomots*, die auf Partner und Gegner verweisen, in die Syntax ihrer Beiträge. In diesem Abschnitt werden diese syntaktisch integrierten *Technomots*

¹¹ Die Plattformen werden abgekürzt: Twitter (Tw.), Facebook (FB), Instagram (IG).

in Bezug auf Thetarollen kontrastiv analysiert, um zu zeigen, dass Maréchal-Le Pen die Rollen strategisch nutzt. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die Thetarollen und die Verteilung auf die Akteure:

		Partner	Gegner
Syntaktisch integriert		50	55
Personenrollen	AGENS	9	18
	EXPERIENCER	-	2
	KOMITATIV	17	-
	BENEFAKTIV	11	4
	REZIPIENT	-	3
	PATIENS	2	1
	CONTRAAGENS	4	4
Gegenstandsrolle	THEMA	4	20
Positionsrolle	virt. LOKATIV	2	1
unklare Zuordnung		2	2
Summe		51 ¹²	55

Tab. 3: Syntaktisch integrierte *Technomots* – Verteilung der Thetarollen (Partner und Gegner)¹³

Es fällt auf, dass einige Rollen nur an eine Kategorie Akteure vergeben werden, wie z.B. der KOMITATIV nur an Partner oder REZIPIENT und EXPERIENCER nur an Gegner. Andere Rollen wie BENEFAKTIV, AGENS oder THEMA werden an politische Partner und Gegner vergeben.

Beginnen möchte ich mit dem AGENS, dem Ausführenden einer Handlung. Es kontrolliert und initiiert die Situation, folglich würde die Handlung ohne den Akteur nicht stattfinden (von Polenz 1985: 170). Der Aspekt der Handlungskontrolle macht die Rollenvergabe im Korpus so interessant, wenn es darum geht zu analysieren, wann Maréchal-Le Pen die AGENS-Rolle gezielt abgibt und andere Akteure – Partner und Gegner – als handelnde Entität in die Beiträge einbringt und verschlagwortet. Von den 9

¹² Dass die Summe nicht mit der Anzahl der syntaktisch integrierten *Technomots* übereinstimmt, rührt daher, dass ein @mention, je nach Lesart, AGENS oder BENEFAKTIV sein kann.

¹³ Bei den Personen- und Positionsrollen orientiere ich mich an von Polenz (1985) und Ziem/Lasch (2013) und beim THEMA an Gabriel/Müller (2008).

Partnern aus Tabelle 3 ist der handelnde Akteur in 4 Fällen, wie im folgenden Beispiel, die FN-Vorsitzende Marine Le Pen:

- (7) «@MLP_officiel m’a confié la responsabilité d’un groupe de travail sur la réforme constitutionnelle» [Bild] (Tw. 174, 26.04.16)

Es werden aber auch andere politische Partner wie Philippe de Villiers (MPF)¹⁴ als handelnde Entitäten syntaktisch integriert:

- (8) «@PhdeVilliers a appelé à voter pour moi lors des élections régionales en #PACA.» #TirsCroisés [ohne Einbettung] (Tw. 93, 29.03.16)

Wie unterscheidet sich die Vergabe der Rolle an Gegner von der an Partner? Die AGENS-Rolle wird, wie in Tabelle 3 zu sehen ist, doppelt so häufig an Gegner vergeben. Dieser Gegner ist, wie in Beispiel (9), in 6 Fällen Christian Estrosi (LR), Maréchal-Le Pens politischer Widersacher auf regionaler Ebene:

- (9) «#Estrosi finance des associations sportives proches de l’#UOIF, émanation des Frères Musulmans» #LeGrandJury [ohne Einbettung] (Tw. 156, 17.04.16)¹⁵

Hier hat ein Gegner die Handlungskontrolle. Entscheidend ist, dass man einem AGENS etwas vorwerfen kann und es für sein Handeln kritisieren kann. Mit der syntaktischen Integration des Hashtags wird die Kritik weiterverbreitet. Interessant ist, dass die Verweise auf Gegner sich nicht nur auf handelnde Einzelpersonen beziehen, sondern auch Belege vorliegen, in denen das syntaktisch integrierte AGENS als kumulativ zu beschreiben ist. So handelt in Beispiel (10) nicht eine einzelne Person, sondern eine soziale Bewegung, deren Handeln mit einem negativen *Frame* versehen wird:

- (10) Quand #NuitDebout chasse #Finkielkraut, elle montre son vrai visage : sectaire et intolérante. [externes Video] (Tw. 147, 17.04.16)¹⁶

¹⁴ Die Zuordnung des Akteurs als Partner bzw. Unterstützer von Maréchal-Le Pen beruht auf einem komplexen Hintergrund um politische Allianzen und Positionierungen, der hier nicht weiter ausgeführt werden kann.

¹⁵ Auf die Einordnung des Hashtags #UOIF gehe ich noch genauer ein, wenn es um die Rolle THEMA geht.

¹⁶ Auf die Einordnung des Hashtags #Finkielkraut gehe ich noch genauer ein, wenn es um die Rolle PATIENS geht.

Es werden auch nicht belebte Gegner als AGENS syntaktisch integriert. So wird z.B. das Gesetz zur Änderung des Arbeitsrechts, personifiziert und als handelnde Entität dargestellt:

- (11) «La #LoiEKhomri pose de bonnes questions, mais apporte de mauvaises solutions.» #Le79Inter [ohne Einbettung] (Tw. 14, 08.03.16)

Die Thetarollen-Vergabe in (11) ist problematisch. Die AGENS-Rolle ist als Einheit mit Handlungskontrolle typischerweise als belebt definiert (Gabriel/Müller 2008: 55). Auch wenn es sich um unbelebte Referenten handelt, werden Strukturen wie in Beispiel (11) als AGENS analysiert, weil hier ausschlaggebend ist, dass lebende Akteure, nämlich politische, hinter dem Gesetz stehen, da sie es ausgearbeitet haben.

Bei der agensähnlichen Rolle EXPERIENCER handelt es sich um einen belebten Teilnehmer, der eine Handlung wahrnimmt oder auf den sie sich auswirkt (von Polenz 1985: 170). Im Korpus finden sich zwei Belege für diese Rolle. In beiden Fällen können die Akteure als Gegner eingeordnet werden. Im folgenden Beispiel sind die Verantwortlichen der Partei Les Républicains, EXPERIENCER:

- (12) «Je constate que les responsables #LR sont courageux uniquement quand ils sont dans l'opposition.» #QAG #DirectAN [ohne Einbettung] (Tw. 96, 30.03.16)

Die Rolle wird vom Adjektiv *courageux* vergeben, da dies eine Einheit fordert, auf die es sich bezieht (Gabriel/Müller 2008: 55). Dabei wird nur der Teil, der auf die Partei verweist, verschlagwortet. Beim zweiten Beleg für die Rolle EXPERIENCER verfügt die Struktur zwar über kein Verb, jedoch ist das Verb *être* implizit:

- (13) #Rouillan en admiration des terroristes du #Bataclan, @edwypnenel en conférence avec @TariqRamadan. Effrayant gauchisme islamiste. [ohne Einbettung] (Tw. 11, 08.03.16)¹⁷

Der linksextreme Terrorist Jean-Marc Rouillan ist in Beispiel (13) *en admiration* und deshalb als EXPERIENCER einzuordnen.

¹⁷ Das Beispiel enthält zwei weitere syntaktisch integrierte Akteure, die als Gegner eingeordnet werden können – AGENS ist der Journalist Edwy Plenel, der mit dem CONTRAAGENS Tariq Ramadan, einem Islamwissenschaftler und Prediger, spricht.

Die Rolle KOMITATIV beschreibt den Begleiter eines Handelnden, der mit dem AGENS eine Handlung ausführt (von Polenz 1985: 170; Ziem/Lasch 2013: 125). Im Korpus zeigt sich Maréchal-Le Pen in 10 Beiträgen mit 17 syntaktisch integrierten Akteuren, bei denen es sich ausschließlich um politische Partner (z.B. FN oder Lega Nord) handelt. Dabei liegt die Struktur «avec @mention» ohne Verb oder Subjekt vor. Alle Beiträge enthalten ein eingebettetes Bild, das Maréchal-Le Pen mit ihrem jeweiligen Begleiter zeigt. Der Begleiter ist durch seinen oder ihren syntaktisch integrierten Social-Media-Account hypertextuell verlinkt. Ein Beleg für die Struktur sind die beiden folgenden Beispiele, in denen sich Maréchal-Le Pen auf dem eingebetteten Foto mit Marine Le Pen (14) und Matteo Salvini von der italienischen Lega Nord zeigt (15):

(14) Avec @marine_lepen et les acteurs de la filière porcine. [Bild] (IG 2, 01.03.16)¹⁸

(15) Avec @matteosalvini_official à la santé de l'Europe des peuples !
Con @matteosalviniofficial alla salute dell'Europa dei Popoli ! [Bild] (IG 13, 17.03.16)¹⁹

Maréchal-Le Pen wird als Partizipant A von einem Partizipant B begleitet – B wird durch die @mentions anderer Akteure ausgedrückt, A ist in allen Fällen das implizite AGENS Maréchal-Le Pen. Sie ermöglicht die Einbettung und somit die Sichtbarkeit der Akteure. Die syntaktische Integration von @mentions mit der Rolle KOMITATIV dient der Betonung eines politischen Schulterschlusses mit anderen Akteuren, einer Stärkung der Wir-Gruppe. Fortfahren möchte ich mit dem BENEFAKTIV, dem Nutznießer oder Geschädigten einer Handlung (id.). Im Korpus finden sich 15 Belege für die Rolle (11x Partner, 4x Gegner). So wird z.B. Marine Le Pen als BENEFAKTIV mit einem *Technomot* verlinkt:

¹⁸ Der Beitrag erscheint ebenfalls mit einer Verlinkung des @mentions von Marine Le Pen auf Twitter (Nr. 2).

¹⁹ Der Beitrag erscheint ebenfalls mit einer Verlinkung des Akteurs auf Twitter (Nr. 31) und Facebook (Nr. 23).

- (16) J'ai le plaisir d'accueillir ce matin @marine_lepen à l'Assemblée Nationale à l'occasion de nos journées parlementaires. [Bild] (IG 19, 07.04.16)²⁰

Marine Le Pen wird von Maréchal-Le Pen in (16) empfangen und profitiert als BENEFAKTIV von der Begegnung. Des Weiteren erfährt die Lega Nord, genauer Matteo Salvini, Unterstützung durch die Verlinkung seines Unterstützungsnetzwerks, für das Maréchal-Le Pen eine Rede hält:

- (17) Un dernier coup d'œil sur mon intervention de ce soir pour @noi_con_salvini #Roma. [Bild] (IG 6, 15.03.16)²¹

In vier Fällen werden Gegner, wie z.B. der bereits erwähnte Estrosi, als BENEFAKTIV syntaktisch integriert:

- (18) «Nous découvrons que des associations qui ont appelé à voter #Estrosi vont recevoir des milliers d'€ de subventions» [Bild] (Tw. 114, FB 61, IG 24, 08.04.16)

Der Unterschied in der Verwendung des BENEFAKTIV in Bezug auf die Akteure besteht darin, dass Partner von einer für sie positiven Handlung profitieren, während Gegner Geschädigte einer Handlung sind. Dass politische Gegner von einer Handlung geschädigt werden, gilt auch für die Rolle REZIPIENT, den Empfänger einer Entität (Gabriel/Müller 2008: 54). Im Korpus finden sich drei Belege für die Rolle, sie beziehen sich alle auf Gegner auf nationaler Ebene, wie z.B. Cazeneuve:

- (19) Crise migratoire: ma question écrite à @Bcazeneuve : [externer Link] (Tw. 6, 03.03.16)²²

Hier erhalten die Akteure virtuell den Link zu einer Stellungnahme von Maréchal-Le Pen auf ihrer Homepage. Sie werden im übertragenen Sinne zum Besitzer der Fragen. Dabei wird das Thema, zu dem Maréchal-Le Pen die Frage stellt, nur kurz angedeutet.

²⁰ Der Beitrag erscheint mit einer Verlinkung der Accounts von Le Pen ebenfalls auf Twitter (Nr. 107) und Facebook (Nr. 51).

²¹ Der Beitrag erscheint mit einer Verlinkung des Netzwerks ebenfalls auf Twitter (Nr. 22) und Facebook (Nr. 16). Während auf Twitter ebenfalls ein @mention verlinkt wird, nutzt Maréchal-Le Pen auf Facebook ein auf das Netzwerk hinweisendes Hashtag.

²² Der Beitrag erscheint ohne Verschlagwortung des Akteurs auch auf Facebook (Nr. 4).

Fortfahren möchte ich mit dem PATIENS. Im Gegensatz zum AGENS, dem Initiator eines Ereignisses, ist es Teil des Handlungsziels des AGENS. Folglich handelt es sich um eine Person oder Sache, der eine Handlung widerfährt (von Polenz 1985: 170; Ziem/Lasch 2013: 125). Es erleidet die Handlung bewusst und ist im Gegensatz zum THEMA belebt (Gabriel/Müller 2008: 55). Das Korpus enthält drei Belege für diese Rolle. Auch hier unterscheidet sich die Vergabe je nach Akteur. In dem bereits zitierten Beispiel (10) spricht sich Maréchal-Le Pen für den Philosophen Alain Finkielkraut aus:

- (10) Quand #NuitDebout chasse #Finkielkraut, elle montre son vrai visage : sectaire et intolérante. [externes Video] (Tw. 147, 17.04.16)

Sie kritisiert hier das Verhalten anderer, dem Finkielkraut ausgesetzt ist. Dieses Verhalten geht dabei von der als Gegner eingeordneten sozialen Bewegung #NuitDebout aus, die als nicht belebtes AGENS handelt. Es findet sich außerdem ein Beleg im Korpus, in dem ein als Gegner eingeordneter Akteur PATIENS ist:

- (20) «Il faut déchoir #AbdeslamSalah de la nationalité française.» #BFMPolitique [ohne Einbettung] (Tw. 61, 08.03.16)

Bei dem Gegner handelt es sich um den mutmaßlichen Terroristen Abdeslam, dem nach Ansicht von Maréchal-Le Pen die französische Staatsbürgerschaft entzogen werden soll.

Die Rolle CONTRAAGENS wird Personen zugewiesen, auf die hin eine Handlung als Interaktion gerichtet ist, wie z.B. bei Interviews (von Polenz 1985: 170; Ziem/Lasch 2013: 125). Bei den Partnern verweist Maréchal-Le Pen mit der für die Rolle prototypischen Struktur *entretien avec @mention* z.B. auf Cristina Cappellini, Politikerin der italienischen Lega Nord:

- (21) Entretien à Milan avec *Cristina Cappellini*, Adjointe à la culture de la région Lombardie, et Massimiliano Roméo, Président du groupe à la région. [internes Video] (FB 19, 16.03.16)²³

²³ Der Beitrag erscheint auch auf Twitter (Nr. 25). Dort ist neben Cappellini auch Roméo mit einem @mention verlinkt.

Werden Gegner hingegen als CONTRAAGENS hypertextuell verlinkt, handelt es sich um verbalisierte Forderungen, die sich wie in Beispiel (22) an gleich zwei politische Gegner richten – Estrosi und Valls:

- (22) Je réclame à [@cestrosi](#) d'adopter un vœux au nom de la région demandant à [@manuelvalls](#) la dissolution de l'UOIF [Bild] (Tw. 119, 08.04.16)²⁴

Entscheidend ist hier erneut, dass politische Gegner in einem negativen Kontext hypertextuell verlinkt werden.

Anders als die zuvor betrachteten Personenrollen beschreibt die Gegenstandsrolle THEMA das Objekt einer Handlung, d.h. die von der Handlung betroffene, thematisierte und meist nicht belebte Entität (Gabriel/Müller 2008: 54-55). Gegner werden im Korpus deutlich häufiger als Partner als THEMA syntaktisch integriert (cf. Tabelle 3). Die vier Belege, bei denen ein Partner als THEMA markiert wird, beziehen sich, wie in Beispiel (23), auf Parteien:

- (23) «Le [@FN_officiel](#) est la propriété des Français.» #bfmpolitique [Bild] (Tw. 39, 20.03.16)

Bezieht sich die Rolle auf Gegner, so handelt es sich oft um solche *Technomots*, die auf das Handeln der Regierung Valls II hinweisen. Dabei werden keine Personen direkt angegriffen, sondern politische Konzepte (Kampagnen, Gesetz etc.), für die Maréchal-Le Pens Gegner stehen. So liegt in Beispiel (24) ein Bezug auf die Regierungskampagne *Tous unis contre la haine* gegen Rassismus vor, die als Teil des THEMAS syntaktisch integriert wird. Durch das eingebettete Video, in dem es um anti-weißen Rassismus geht, wird die Kampagne als Rassismus gegen Weiße dargestellt:

- (24) Voici le clip qui manquait à la campagne #TousUnisContreLaHaine du gouvernement : [externes Video] (Tw. 81, 25.03.16)

Außerdem nimmt Maréchal-Le Pen Bezug auf die bereits erwähnte soziale Bewegung #NuitDebout. In Beispiel (25) müssen die Rezipienten aufgrund der elliptischen Struktur den Satz selbst vervollständigen:

²⁴ Der Beitrag erscheint ohne Verschlagwortung der beiden Akteure auch auf Facebook (Nr. 62).

(25) La vraie #NuitDebout [4 Bilder] (Tw. 163, 18.04.16)²⁵

Das *Framing* gelingt durch die eingebetteten Bilder, die nachts arbeitende Menschen zeigen. Außerdem kritisiert Maréchal-Le Pen, wie im folgenden Beispiel, die *Union des organisations islamiques de France* (UOIF):

(26) Le préfet doit interdire le rassemblement islamiste de l'#UOIF à #Marseille ! Notre communiqué [externer Link] (Tw. 78, 24.03.16)

Entscheidend ist, dass die Organisation durch den Zusatz *rassemblement islamiste* mit einem negativen *Framing* versehen wird. Kritik an der Organisation findet sich auch in Beispiel (9) und (22).

Als letzte Thetarolle wird die Positionsrolle LOKATIV im Hinblick auf den Verweis auf Partner und Gegner kontrastiv analysiert. Bei diesem Verweis ist nicht der tatsächliche geographische Ort einer Handlung relevant (von Polenz 1985: 172; Ziem/Lasch 2013: 126), stattdessen handelt es sich um einen virtuellen LOKATIV, bei dem der Ort der Handlung ein Ort im übertragenden Sinne ist.²⁶ Es lassen sich drei solcher LOKATIVE im Korpus finden, die sich auf bestimmte Akteure beziehen. Ein Selbstbezug auf Maréchal-Le Pens politische Heimat als virtueller Ort findet sich im folgenden Beispiel:

(27) «Au @FN_officiel, nous ne sommes pas des clones.» [Bild] (Tw. 160, 17.04.16)

Ein Beleg für die syntaktische Integration eines Orts, der als Gegner einzuordnen ist, bezieht sich auf das bereits erwähnte Gesetz El Khomri. Während Maréchal-Le Pen dieses in Beispiel (11) als AGENS kritisiert, wird es in (28) als ein Ort aufgefasst und als virtueller LOKATIV syntaktisch integriert:

²⁵ Der Beitrag erscheint ohne Verschlagwortung der sozialen Bewegung auch auf Facebook (Nr. 83) und Instagram (Nr. 30).

²⁶ Die Rolle ist im Korpus dann relevant, wenn es um die strategische Bewerbung von Medienauftritten von Maréchal-Le Pen geht. In diesen Fällen werden z.B. Fernsehsender oder -sendungen als virtueller Orte einer Medienpräsenz syntaktisch integriert, um Aufmerksamkeit zu generieren. Die syntaktische Integration solcher *Technomots* ist eine mediale Vermarktungs- und Sichtbarkeitsstrategie (cf. Mencke 2018). Auf diesen Aspekt kann ich hier aus Platzgründen nicht eingehen.

- (28) «La question de l'astreinte, par exemple, dans la #LoiEIKhomri est néfaste pour les salariés.» #Le79Inter [ohne Einbettung] (Tw. 15, 08.03.16)

Doch egal, ob das Gesetz als AGENS oder wie in Beispiel (28) als virtuelle Ortsangabe syntaktisch integriert wird – entscheidend ist, dass Maréchal-Le Pen es für andere User sichtbar kritisiert.

4.2 Voran- und nachgestellte *Technomots*

Abschließend werde ich auf die vor- und nachgestellten *Technomots* (cf. Tabelle 2) in ihrer Verweisfunktion auf politische Partner und Gegner eingehen. In Bezug auf die Stellung der *Technomots* im Satzgefüge fällt auf, dass Hashtags und @mentions einem Beitrag nur dann vorangestellt werden, wenn sich das Element auf einen Gegner bezieht. Die vorangestellten *Technomots* können als Kontextualisierung und Adressierung verwendet werden. Liegt eine Adressierung vor, werden @mentions politischer Gegner, wie in Beispiel (29) das @mention von Estrosi einem Beitrag vorangestellt:

- (29) .@cestrosi Et ca [sic] aussi c'est le site internet de campagne de @CCastaner ? [Bild] (Tw. 120, 08.04.16)

Liegt hingegen eine Kontextualisierung vor, werden, wie in Beispiel (30), Hashtags verwendet:

- (30) #Hollande : «On ne rattrape pas 4 ans d'échec avec un grand show de communication» #FN #LeGrandJury [Bild] (Tw. 152, 17.04.16)

Durch das vorangestellte Hashtag wird der von Maréchal-Le Pen als Zitat markierte Beitrag mit der Person Hollande verknüpft.

Nachgestellte *Technomots* werden lediglich zur Kontextualisierung verwendet. Es handelt sich ausschließlich um Hashtags, die sich in sieben Fällen auf Partner und in zwei auf Gegner beziehen. Nachgestellte Hashtags, die wie in Beispiel (30) auf Partner verweisen (#Fn, #FN), sind als Selbstbezug einzuordnen. Sie werden im Zusammenhang mit der Ankündigung eines

Medienauftritts oder Live-Tweets eingesetzt.²⁷ Die beiden Belege für eine Kontextualisierung durch nachgestellte Hashtags verweisen beide auf den mutmaßlichen Terroristen Salah Abdeslam:

- (31) Un de moins. Mais combien sont encore en liberté chez nous ?
#SalahAbdeslam [ohne Einbettung] (Tw. 35, FB 25, 18.03.16)

Das nachgestellte Hashtag macht nicht nur deutlich, bei wem es sich bei dem *un* handelt, sondern bezieht die gesamte Aussage auf die als Gefahr präsentierte Person und ihre Festnahme.

5 Fazit

Die Analyse der Beiträge unterstreicht, dass @mentions und Hashtags wichtige Bestandteile der medialen Selbstinszenierung von Maréchal-Le Pen sind. Die Politikerin nutzt sie zur semantischen Kondensation und Dekontextualisierung (Longhi 2013: 31), aber auch zur Polarisierung. Dabei lässt sich eine multimodale Umsetzung von Polarisierung durch die technischen und kommunikativen Möglichkeiten der Plattformen erkennen, da die *Technomots* der strategischen Einbettung bestimmter Akteure in die Selbstinszenierung dienen, bei der Maréchal-Le Pen als «ideology broker» (Spitzmüller/Warnke 2011: 180) die Macht über die Inklusions- und Exklusionsprozesse hat (ibid.: 175-179).

Während Maréchal-Le Pen für einen politischen Schulterschluss auf die Social Media-Konten politischer Partner verweist, bezieht sie sich bei gegnerischen Konzepten und Akteuren vor allem auf Hashtags. Verschlagwortet sie Gegner, so werden @mentions oder Hashtags in Form

²⁷ In meiner Masterarbeit (Mencke 2018), auf der dieser Beitrag basiert, wurde neben dem gezielten Verweis auf bestimmte Akteure auch die strategische Bewerbung von Medienauftritten durch Maréchal-Le Pen untersucht. Bei Live-Tweets handelt es sich um von Maréchal-Le Pen gepostete Aussagen, die von ihr während eines Medienauftritts getätigt wurden. In meiner Arbeit habe ich mit Hilfe von Transkriptionen die Verarbeitung der Medienauftritte durch Maréchal-Le Pen untersucht und analysiert inwiefern bei dieser Form der Remediation die im Fernsehstudio getätigte Aussage von ihren Beiträgen in den sozialen Netzwerken abweicht.

einer Vielzahl von, meist personen- oder gegenstandsbezogenen, Thetarollen Instrument eines digitalen Angriffs und Inhalte oder Personen gezielt in einen anderen Zusammenhang gestellt. Für die Analyse der syntaktisch integrierten *Technomots* hat sich die kontrastive Thetarollenanalyse als gute Möglichkeit für die Untersuchung der semantischen Komplexität von @mentions und Hashtags erwiesen, zeigt sie doch, wie Maréchal-Le Pen die semantischen Rollen beim Verweis auf verschiedene Akteure zu Polarisierungszwecken einsetzt. Während z.B. KOMITATIV und BENEFAKTIV vor allem einem politischen Schulterschluss dienen, beziehen sich AGENS, REZIPIENT und THEMA vornehmlich auf Gegner und ihren Angriff und negatives *Framing*.²⁸

Der an der Analyse der *Technomots* zu erkennenden Polarisierung liegt als diskursive Strategie eine positive «self-presentation» bei einer gleichzeitigen negativen «other-presentation» (van Dijk 1995; 1997; 2006) zugrunde. Zur Konstruktion ihres *self-image* unterstreicht Maréchal-Le Pen positive Eigenschaften der *Ingroup* und negative der *Outgroup* (van Dijk 1995: 280; Girnth 2015: 41). Sie grenzt sich damit von ihren Gegnern ab und schärft ihr eigenes Profil, die «Profilierung eigener Positionen» bei einer gleichzeitigen «Abwertung des politischen Gegners» (Thimm/Einspänner/Dang-Anh 2012b: 306) steht hier im Vordergrund. Die Einbettung anderer Akteure durch bestimmte @mentions und Hashtags unterliegt der Logik einer Polarisierung zwischen einem *Wir* (*Ingroup* – der FN, Parteikolleginnen und Kollegen, Marine Le Pen, die Lega Nord etc.) und einem negativ konnotierten *die anderen* (*Outgroup* – politische Gegner auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene) (cf. van Dijk 1995; 1997; 2006).²⁹

²⁸ Es zeigt sich in der kontrastiven Analyse der *Technomots* allerdings auch, dass Maréchal-Le Pen Akteure oder kritisierte Konzepte nicht durchgehend verschlagwortet (siehe Fußnoten an den Beispielen). Dies gilt besonders für Facebook und Instagram. Es stellt sich also trotz der Ergebnisse die Frage, wie sinnvoll eine kontrastive Analyse der *Technomots* ist. In einer weiterführenden Untersuchung wäre demnach eine Analyse der Einbettung anderer Akteure ohne die Konzentration auf *Technomots* möglich, um die fehlende Einhaltung bestimmter Strategien, die im Fall von Maréchal-Le Pen teilweise vorliegt, auszugleichen.

²⁹ Man könnte durchaus argumentieren, dass diese dualistische Unterscheidung typisch für populistische Akteure ist (cf. van Dijk 1995, 1997, 2006; Hartleb 2014). Wie populistisch die vorliegende Polarisierung ist, kann und soll dieser Beitrag jedoch nicht beantworten.

Grundsätzlich hat sich an den untersuchten Beiträgen gezeigt, dass die von Maréchal-Le Pen eingesetzten multimodalen Elemente wie @mentions und Hashtags keineswegs Zufall sind, sondern eine Funktion erfüllen – durch *Multimodalität* entsteht ein bestimmtes strategisches *Framing* (politischer) Inhalte (Fillmore [1982]2006; Marcinkowski 2014; Helfrich/Mancera Rueda 2016). Man kann folglich von einem strategischen Einsatz von *Multimodalität* in der digitalen Selbstinszenierung sprechen und die Posts «als strukturierte und designte Produkte» (Stöckl 2016: 25) des «sign-makers» (Jewitt 2014: 24) Maréchal-Le Pen ansehen.

Bibliographie

- Blanchard, Gersende; Gadras, Simon; Wojcik, Stéphane. 2016. «Analyser la participation politique en ligne: des traces numériques aux pratiques sociales». In: Barats, Christine (ed.): *Manuel d'analyse du web en sciences humaines et sociales*. Paris: Armand Colin, 176-191.
- Boyadjian, Julien. 2015. «Les usages frontistes du web». In: Crépon, Sylvain; Mayer, Nonna; Dézé, Alexandre (edd.): *Les faux-semblants du Front national: Sociologie d'un parti politique*. Paris: SciencesPo Les Presses, 141-159.
- . 2016. «Les usages politiques différenciés de Twitter. Esquisse d'une typologie des «twittos politiques»». In: *Politiques de communication*. Vol. 6, 31-58.
- Charaudeau, Patrick. 2011. «Réflexions pour l'analyse du discours populiste». In: *Mots*. Vol. 97, 101-116.
- Crépon, Sylvain; Lebourg, Nicolas. 2015. «Le renouvellement du militantisme frontiste». In: Crépon, Sylvain; Mayer, Nonna; Dézé, Alexandre (edd.): *Les faux-semblants du Front national: Sociologie d'un parti politique*. Paris: SciencesPo Les Presses, 435-451.
- Dang-Anh, Mark; Einspänner, Jessica; Thimm, Caja. 2013. «Mediatisierung und Medialität in Social Media: Das Diskursystem Twitter». In: Marx, Konstanze; Schwarz-Friesel, Monika (edd.): *Sprache und Kommunikation im technischen Zeitalter. Wieviel Technik (v)erträgt unsere Gesellschaft?* Berlin u.a.: de Gruyter, 68-91.
- Dézé, Alexandre. 2015. «La construction médiatique de la «nouveau FN»». In: Crépon, Sylvain; Mayer, Nonna; Dézé, Alexandre (edd.): *Les faux-semblants du Front national: Sociologie d'un parti politique*. Paris: SciencesPo Les Presses, 455-504.
- van Dijk, Teun A. 1995. «Discourse Semantics and Ideology». In: *Discourse and Society*. Vol. 6, N° 2, 243-289.
- . 1997. «What is Political Discourse Analysis?». In: *Belgian Journal of Linguistics*. Vol. 11, 11-52.
- . 2006. «Discourse and Manipulation». In: *Discourse and Society*. Vol. 17, 359-383.
- Eyries, Alexandre; Poirier Cassandra. 2013. «Une communication politique 2.0. Approche comparative des usages électoraux de Twitter en France et au Québec». In: *Communication*. Vol. 32, N° 2, 1-14.
- Fillmore, Charles J. [1982] 2006. «Frame Semantics». In: The Linguistic Society of Korea (ed.): *Linguistics in the Morning Calm*. Seoul: Hanshin, 111-137. [Reprinted in Geerarts, Dirk (ed.): *Cognitive Linguistics. Basic Readings*. Berlin; Boston: de Gruyter Mouton, 373-400.]
- Fillmore, Charles J.; Baker, Collin. 2010. «A Frames Approach to Semantic Analysis». In: Heine, Bernd; Narrog, Heiko (edd.): *The Oxford Handbook of Linguistic Analysis*. Oxford: OUP, 313-339.
- Fraas, Claudia; Meier, Stefan. 2013. «Multimodale Stil- und Frameanalyse – Methodentriangulation zur medienadäquaten Untersuchung von Online-Diskursen». In:

- Roth, Kersten Sven; Spiegel, Carmen (edd.): *Angewandte Diskurslinguistik. Felder, Probleme, Perspektiven*. Berlin: Akademie-Verlag, 135-161.
- Frame, Alex; Brachotte, Gilles. 2015. «Le tweet stratégique: use of Twitter as a PR Tool by French Politicians». In: *Public Relations Review*. Vol. 41, 278-287.
- Gabriel, Christoph; Müller, Natascha. 2008. *Grundlagen der generativen Syntax: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Niemeyer.
- Geise, Stephanie. 2014. «Visuelle Wahlkampfkommunikation, Framing und Priming». In: Marcinkowski, Frank (ed.): *Framing als politischer Prozess: Beiträge zum Deutungskampf in der politischen Kommunikation*. Baden-Baden: Nomos, 211-255.
- Geiß, Stefan; Schemer, Christian. 2015. «Frames – Framing – Framing-Effekte: Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion von Bertram Scheufele (2003)». In: Potthoff, Matthias (ed.): *Schlüsselwerke der Mediennutzungsforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 309-328.
- Girnth, Heiko. 2015. *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*. Tübingen: Niemeyer.
- Grill, Christiane; Karsay, Kathrin. 2015. «Twitter et les élections européennes. Une comparaison des agendas politiques en ligne dans huit États membres de l'Union européenne». In: Maarek, Philippe J. (ed.): *La communication politique des européennes de 2014: pour ou contre l'Europe?* Paris u.a.: Harmattan, 79-97.
- Halliday, Michael A.K. 1978. *Language as Social Semiotic: the Social Interpretation of Language and Meaning*. London: Arnold.
- Hartleb, Florian. 2014. *Internationaler Populismus als Konzept: zwischen Kommunikationsstil und fester Ideologie*. Baden-Baden: Nomos.
- Helfrich, Uta. 2016. «Vom fait divers zum Diskursereignis: Partizipativer Journalismus und Remediatisierung im Web 3.0». In: Baechler, Coline et al. (edd.): *Medienlinguistik 3.0 – Formen und Wirkung von Textsorten im Zeitalter des Social Web*. Berlin: Frank & Timme, 99-122.
- i. Dr. «Mobilität & Mobilisierung – Social Media als Protest- und Aktionsraum». In: Calderón, Marietta; Hofinger, Bernadette (edd.): *Mobilität & Sprache – Mobility & Language*. Berlin: Lang.
- Helfrich, Uta; Mancera Rueda, Ana. 2016. «No nos vamos, nos echan: Multimodal Framing of Spanish Youth Unemployment and Labour Migration in Social Media». In: Haynes, Amanda et al. (edd.): *Public and Political Discourses of Migration. International Perspectives*. London: Rowman & Littlefield, 207-223.
- Herring, Susan C. 2013. «Discourse in Web 2.0: Familiar, Reconfigured, and Emergent». In: Tannen, Deborah; Trester, Anna Marie (edd.): *Discourse 2.0: Language and New Media*. Washington D.C.: Georgetown University Press, 1-25.

- Herring, Susan C.; Androustopoulos, Jannis. 2015. «Computer-Mediated Discourse 2.0». In: Tannen, Deborah; Hamilton, Heidi E.; Schiffrin, Deborah (edd.): *The Handbook of Discourse Analysis*, Chichester, UK: Wiley, 127-151.
- Ivaldi, Gilles. 2016. «Le Front national français dans l'espace des droites radicales européennes». In: *Pouvoirs*. Vol. 157, 115-126.
- Jewitt, Carey. 2014. «An Introduction to Multimodality». In: ders. (ed.): *The Routledge Handbook of Multimodal Analysis*. London u.a.: Routledge, 15-30.
- Klemm, Michael. 2016. «World Wide Web: Politische Kommunikation online gestalten». In: Scheuermann, Arne; Vidal, Francesca (edd.): *Handbuch Medienrhetorik*. Berlin u.a.: de Gruyter, 525-544.
- . i. Dr. «(Audio-)Visuelle politische Rhetorik». In: Burkhardt, Armin (ed.): *Handbuch Politische Rhetorik*. Berlin u.a.: de Gruyter.
- Klemm, Michael; Michel, Sascha. 2014. «Social TV und Politikaneignung. Wie Zuschauer die Inhalte politischer Diskussionssendungen via Twitter kommentieren». In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik*. Vol. 60, N° 1, 3-35.
- Kress, Gunther; van Leeuwen, Theo. 2001. *Multimodal Discourse. The Modes and Media of Contemporary Communication*. London: Arnold.
- Longhi, Julien. 2013. «Essai de caractérisation du tweet politique». In: *L'information grammaticale*. Vol. 136, 25-32.
- Marcheva, Marta. 2013. «Facebook, un outil de communication électorale supplémentaire à maîtriser. La page Facebook de Marine Le Pen: Entre présence et absence». In: Maarek, Philippe J. (ed.): *Présidentielle 2012: Une communication politique bien singulière*. Paris u.a.: Harmattan, 201–214.
- Marcinkowski, Frank. 2014. *Framing als politischer Prozess: Beiträge zum Deutungskampf in der politischen Kommunikation*. Baden-Baden: Nomos.
- Meier, Stefan. 2014. «Multimodalität». In: Wrana, Daniel et al. (edd.): *DiskursNetz: Wörterbuch der interdisziplinären Diskursforschung*. Berlin: Suhrkamp, 275.
- Meier, Stefan; Sommer, Vivien. 2012. «Multimodalität im Netzdiskurs. Methodisch-methodologische Betrachtungen zur diskursiven Praxis im Internet». In: Siever, Torsten; Schlobinski, Peter (edd.): *Entwicklungen im Web 2.0: Ergebnisse des III. Workshops zur linguistischen Internetforschung*. Frankfurt am Main u.a.: Lang, 97-114.
- Mencke, Johanna. 2018. Multimodalität als strategisches Framing – Die mediale Selbstinszenierung von Marion Maréchal-Le Pen in den sozialen Netzwerken [unveröffentlichte Masterarbeit Georg-August-Universität Göttingen].
- Mestre, Abel; Monnot, Caroline. 2015. «Les réseaux du Front national». In: Crépon, Sylvain; Mayer, Nonna; Dézég, Alexandre (edd.): *Les faux-semblants du Front national: Sociologie d'un parti politique*. Paris: SciencesPo Les Presses, 51-76.
- Ministère de l'Intérieur. 2015. «Résultats des élections régionales 2015. Provence-Alpes-Côte d'Azur.».

- [https://www.interieur.gouv.fr/Elections/Les-resultats/Regionales/electresult__regionales-2015/\(path\)/regionales-2015//93/93.html](https://www.interieur.gouv.fr/Elections/Les-resultats/Regionales/electresult__regionales-2015/(path)/regionales-2015//93/93.html) (zuletzt eingesehen am 14.05.2018).
- Paveau, Marie-Anne. 2013. «Technodiscursivités natives sur Twitter. Une écologie du discours numérique». In: *Épistémé*. Vol. 9, 136-176.
- Pignard-Cheynel, Nathalie; Sebbah, Brigitte. 2013. «Le local, un enjeu de la campagne électorale de 2012? La réponse de la PQR et les candidats au prisme de Twitter». In: Maarek, P. J (ed.): *Présidentielle 2012: Une communication politique bien singulière*. Paris u.a.: Harmattan, 111-133.
- Plötner, Kathleen; Schlaak, Claudia. 2015. «Diskursstrukturen und lexikalische Stilmittel bei Hollande und Sarkozy im Web 2.0». In: Polzin-Haumann, Claudia (ed.): *Angewandte Romanistische Linguistik. Kommunikations- und Diskursformen im 21. Jahrhundert*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 141-158.
- von Polenz, Peter. 1985. *Deutsche Satzsemantik: Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. Berlin u.a.: de Gruyter.
- Roginsky Sandrine. 2015. «Les députés européens sur Facebook et Twitter: une ethnographie des usages». In: *Communication & Langages*. Vol. 183, 83-109.
- Roginsky, Sandrine; De Cock, Barbara. 2015. «Faire campagne sur Twitter. Modalités d'énonciation et mises en récit des candidats à l'élection européenne». In: *Les Cahiers du numérique*. Vol. 11, 119-144.
- Scheufele, Bertram. 2013. *Frames – Framing – Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Siever, Christina Margrit. 2015. *Multimodale Kommunikation im Social Web: Forschungsansätze und Analysen zu Text-Bild-Relationen*. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Siri, Jasmin; Melchner, Miriam; Wolff, Anna. 2012. «The Political Network – Parteien und politische Kommunikation auf Facebook». In: *Kommunikation@Gesellschaft*. Vol. 13, 1-29.
- Siri, Jasmin; Seßler, Katharina. 2013. *Twitterpolitik. Politische Inszenierung in einem neuen Medium*. München: Institut für Medien und Kommunikationspolitik, <http://medienpolitik.eu/wp-content/uploads/2016/11/Twitterpolitik.pdf> (zuletzt eingesehen am 14.05.2018).
- Spitzmüller, Jürgen; Warnke, Ingo. 2011. *Diskurslinguistik: Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin u.a.: de Gruyter.
- Stöckl, Hartmut. 2014. «Semiotic Paradigms and Multimodality». In: Jewitt, Carey (ed.), *The Routledge Handbook of Multimodal Analysis*. London u.a.: Routledge, 274-286.
- . 2016. «Multimodalität im Zeitalter des Social Web: Eine forschungsmethodische Skizze». In: Baechler, Coline et al. (edd.): *Medienlinguistik 3.0 - Formen und Wirkung von Textsorten im Zeitalter des Social Web*. Berlin: Frank & Timme, 21-30.
- Thimm, Caja; Einspänner, Jessica; Dang-Anh, Mark. 2012a. «Politische Deliberation online – Twitter als Element des politischen Diskurses». In: Krotz, Friedrich; Hepp, Andreas

- (edd.): *Mediatisierte Welten. Forschungsfelder und Beschreibungsansätze*, Wiesbaden: VS-Verlag, 283-305.
- 2012b. «Twitter als Wahlkampfmedium. Modellierung und Analyse politischer Social-Media-Nutzung». In: *Publizistik*. Vol. 57, 293-313.
- Turchi, Marine. 2016. «L'argent du Front national et des Le Pen. Une famille aux affaires». In: *Pouvoirs*. Vol. 157, 31-47.
- Zappavigna, Michele. 2012. *Discourse of Twitter and Social Media*. London u.a.: Continuum.
- Ziem, Alexander; Lasch, Alexander. 2013. *Konstruktionsgrammatik: Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze*. Berlin u.a.: de Gruyter.

Anhang

Twitter (März-April 2016: 181 Beiträge)

Nr.	Datum	Einbettung	Beitrag
181	30.04.16	[2 Bilder]	Présente ce matin avec @HelLepinau pour commémorer la mort de nos valeureux légionnaires à #Camerone.
180	28.04.16	[Bild]	En réunion publique hier soir à #Courthézon.
179	28.04.16	[externer Link]	Levée des sanctions européennes contre la #Russie: l'Exécutif contraint de renouer avec l'intérêt national http://marionlepen.fr/adoption-de-la-resolution-sur-la-levée-des-sanctions-europeennes-contre-la-russie-lexecutif-socialiste-contraint-de-renouer-avec-linteret-national/ #directan
178	28.04.16	[externer Link]	Les élus « Les Républicains » protègent une organisation islamiste : leurs électeurs doivent le savoir ! Communiqué http://marionlepen.fr/les-elus-les-republicains-protègent-une-organisation-islamiste-leurs-electeurs-doivent-le-savoir/
177	27.04.16	[externes Video]	J'étais ce matin l'invitée de @Bruce_Toussaint sur #Itélé : https://www.dailymotion.com/video/x478g6u #FN
176	27.04.16	[externer Link]	.@LeLab_E1 Tout comme 65% des Français, et 70% des 18-24 ans http://www.atlantico.fr/decryptage/sondage-65-francais-ne-sont-plus-sensibles-aux-termes-republique-et-valuers-republicaines-jerome-fourquet-vincent-tournier-2134825.html
175	26.04.16	[Bild]	«Le FPÖ défend la souveraineté de son peuple. Il y a un réveil des peuples européens.» #TeamToussaint
174	26.04.16	[Bild]	«@MLP_officiel m'a confié la responsabilité d'un groupe de travail sur la réforme constitutionnelle.»
173	26.04.16	[Bild]	«Le Front National est le premier parti jeune de France.» #TeamToussaint
172	26.04.16	[Bild]	«Le régime des intermittents doit être réformé, en luttant contre la fraude et en revoyant les critères.»
171	26.04.16	[Bild]	«Nous voulons une vraie politique de défense industrielle.» #TeamToussaint
170	26.04.16	[Bild]	#Chômage : «Les socialistes sont des magiciens des chiffres» #TeamToussaint
169	26.04.16	[externer Link]	Dans un instant sur Itélé : http://www.itele.fr/direct #TeamToussaint
168	26.04.16	[Bild]	J'ai le plaisir de vous retrouver demain matin à 8h20 sur #Itélé pour la matinale de @Bruce_Toussaint #TeamToussaint
167	26.04.16	[keine Einbettung]	Pour le #chômage (et l'insécurité), le camouflage de la réalité par les trucages statistiques ne dupe plus les Français depuis longtemps.
166	24.04.16	[keine Einbettung]	#Autriche : Le #FPÖ de Norbert Hofer au second tour de l'élection présidentielle ce dimanche, avec 36% des voix. Formidable espoir !
165	19.04.16	[keine Einbettung]	La campagne #LesCompetencesdabord est surtout là pour cacher les résultats catastrophiques du gouvernement en matière d'emploi. #Diversion
164	19.04.16	[keine Einbettung]	#LesCompetencesDabord sauf au ministère du Travail.
163	18.04.16	[4 Bilder]	La vraie #NuitDebout.
162	17.04.16	[externes Video]	Le Grand Jury du 17 avril avec Marion Maréchal-Le Pen (2e partie) par @RTLFrance - https://www.dailymotion.com/video/x453rih
161	17.04.16	[externes Video]	Le Grand Jury du 17 avril avec Marion Maréchal-Le Pen (1ère partie) par @RTLFrance - https://www.dailymotion.com/video/x453rmv
160	17.04.16	[Bild]	«Au @FN_officiel, nous ne sommes pas des clones.»
159	17.04.16	[keine Einbettung]	#GrandRemplacement : «C'est une vérité sur un certain nombre de territoires en France.»
158	17.04.16	[Bild]	«#NuitDebout à une tribune médiatique inversement proportionnelle au nombre qu'ils représentent.»
157	17.04.16	[Bild]	Démocratie : «Nous avons besoin d'un vrai référendum d'initiative populaire» #LeGrandJury

156	17.04.16	[Bild]	«#Estrosi finance des associations sportives proches de l'UOIF, émanation des Frères Musulmans» #LeGrandJury
155	17.04.16	[Bild]	Voile : «Dans la civilisation française on ne cache pas la femme, on la célèbre.» #LeGrandJury
154	17.04.16	[Bild]	Loi sur le voile intégral : «Les forces de l'ordre ont pour consigne de ne rien faire.»
153	17.04.16	[Bild]	«#Macron est une sorte d'Alain #Juppé avec 30 ans de moins et une barbe de trois jours» #LeGrandJury #RTL #LCl
152	17.04.16	[Bild]	#Hollande: «On ne rattrape pas 4 ans d'échec avec un grand show de communication» #FN #LeGrandJury
151	17.04.16	[Bild]	«Il y a un nombre délirant de fonctionnaires territoriaux» #LeGrandJury
150	17.04.16	[Bild]	«Je suis pour une fiscalité incitative pour les CDI plutôt que punitive contre les CDD.» #LeGrandJury
149	17.04.16	[Bild]	#NuitDebout: «Ce ne sont pas LES jeunes, mais DES jeunes» #LeGrandJury
148	17.04.16	[externer Link]	Dans quelques instants sur RTL et LCI pour @LeGrandJury. Suivez l'émission en direct sur http://www.lci.fr/direct/
147	17.04.16	[externes Video]	Quand #NuitDebout chasse #Finkielkraut, elle montre son vrai visage : sectaire et intolérante. http://www.bfmtv.com/societe/alain-finkielkraut-chahute-par-les-militants-de-nuit-debout-967451.html
146	16.04.16	[externes Video]	RT: Bravo @_Bardella ! Jordan Bardella @_Bardella Nous faisons inscrire au procès verbal le racisme décomplexé de l'extrême-gauche (réponse à côté de la plaque) : www.facebook.com/JordanBardella.93/videos/1682619315310789/
145	16.04.16	[Bild]	Je vous donne rendez-vous ce dimanche midi pour @LeGrandJury #RTL, #LeFigaro #LCl.
144	16.04.16	[internes Video]	#Paris, Métro Stalingrad, dans la nuit du 14 au 15 avril 2016
143	15.04.16	[Bild]	Rassemblement contre la venue de Hani Ramadan (UOIF) demain à #Nice06 à 14h30. Mobilisons-nous contre l'islamisme !
142	15.04.16	[externer Link]	.@hollande aura réussi à inverser la courbe de l'audience : http://www.lesechos.fr/acces/protect.php?file=/tech-medias/francois-hollande-sur-france-2-mauvaise-audience-pour-l-emission-021841948525.htm ³⁰
141	14.04.16	[keine Einbettung]	#DialoguesCitoyens fut à l'image de son mandat : un naufrage. Seule @MLP_officiel redonnera de la hauteur à la fonction présidentielle.
140	14.04.16	[Bild]	Oui, personne.
139	14.04.16	[externer Link]	#Avignon : comme redouté, le gouvernement n'a rien fait contre le salafisme malgré nos avertissements. Alarmant. www.parismatch.com/Actu/Societe/Avignon-La-Reine-Jeanne-cite-des-islamistes-941751
138	13.04.16	[Bild]	Je vous retrouve ce dimanche à 12h30 pour le @LeGrandJury -#RTL, #LeFigaro #LCl.
137	12.04.16	[keine Einbettung]	Honneur à Mickaël P soldat du 511ème régiment du train (Auxonne), tombé au #Mali ce matin suite à l'explosion d'une mine.
136	11.04.16	[externer Link]	3,1M de #PME en France: 50% de l'emploi salarié et quasi-totalité des créations d'emplois net ces dernières années! www.latribune.fr/opinions/tribunes/le-dispositif-isf-ne-soutiendra-plus-les-pme-562613.html
135	11.04.16	[keine Einbettung]	#Estrosi fait-il semblant de ne pas savoir que UOIF = Frères Musulmans, org interdite / terroriste dans de nbx pays? RT: Nice-Matin @Nice_Matin Sur souhait de #Estrosi de dissoudre l'UOIF «je ne l'ai pas demandé. Absolument pas» #territoiresinfos
134	10.04.16	[keine Einbettung]	«Le drame de la vie politique française c'est l'abstention de la jeunesse.»
133	10.04.16	[keine Einbettung]	«Nos collectifs permettent de parler plus précisément des problèmes des Français.»
132	10.04.16	[keine Einbettung]	«Il y a une désaffection pour l'exercice militant, mais nous sommes moins touchés au #FN.»

³⁰ Fehlerhafter Link

Die mediale Selbstinszenierung von Marion Maréchal-Le Pen (FN)

131	10.04.16	[keine Einbettung]	#NuitDebout : «Les arguments avancés par ce mouvement sont très marqués à gauche.»
130	10.04.16	[keine Einbettung]	«Nous avons besoin d'aller plus vite avec des ralliements de personnalités» #Vaucluse
129	10.04.16	[Bild]	#Législatives : «Le #Vaucluse est le meilleur département de France pour le #FN»
128	10.04.16	[keine Einbettung]	Violence / manifestations : «On interdit des manifestations à #Calais mais on a beaucoup plus de mansuétude avec ses amis politiques...»
127	10.04.16	[externer Link]	En direct sur France Bleu #Vaucluse jusqu'à 8h30: www.francebleu.fr/vaucluse
126	10.04.16	[keine Einbettung]	Retrouvez-moi ce lundi matin de 7h à 8h30 au micro de France Bleu #Provence / #Vaucluse.
125	10.04.16	[2 Bilder]	J'ai eu le plaisir cet après-midi de prendre la parole devant nos Conseillers Régionaux réunis en séminaire.
124	10.04.16	[externes Video]	Ce vendredi, j'ai demandé à la région de prononcer un vœu en faveur de la dissolution de l'UOIF : https://www.youtube.com/watch?v=BNzMJRgc_c0&feature=youtu.be
123	09.04.16	[externer Link]	L'aveu : les élus estrosistes refusent de demander la dissolution de l'UOIF islamiste ! Notre communiqué : http://marionlepen.fr/laveu-les-elus-estrosistes-refusent-de-demander-la-dissolution-de-luoif-islamiste/
122	09.04.16	[Bild]	Le quotidien @Nice_Matin revient sur l'Assemblée Régionale de ce vendredi à #Marseille.
121	08.04.16	[2 Bilder]	Honteux ! Le groupe de la majorité #Estrosi rejette notre proposition de vœu pour la dissolution de l'UOIF!
120	08.04.16	[Bild]	.@cestrosi Et ca aussi c'est le site internet de campagne de @CCastaner ?
119	08.04.16	[Bild]	Je réclame à @cestrosi d'adopter un vœu au nom de la région demandant à @manuelballs la dissolution de l'UOIF
118	08.04.16	[externer Link]	#PACA : @cestrosi tombe le masque en refusant un amendement anti-clientéliste. Notre communiqué: https://www.facebook.com/MMLPen.official/posts/1077423632343454
117	08.04.16	[Bild]	«#Estrosi va accorder des subventions à des associations qui ont soutenu «Les Républicains »
116	08.04.16	[Bild]	«#Estrosi ment: il fait croire que les portiques anti-fraudes du #TGV sont les portiques de sécurité promis!»
115	08.04.16	[Bild]	«#Estrosi arnaque : il annonce décrocher 250M€ de PUE mais cet argent avait déjà été négocié sous les socialistes!»
114	08.04.16	[Bild]	«Nous découvrons que des associations qui ont appelé à voter #Estrosi vont recevoir des milliers d'€ de subventions»
113	08.04.16	[Bild]	«#Budget : Il aurait fallu aller plus loin dans la réduction des dépenses de fonctionnement de la région #PACA»
112	07.04.16	[Bild]	De retour à #Marseille pour défendre demain à l'Assemblée Régionale les intérêts des habitants de la #PACA.
111	07.04.16	[Bild]	«Une partie de la classe politique s'offusque aujourd'hui du #TAFTA mais nous le dénonçons depuis des mois!»
110	07.04.16	[Bild]	Tous ensemble pour défendre les intérêts de la France et des Français ! #RencontresParlementaires
109	07.04.16	[Bild]	«Nous ne sommes pas prisonnier de la pensée unique qui étroit une grande partie de la classe politique.»
108	07.04.16	[Bild]	«Nous ne sommes pas dans une opposition de principe. Nous votons les textes qui vont dans le bon sens.»
107	07.04.16	[Bild]	Plaisir d'accueillir @MLP_officiel ce matin à l'Assemblée Nationale à l'occasion des Rencontres Parlementaires
106	06.04.16	[externer Link]	RT: Rassurant d'apprendre que le Parlement Européen employait un islamiste... Valeurs actuelles @ Valeurs Un des terroristes des attentats de Bruxelles était «nettoyeur» au Parlement >> http://bit.ly/1MSsXJP
105	06.04.16	[externer Link]	#Berlin propose des «emplois à 1€ de l'heure aux réfugiés»: esclavage pour eux, concurrence déloyale pour nous ! http://bfmbusiness.bfmtv.com/monde/berlin-propose-des-emplois-a-1-euro-de-l-heure-aux-refugies-963648.html

104	05.04.16	[externer Link]	[Communiqué] Modification des règles à l'élection présidentielle : un sauve qui peut antidémocratique de l'UMP http://marionlepen.fr/modification-des-regles-a-lelection-presidentielle-un-sauve-qui-peut-antidemocratique-du-umps/
103	04.04.16	[keine Einbettung]	#Marseille : 4 morts en trois jours dans des règlements de compte. Drogue, armes : la reconquête des territoires hostiles est urgente.
102	03.04.16	[Bild]	«Les gens qui prônent l'immigration vivent dans les beaux quartiers et ne connaissent rien de la réalité.» #FN
101	03.04.16	[Bild]	En Loire-Atlantique pour un meeting avec @samuel_potier et @elconorevel, candidate aux législatives partielles.
100	01.04.16	[externer Link]	Fonctionnement des services de renseignements : ma question écrite à @BCazeneuve http://marionlepen.fr/marion-marechal-pen-interroge-m-ministre-de-linterieur-fonctionnement-services-rendement/
99	01.04.16	[keine Einbettung]	Où sont donc les condamnations des ministres et des médias qui furent si prompt à tomber sur le cardinal #Barbarin ?
98	31.03.16	[externer Link]	La loi violée, l'état de droit bafoué, l'église brûlée... jusqu'où ira le scandale à #Calais? http://www.valeursactuelles.com/societe/calais-leglise-saint-pierre-incendie-volontairement-ce-dimanche-60498
97	30.03.16	[externes Video]	J'étais hier, l'invitée de @LaurenceFerrari sur #Itélé : http://www.cnews.fr/chroniques/invite-politique-ferrari-tirs-croises/marion-marechal-lepen-il-existe-des-molenbeek-en-france-et-les-pouvoirs-publics-en-sont-malheureusement-responsables-159334 ³¹
96	30.03.16	[keine Einbettung]	«Je constate que les responsables #LR sont courageux uniquement quand ils sont dans l'opposition.» #QAG #DirectAN
95	30.03.16	[keine Einbettung]	«On ne fait pas l'unité nationale avec de la communication mais sur de l'action.» #QAG #DirectAN
94	30.03.16	[keine Einbettung]	Je suis l'invitée de @France3tv cette après-midi à 14h55 à l'occasion des #QAG.
93	29.03.16	[keine Einbettung]	«@PhdeVilliers a appelé à voter pour moi lors des élections régionales en #PACA.» #TirsCroisés
92	29.03.16	[Bild]	«Des personnalités comme Philippe de Villiers devraient travailler avec nous.» #TirsCroisés
91	29.03.16	[Bild]	«Il y a bien des crimes qui mériteraient la perpétuité réelle.» #TirsCroisés
90	29.03.16	[Bild]	«Le texte sur la réforme constitutionnelle restreint le champ d'application de la déchéance de nationalité.»
89	29.03.16	[Bild]	«Si nous avions été au pouvoir, nous n'aurions pas accepté ce flux de #migrants.» #TirsCroisés
88	29.03.16	[Bild]	«Il faut fermer les mosquées radicales et surveiller le réseau associatif, notamment l'UOIF.» #TirsCroisés
87	29.03.16	[Bild]	«Il existe des #Molenbeek français.» #TirsCroisés
86	29.03.16	[Bild]	«Des maires, de droite comme de gauche, ont laissé prospérer le communautarisme et l'islamisme.» #TirsCroisés
85	29.03.16	[externer Link]	Retrouvez-moi à 18h40 sur Itélé pour #TirsCroisés Pour suivre l'émission en direct : http://www.itele.fr/direct
84	29.03.16	[Bild]	Je vous donne rendez-vous ce mardi à 18h40 sur I-Télé, dans #TirsCroisés avec @LaurenceFerrari.
83	27.03.16	[keine Einbettung]	Joyeuses Pâques !
82	26.03.16	[externes Video]	Ce jeudi à l'AN j'ai demandé le maintien de l'égalité de temps de parole pour les candidats à la présidentielle : https://www.youtube.com/watch?v=KV1gtu2x7d4&feature=youtu.be
81	25.03.16	[externes Video]	Voici le clip qui manquait à la campagne #TousUnisContreLaHaine du gouvernement : www.youtube.com/watch?v=_JNxUz5i4Bk&feature=youtu.be
80	25.03.16	[externes Video]	Présidentielles : J'ai défendu hier à l'AN un amendement pour le respect de l'anonymat des parrainages des candidats https://www.youtube.com/watch?v=SmLnlkHXfw&feature=youtu.be

³¹ Fehlerhafter Link.

Die mediale Selbstinszenierung von Marion Maréchal-Le Pen (FN)

79	24.03.16	[externes Video]	Retrouvez mon intervention à l'AN contre le projet de loi organique : https://www.youtube.com/watch?v=GWdaxPxD0#DirectAN
78	24.03.16	[externer Link]	Le préfet doit interdire le rassemblement islamiste de l'UOIF à Marseille! Notre communiqué http://marionlepen.fr/le-prefet-doit-interdire-le-rassemblement-des-islamistes-de-luoif-a-marseille/
77	24.03.16	[externer Link]	Des ministres belges proposent leur démission après les attentats. Un modèle d'exemplarité pour la France ? http://www.lefigaro.fr/flash-actu/2016/03/24/97001-20160324FILWWW00167-deux-ministres-belges-offrent-leur-demission.php
76	23.03.16	[Bild]	Comme en France, la #Belgique n'est pas épargnée par le laxisme judiciaire :
75	22.03.16	[keine Einbettung]	Assez de diversions et d'excuses. Nos dirigeants doivent passer à l'action avant la prochaine attaque. #Bruxelles
74	22.03.16	[keine Einbettung]	De tout cœur avec nos amis Belges dans cette nouvelle épreuve terrible. #Bruxelles
73	21.03.16	[externer Link]	#TousUnisContreLaHaïne : les «petits blancs» toujours coupables, jamais victimes ? http://www.lefigaro.fr/vox/societe/2016/03/21/31003-20160321ARTFIG00151-tousunicontrelahaine-les-petits-blancs-toujours-coupables-jamais-victimes.php?redirect_premium
72	20.03.16	[Bild]	«Il n'est pas judicieux de continuer à faire entrer un tel flux d'immigration, légale comme clandestine.»
71	20.03.16	[Bild]	«Il existe en Allemagne des jobs extrêmement précaires, très mal payés. Je n'en veux pas en France.» #BFMPolitique
70	20.03.16	[Bild]	«Est-on obligé de sacrifier notre modèle d'agriculture plus humain pour se coller au modèle allemand?» #BFMPolitique
69	20.03.16	[keine Einbettung]	«Vous êtes là synthèse de la droite et de la gauche @benoistapparu» #Bfmpolitique
68	20.03.16	[Bild]	«Nous sommes pour l'alignement du calcul des pensions du privé et du public.» #BFMPolitique
67	20.03.16	[Bild]	«La loi #ElKhomri permet l'augmentation du temps de travail, sans augmentation de salaire...» #BFMPolitique
66	20.03.16	[Bild]	«Le monopole syndical est un vrai problème.» #BFMPolitique
65	20.03.16	[keine Einbettung]	«Je trouve malheureux qu'il y ait cette haine de soi organisée par l'Etat.» #BFMPolitique
64	20.03.16	[Bild]	«Les commémorations du #19Mars1962 par @thollande me choquent. C'est de la «haine de soi d'Etat.» #Bfmpolitique
63	20.03.16	[keine Einbettung]	«La Turquie a obtenu une accélération de son adhésion à l'UE, des facilités de circulation dans l'UE.» #BFMPolitique
62	20.03.16	[Bild]	«La plupart de ceux qui ont frappé la France auraient dû être en prison, ils étaient récidivistes.» #BFMPolitique
61	20.03.16	[keine Einbettung]	«Il faut déchoir #AbdeslamSalah de la nationalité française.» #BFMPolitique
60	20.03.16	[keine Einbettung]	«Si les mesures du FN avaient été mises en place, on n'aurait probablement pas eu de #13novembre.» #BFMPolitique
59	20.03.16	[Bild]	Petite entracte pendant le journal #bfmpolitique
58	20.03.16	[keine Einbettung]	«Je suis pour une augmentation de la durée légale du travail avec 39h payées 39.» #BFMPolitique
57	20.03.16	[keine Einbettung]	«Comme en Italie, il faut mettre en place des incitations fiscales pour faciliter l'embauche en CDI.» #BFMPolitique
56	20.03.16	[keine Einbettung]	«Je suis pour la défiscalisation des heures supplémentaires» #BFMPolitique
55	20.03.16	[keine Einbettung]	«A travers la souveraineté monétaire se pose également la question de la souveraineté bancaire.» #BFMPolitique
54	20.03.16	[keine Einbettung]	«Je suis contre le fait que l'Etat accompagne la privation d'un père ou d'une mère pour un enfant.» #BFMPolitique
53	20.03.16	[keine Einbettung]	«Je suis opposée à l'accès à la PMA pour les célibataires comme pour les couples de femmes.» #BFMPolitique

52	20.03.16	[keine Einbettung]	«Si on fait du mariage une reconnaissance sociale de l'amour, quelle justification pour refuser d'autres formes d'amour ?» #BFMPolitique
51	20.03.16	[keine Einbettung]	«En France, dès qu'on développe une opinion qui sort du «politiquement correct», on «dérape.» #BFMPolitique
50	20.03.16	[Bild]	«Seize siècles de chrétienté ont façonné notre histoire et notre culture.» #Bfmpolitique #Fn
49	20.03.16	[Bild]	«La loi #ElKhomri va laisser les patrons démunis face au communautarisme dans l'entreprise.» #BFMPolitique
48	20.03.16	[keine Einbettung]	«La #CrêcheDeNoël est une tradition populaire française, séculaire.» #BFMPolitique
47	20.03.16	[keine Einbettung]	«On ferme les yeux sur l'augmentation des actes christianophobes, du racisme anti-Blanc.» #BFMPolitique
46	20.03.16	[Bild]	«SOS Racisme ne prend pas les dépôts de plaintes concernant le racisme anti-Blanc.» #bfpolitique
45	20.03.16	[keine Einbettung]	«Une partie de la population française a peur de la radicalisation de certains musulmans.» #BFMPolitique
44	20.03.16	[Bild]	«Après le drame de #Cologne, on se rend compte que la politique migratoire allemande est complètement folle.»
43	20.03.16	[keine Einbettung]	«L'immigration en France est devenue un vivier de radicalisation, de petits soldats du djihadisme.» #BFMPolitique
42	20.03.16	[Bild]	«Ce n'est pas le Front National qui est anxiogène, c'est la réalité qui est anxiogène.» #BFMPolitique
41	20.03.16	[Bild]	«La France apaisée, une France qui ne souffre plus du communautarisme, c'est un objectif.» #BFMPolitique
40	20.03.16	[Bild]	«Je suis rentrée en politique pour et par @MLP_officiel» #Bfmpolitique
39	20.03.16	[Bild]	«Le @FN_officiel est la propriété des Français.» #bfpolitique
38	19.03.16	[externer Link]	Délais de paiement des entreprises : ma question à @EmmanuelMacron http://marionlepen.fr/marion-marechal-le-pen-alerte-m-le-ministre-de-leconomie-de-lindustrie-et-du-numerique-sur-les-retards-des-delaix-de-paiements-des-entreprises/ #TPE #PME
37	19.03.16	[Bild]	Je vous donne rendez-vous ce dimanche à 18h sur BFMTV pour #bfpolitique.
36	19.03.16	[Bild]	La voie empruntée par les «migrants» continue de servir de passage pour les terroristes. Rien ne change.
35	18.03.16	[keine Einbettung]	Un de moins. Mais combien sont encore en liberté chez nous ? #SalahAbdeslam
34	18.03.16	[externer Link]	Cet homme courageux qu'est le Général #Soubelet mérite notre soutien. Achetons son livre ! https://actu.orange.fr/france/un-general-de-gendarmerie-brise-l-obligation-de-reserve-pour-charger-le-gouvernement-afp-s_CNT000000]eS.html ³²
33	18.03.16	[keine Einbettung]	#Sarkozy avait ouvert de nouveaux chapitres d'adhésion de la #Turquie. Pourquoi #LR se réveillent-ils aujourd'hui?
32	18.03.16	[internes Video]	RT: Félicitations à @MLP_officiel, désormais première personnalité politique française sur Facebook @MLP_officiel Grâce à vous, je suis désormais la première personnalité politique française sur #Facebook. Merci ! MLP
31	17.03.16	[Bild]	Avec @matteosalvinimi à la santé de l'Europe des peuples ! Con @matteosalvinimi alla salute dell'Europa dei Popoli !
30	17.03.16	[Bild]	Interview avec @VirusRai2.
29	17.03.16	[externer Link]	«Mariage gay et polygamie à Mayotte, le débat est rouvert» (via @causeur) https://www.causeur.fr/mariage-gay-polygamie-mayotte-22535
28	16.03.16	[Bild]	«Ci en Lombardie, la #Lega gouverne la région et applique avec succès son programme de défense de l'identité.»
27	16.03.16	[keine Einbettung]	Nous avons pu échanger sur les politiques culturelles ambitieuses menées par la région et l'engagement pour la famille de @cappellini_c.
26	16.03.16	[Bild]	Avec @cappellini_c, @maxromeoMB,@OBettati et @P_Vardon après une rencontre passionnante au siège région à #Milano

³² Fehlerhafter Link.

Die mediale Selbstinszenierung von Marion Maréchal-Le Pen (FN)

25	16.03.16	[internes Video]	Entretien avec @cappellini_c, Adjointe à la culture Lombardie, et @maxromeoMB, Président groupe @LegaNordPadania.
24	16.03.16	[externer Link]	Cari amici italiani, ecco il mio discorso a #Roma ospite della #Lega https://www.facebook.com/MMLPen.official/videos/1057930764292741/
23	15.03.16	[internes Video]	Début de la conférence de presse à #Roma
22	15.03.16	[Bild]	Un dernier coup d'œil sur mon intervention de ce soir pour @Noiconsalvini à #Roma.
21	15.03.16	[Bild]	Arrivée à #Roma pour une visite de deux jours en Italie.
20	15.03.16	[keine Einbettung]	En secret, le Conseil de l'Europe nous prépare une légalisation de la #GPA ... Nous ne laisserons pas faire !
19	13.03.16	[keine Einbettung]	Gifle électorale ce soir pour #Merkel et sa politique d'immigration avec le succès de l' #AFD aux régionales. Les Européens se réveillent !
18	11.03.16	[externer Link]	La #LoiElKhomri menace la laïcité dans les entreprises et ouvre la porte au communautarisme : https://www.marianne.net/societe/malika-sorel-denonce-le-risque-de-communautarisme-de-la-loi-el-khomri
17	08.03.16	[keine Einbettung]	«L'hommage à Jeanne d'Arc est évidemment maintenu, mais nous le faisons évoluer dans la forme.» #Lc79Inter
16	08.03.16	[keine Einbettung]	«Il faut faire des économies, notamment sur la question de l'immigration.» #Lc79Inter
15	08.03.16	[keine Einbettung]	«La question de l'astreinte, par exemple, dans la #LoiElKhomri est néfaste pour les salariés.» #Lc79Inter
14	08.03.16	[keine Einbettung]	«La #LoiElKhomri pose de bonnes questions, mais apporte de mauvaises solutions.» #Lc79Inter
13	08.03.16	[keine Einbettung]	Je vous donne rendez-vous ce mercredi matin à 8h20 sur #FranceInter, au micro de Patrick Cohen.
12	08.03.16	[externer Link]	#Journéedelafemme : prenez le temps de lire cet excellent entretien avec Bérénice Levet. http://www.lefigaro.fr/vox/societe/2016/03/07/31003-20160307ARTIFIG00269-la-grille-ideologique-des-nouvelles-feministes-les-empêche-de-se-saisir-des-vrais-combats.php
11	08.03.16	[keine Einbettung]	#Roullan en admiration des terroristes du #Bataclan, @edwyplenel en conférence avec @TariqRamadan. Effrayant gauchisme islamiste.
10	08.03.16	[keine Einbettung]	@RokhayaDiallo et Cologne ?
9	07.03.16	[keine Einbettung]	Qu'il y a t-il de + silencieux qu'une féministe sur Cologne ? Une féministe sur la légion d'honneur d' #Hollande au prince saoudien.
8	06.03.16	[Bild]	Un grand bravo aux 1300 coureurs @SOSCdOrient mobilisés pour le #SemiParis et à toutes les entreprises partenaires !
7	05.03.16	[Bild]	Remise des prix du concours paysagisme de #Vaucluse au lycée Louis Giraud. Bravo aux lauréats!
6	03.03.16	[externer Link]	Crise migratoire : ma question écrite à @BCazeneuve http://marionlepen.fr/crise-migratoire-rcvoyons-la-liste-des-pays-dorigine-surs/
5	03.03.16	[externer Link]	Un vin chilien pour le #TDF2016 ? L'organisation doit revoir ses plans ! http://www.ledauphine.com/vaucluse/2016/03/03/marion-marchal-le-pen-(fn)-demande-a-aso-de-reconsiderer-son-choix
4	02.03.16	[externer Link]	Voilà comment ils dépensent l'argent des Français ! https://www.francetvinfo.fr/politique/reserve-parlementaire/reserve-parlementaire-comment-lesdeputes-ps-ont-ete-pries-de-financer-uneassociation-anti-fn_1340367.html #DirectAN
3	01.03.16	[Bild]	Dédicace du livre d'or des Artisans Bouchers au #salondelagriculture. #SIA2016
2	01.03.16	[Bild]	Avec @MLP_officiel et les représentants de la filière porcine. #SIA2016 #salondelagriculture
1	01.03.16	[Bild]	À la rencontre des éleveurs du #SIA2016. Nous sommes avec eux plus que jamais !

Facebook (März-April 2016: 94 Beiträge)³³

Nr.	Datum	Einbettung	Beitrag
94	30.04.16	[keine Einbettung]	Communiqué de Presse de Marion Maréchal-Le Pen - Décision du tribunal correctionnel d'Avignon exigeant la démolition de la « mosquée » de Sorgues. C'est avec satisfaction que le Front National a pris connaissance de la décision du tribunal correctionnel d'Avignon concernant la « mosquée » de Sorgues, installée dans un ancien entrepôt en contravention avec la loi. Ainsi les deux associations musulmanes sorguaises sont condamnées à démolir toute installation liée à la pratique du culte et à rendre les locaux dans leur état original. Force est donc à la loi. Mais ce cas est bien isolé et d'innombrables exemples pullulent dans notre pays et notamment en Vaucluse, où ce n'est plus la loi de la République qui a le dernier mot et ce, avec la complicité des élus, tant PS que LR. Depuis le début de cette affaire, le Front National a dénoncé le double-jeu de M. Lagneau, maire de Sorgues qui, aujourd'hui se pare des atours de la fermeté quand hier il entretenait une certaine ambiguïté sur le sujet pour s'attirer les bonnes grâces du vote communautaire lors des élections municipales et départementales. Il devra s'expliquer, comme nous l'avons déjà dit, devant les Sorguais et Sorguaises. A-t-il promis à ces deux associations qu'elles obtiendraient les permis de construire qu'il leur a refusé par la suite ? La fermeté paye toujours, la duplicité ne paye qu'un temps et en la matière le juge suprême reste le peuple.
93	29.04.16	[Bild]	J'étais ce jeudi soir, en réunion publique à Courthézon.
92	28.04.16	[internes Video]	Je suis intervenue aujourd'hui à l'Assemblée Nationale pour soutenir la proposition de résolution qui demande la levée des sanctions imposées par l'Union européenne contre la Russie.
91	28.04.16	[keine Einbettung]	Adoption de la résolution sur la levée des sanctions européennes contre la Russie : l'Exécutif socialiste contraint de renouer avec l'intérêt national Communiqué de presse de Marion Maréchal-Le Pen et Gilbert Collard Marion Maréchal-Le Pen et Gilbert Collard ont voté en faveur de la résolution, adoptée par l'Assemblée nationale, demandant la levée des sanctions de l'Union européenne contre la Russie jeudi 28 avril. Les sanctions économiques européennes à l'encontre de la Russie ont entraîné en retour un embargo russe sur les produits agroalimentaires de l'Union européenne. Nos agriculteurs se trouvent pris en otage par l'assujettissement de la France à la politique extérieure des Etats-Unis : fermeture de débouchés, baisse des prix des produits agricoles français à cause de la saturation du marché européen par les denrées allemandes, espagnoles ou polonaises rejetées du marché russe. En soutenant les sanctions, le gouvernement socialiste sacrifie notre agriculture et l'intérêt national sur l'autel des intérêts atlantistes. En effet, pendant que nos échanges commerciaux avec la Russie sont en constante diminution, les Etats-Unis continuent de commercer avec les Russes, notamment par l'achat de technologies de pointe pour leurs satellites militaires. Egalement, Moscou demeure un allié fiable et efficace dans la lutte contre l'organisation Etat islamique : la levée des sanctions constituerait un pas en avant dans le renforcement de la coopération contre le djihadisme au Moyen-Orient. Le gouvernement doit respecter la volonté de l'Assemblée nationale en acceptant de se positionner en faveur de la levée des sanctions européennes. La russophobie idéologique de l'Exécutif socialiste et son alignement systématique sur les intérêts de Washington n'ont que trop discrédité la voix de notre Nation. L'adoption de cette résolution est l'occasion de renouer avec la politique de l'équilibre qui a fait de la France un Etat renommé et respecté sur la scène internationale.
90	28.04.16	[externes Video]	Du grand Gilbert Collard ce matin sur le plateau de Jean-Jacques Bourdin ! http://www.bfmtv.com/mediaplayer/video/gilbert-collard-face-a-jean-jacques-bourdin-endirect-803665.html
89	27.04.16	[internes Video]	J'étais ce matin l'invitée de Bruce Toussaint sur I-Télé.
88	27.04.16	[Bild]	«Le Front National est le premier parti jeune de France.» #TeamToussaint

³³ Aufgrund der Tatsache, dass auf Facebook die @mentions kein vorangestelltes <@> enthalten, sind die syntaktisch integrierten Facebook-Seiten fett markiert.

Die mediale Selbstinszenierung von Marion Maréchal-Le Pen (FN)

87	27.04.16	[Bild]	«Les chiffres du chômage sont un trompe-l'oeil. Il y a énormément de stages et de radiations.»
86	26.04.16	[Bild]	J'ai le plaisir de vous retrouver demain matin à 8h20 sur #Itélé pour la matinale de Bruce Toussaint.
85	21.04.16	[externer Link]	Marion Maréchal-Le Pen hat Gilbert Collards Beitrag geteilt. Gilbert Collard Retrouvez ma nouvelle tribune «Pas de blancs dans le camp !» sur : http://www.gilbertcollard.fr/a-la-une/de-blancs-camp/
84	18.04.16	[internes Video]	Seconde partie de l'émission «Le Grand Jury», ce dimanche sur RTL et LCI.
83	18.04.16	[4 Bilder]	La vraie «Nuit Debout».
82	17.04.16	[internes Video]	Retrouvez en vidéo la première partie de l'émission «Le Grand Jury» de ce dimanche.
81	17.04.16	[Bild]	«Macron est une sorte d'Alain Juppé avec 30 ans de moins et une barbe de trois jours»
80	17.04.16	[Bild]	«Où en est on dans la fermeture des mosquées radicales ? En Vaucluse : rien»
79	17.04.16	[Bild]	«Je suis pour une fiscalité incitative pour les CDI plutôt que punitive contre les CDD».
78	16.04.16	[Bild]	Je vous donne rendez-vous ce dimanche midi pour Le Grand Jury - #RTL, #LeFigaro #L.CI.
77	16.04.16	[internes Video]	Paris, Métro Stalingrad, dans la nuit du 14 au 15 avril 2016. Partagez.
76	15.04.16	[Bild]	Rassemblement contre la venue de Hani Ramadan ce samedi à Nice. Mobilisons-nous contre l'islamisme !
75	14.04.16	[keine Einbettung]	Cette émission «Dialogues Citoyens» fut à l'image de son mandat : un naufrage. Seule Marine Le Pen redonnera de la hauteur à la fonction présidentielle.
74	14.04.16	[internes Video]	Conférence du Collectif Racine avec Marion Maréchal-Le Pen
73	14.04.16	[Bild]	Oui, personne.
72	14.04.16	[externer Link]	#Avignon: comme redouté, le gouvernement n'a rien fait contre le salafisme malgré nos avertissements. Alarmant. http://www.parismatch.com/Actu/Societe/Avignon-La-Reine-Jeanne-cite-des-islamistes-941751
71	14.04.16	[internes Video]	Marion Maréchal-Le Pen hat Marie-Christine Arnautus Video geteilt. Marie-Christine Arnautu « Crise des migrants : Politiquement correct, inefficacité et double discours au Parlement européen » Ma vidéo :
70	13.04.16	[Bild]	Honneur à ceux qui sont tombés en combattant le fléau djihadiste.
69	13.04.16	[Bild]	Je vous retrouve ce dimanche à 12h30 pour le Grand Jury - RTL, Le Figaro, LCI.
68	13.04.16	[internes Video]	Marion Maréchal-Le Pen hat Marc-Etienne Lansades Video geteilt. Bravo à <i>Marc-Etienne Lansade</i> , Maire de Cogolin et Conseiller Régional <i>Groupe Front National - Région PACA</i> qui réussit à faire expulser les roms de sa commune. <i>Le Front National agit !</i>
67	12.04.16	[Bild]	Depuis leur élection en mai 2014, le travail parlementaire de vos députés du <i>Front National Europe des Nations et des Libertés - France</i> au Parlement européen, c'est :
66	12.04.16	[keine Einbettung]	Honneur à Mickaël P. soldat du 511ème régiment du train (Auxonne), tombé au #Mali ce matin suite à l'explosion d'une mine.
65	09.04.16	[Bild]	Nice Matin revient sur l'Assemblée Régionale de ce vendredi à Marseille.
64	09.04.16	[Bild]	Le Figaro revient sur les débats vigoureux entre la majorité Estrosi et notre groupe FN au Conseil Régional.
63	08.04.16	[internes Video]	J'ai proposé à la Région d'émettre un voeu en faveur de la dissolution de l'organisation islamiste «UOIF», proche des Frères Musulmans. Le groupe de la majorité Estrosi... a osé voter contre !
62	08.04.16	[Bild]	Je réclame à Christian Estrosi d'adopter un voeux au nom de la région demandant à Manuel Valls la dissolution de l'«UOIF»
61	08.04.16	[Bild]	«Nous découvrons que des associations qui ont appelé à voter #Estrosi vont recevoir des milliers d'€ de subventions»
60	08.04.16	[Bild]	«#Budget : Il aurait fallu aller plus loin dans la réduction des dépenses de fonctionnement de la région #PACA»
59	08.04.16	[Bild]	Marion Maréchal-Le Pen hat Groupe Front National - Région PACAs Foto geteilt. Aucune vision d'envergure dans le FIER d'Estrosi : il fallait au minimum doubler les engagements annuels de ce Fonds !
58	08.04.16	[Bild]	Marion Maréchal-Le Pen hat Groupe Front National - Région PACAs Foto geteilt.

57	07.04.16	[Bild]	De retour à #Marseille pour défendre demain à l'Assemblée Régionale les habitants de la #PACA.
56	07.04.16	[Bild]	«Une partie de la classe politique française s'offusque aujourd'hui du Traité Transatlantique mais nous le dénonçons depuis des mois !»
55	07.04.16	[Bild]	Tous ensemble pour défendre les intérêts de la France et des Français !
54	07.04.16	[Bild]	«Nous ne sommes pas prisonnier de la pensée unique qui étreint une grande partie de la classe politique.»
53	07.04.16	[Bild]	«Nous ne sommes pas dans une opposition de principe. Nous votons les textes qui vont dans le bon sens.»
52	07.04.16	[internes Video]	Mon intervention ce matin aux Rencontres Parlementaires du <i>Front National</i> en présence de l'ensemble de nos députés et de <i>Marine Le Pen</i> .
51	07.04.16	[Bild]	J'ai le plaisir d'accueillir <i>Marine Le Pen</i> ce matin à l'Assemblée Nationale pour nos Rencontres Parlementaires.
50	06.04.16	[externer Link]	Peu rassurant d'apprendre que le Parlement Européen employait un islamiste... http://www.valeursactuelles.com/monde/un-des-terroristes-des-attentats-de-bruxelles-etait-nettoyeur-au-parlement-60805
49	05.04.16	[keine Einbettung]	[Communiqué] Modification des règles à l'élection présidentielle : un sauve qui peut antidémocratique du système UMPS Marion Maréchal-Le Pen et Gilbert Collard ont voté contre la proposition de loi organique modifiant les règles applicables à l'élection présidentielle mardi 5 avril. En modifiant les règles relatives aux signatures des élus habilités à présenter un candidat et au temps de parole dans les médias, la majorité socialiste, soutenue par des Républicains se réfugiant dans l'abstention, porte un grave coup au débat démocratique. En effet, la publication intégrale des parrainages « au fil de l'eau » expose les élus locaux aux pressions médiatiques, aux combines des appareils partisans et au chantage des barons politiques locaux. L'impossibilité pour l'équipe de campagne du candidat de centraliser les signatures pour les déposer directement au Conseil constitutionnel, constitue un obstacle supplémentaire dressé sur la route de candidatures hors système dépourvues d'un réseau d'élus. Le remplacement de la règle d'égalité du temps de parole par celle de l'équité au cours de la « période intermédiaire » représente une inquiétante restriction du champ du pluralisme. L'égalité de traitement entre les grands courants d'opinions ne sera respectée à la lettre que seulement deux semaines tous les cinq ans ! L'équité, notion plus ambiguë que l'égalité, est encadrée par des critères subjectifs appréciés par le CSA dont le président est nommé par le chef de l'Etat et ses membres par les deux assemblées. Ces dispositions profitent au candidat sortant et aggravent les risques de musèlement de candidatures qui pourraient gêner les écuries du Système. L'élection présidentielle est un moment politique attendu par tous les Français : la placer sous la coupe des partis et des sondages dégrade l'esprit qui prévaut à la nature de cette élection mère de la Ve République. C'est pourquoi les députés FN-RBM ont déposé un amendement consacrant l'anonymat des parrainages et ont proposé de préserver les règles existantes en matière d'égalité du temps de parole afin que les courants d'opinions animant notre pays puissent continuer de s'exprimer.
48	03.04.16	[Bild]	«Les gens qui prônent l'immigration vivent dans les beaux quartiers et ne connaissent rien de la réalité !»
47	03.04.16	[Bild]	En Loire-Atlantique pour un meeting avec le Secrétaire départemental Samuel Potier et Eléonore Revel, candidate aux législatives partielles.
46	30.03.16	[internes Video]	J'étais ce mardi l'invitée de Laurence Ferrari sur Itélé.
45	30.03.16	[keine Einbettung]	Je suis l'invitée de France 3 cette après-midi à 14h55 à l'occasion des Questions au Gouvernement.
44	29.03.16	[Bild]	«Il faut fermer les mosquées radicales et surveiller le réseau associatif, notamment l'UOIF.»
43	28.03.16	[Bild]	Je vous donne rendez-vous ce mardi à 18h40 sur I-Télé, face à Laurence Ferrari.
42	26.03.16	[internes Video]	Pour plus d'équité et de démocratie, j'ai défendu ce jeudi à l'Assemblée Nationale le maintien de l'égalité du temps de parole dans les médias durant la période intermédiaire de la campagne des Présidentielles.
41	25.03.16	[internes Video]	Hier à l'Assemblée Nationale, j'ai défendu un amendement pour le respect de l'anonymat des parrainages des candidats à la présidentielle. #Démocratie

Die mediale Selbstinszenierung von Marion Maréchal-Le Pen (FN)

40	25.03.16	[Bild]	Marion Maréchal-Le Pen hat Collectif Audace - Jeunes actifs patriotes Foto geteilt. J'étais présente hier soir à la soirée débat organisée par le Collectif Audace. Plus que jamais nous sommes mobilisés au côté des entrepreneurs !
39	24.03.16	[internes Video]	Retrouvez mon intervention contre le projet de loi organique, modifiant les règles relatives à l'élection présidentielle, qui crée une rupture d'égalité pour exclure les partis hors système dans la course aux Présidentielles.
38	23.03.16	[Bild]	Comme en France, la #Belgique n'est pas épargnée par le laxisme judiciaire :
37	21.03.16	[3 Bilder]	Mon interview (et sa traduction) au magazine serbe «Geopolitica».
36	20.03.16	[internes Video]	«On ferme les yeux sur l'augmentation d'actes 'christianophobes'»
35	20.03.16	[internes Video]	«L'immigration est devenu un vivier de radicalisation»
34	20.03.16	[Bild]	«Nous sommes pour l'alignement du calcul des pensions du privé et du public.» #BFMPolitique
33	20.03.16	[Bild]	Attentats de Paris : «La plupart de ceux qui ont frappé la France auraient dû être en prison, ils étaient récidivistes.» #BFMPolitique
32	20.03.16	[Bild]	«Je suis pour la défiscalisation des heures supplémentaires» #BFMPolitique
31	20.03.16	[Bild]	«Ce n'est pas le Front National qui est anxiogène, c'est la réalité qui est anxiogène.» #BFMPolitique
30	20.03.16	[Bild]	«Après le drame de #Cologne, on se rend compte que la politique migratoire allemande est complètement folle.»
29	20.03.16	[keine Einbettung]	Retrouvez moi dans quelques instants sur BFMTV. Pour suivre l'émission en direct sur internet : http://www.bfmtv.com/mediaplayer/live-video/
28	19.03.16	[Bild]	Je vous donne rendez-vous ce dimanche à 18h sur BFMTV pour BFMPolitique.
27	19.03.16	[Bild]	En formation toute la journée avec les élus régionaux de Rhône-Alpes Auvergne et PACA.
26	19.03.16	[Bild]	La voie empruntée par les «migrants» continue de servir de voie de passage pour les terroristes. Rien ne change.
25	18.03.16	[keine Einbettung]	Un de moins. Mais combien sont encore en liberté chez nous ? #SalahAbdeslam
24	18.03.16	[externer Link]	Cet homme courageux qu'est le Général Soubelet mérite notre soutien. Achetons son livre intitulé «Tout ce qu'il ne faut pas dire » http://actu.orange.fr/france/un-general-de-gendarmerie-brise-l-obligation-de-reserve-pour-charger-le-gouvernement-afps_CNT000000lp]eS/34
23	17.03.16	[Bild]	Avec <i>Matteo Salvini</i> , à la santé de l'Europe des peuples ! Con Matteo Salvini, alla salute dell'Europa dei Popoli !
22	17.03.16	[Bild]	Interview avec l'émission de télévision Virus Rai.
21	16.03.16	[Bild]	«En France, les médias nous annoncent l'apocalypse si nous arrivons au pouvoir. Ici en Lombardie, la Lega gouverne la région et applique avec succès son programme de défense de l'identité.»
20	16.03.16	[Bild]	Avec Cristina Cappellini et Massimiliano Romeo, président du groupe de la majorité Lega Nord, et mes conseillers régionaux de PACA <i>Olivier Bettati</i> et <i>Philippe Vardon</i> , à l'issue d'une rencontre passionnante au siège de la région à Milan. Nous avons pu échanger sur les politiques culturelles ambitieuses menées par la région et sur l'engagement de la viceprésidente à la culture de Lombardie et de l'exécutif lombard pour défendre la famille.
19	16.03.16	[internes Video]	Entretien à Milan avec <i>Cristina Cappellini</i> , Adjointe à la culture de la région Lombardie, et Massimiliano Romeo, Président du groupe à la région.
18	16.03.16	[internes Video]	Retrouvez l'intégralité de mon intervention en conférence à Rome avec nos amis de la Lega Nord.
17	15.03.16	[internes Video]	Début de la conférence de presse à Rome.
16	15.03.16	[Bild]	Un dernier coup d'oeil sur mon intervention de ce soir pour #Noiconsalvini à #Roma.
15	14.03.16	[internes Video]	Marion Maréchal-Le Pen hat Stéphane Raviers Video geteilt. Eine Schande!

³⁴ Fehlerhafter Link.

14	10.03.16	[keine Einbettung]	La députée LR Laurence Arribagé m'a proposé, par courrier électronique, de cosigner sa demande de création d'une commission d'enquête parlementaire au sujet de la radicalisation dans le sport amateur. Considérant ce sujet comme relevant de l'intérêt général, je répondais favorablement à sa proposition. Mais quelle ne fut pas ma surprise de me voir signifier, par son cabinet parlementaire, le refus de prendre en considération ma cosignature au motif qu'elle ne m'était pas destinée : l'intérêt général et la courtoisie, sacrifiés sur l'autel du sectarisme. Quel mépris pour les millions d'électeurs patriotes.
13	10.03.16	[externer Link]	Migrants : Bravo à Marine Le Pen qui dénonce le chantage de la Turquie ! http://www.frontnational.com/videos/marine-le-pen-sur-le-chantage-exerce-par-erdogan-sur-lunion-europenne/
12	09.03.16	[externer Link]	J'étais ce matin l'invitée de France Inter. https://www.franceinter.fr/emissions/le-7-9/le-7-9-09-mars-2016
11	09.03.16	[externer Link]	Rendez-vous dans quelques minutes sur France Inter. Pour écouter en direct : https://www.franceinter.fr/direct
10	07.03.16	[keine Einbettung]	Qu'il y a t-il de plus silencieux qu'une féministe sur les viols Cologne ? Une féministe sur la légion d'honneur remise par Hollande au prince saoudien.
9	06.03.16	[Bild]	Un grand bravo aux 1300 coureurs SOS Chrétiens d'Orient mobilisés pour le Semi Marathon de Paris et à toutes les entreprises partenaires !
8	06.03.16	[externer Link]	L'hommage du Front National à Jeanne d'Arc : plus que jamais ! www.lvoltaire.fr/lhommage-du-front-national-a-jeanne-darc-plus-que-jamais/
7	05.03.16	[Bild]	Remise des prix du concours paysagisme de #Vaucluse au lycée Louis Giraud. Bravo aux lauréats!
6	05.03.16	[keine Einbettung]	Communiqué de presse de Marion MARECHAL-LE PEN Du vin français pour le Tour ! Ironie du sort, c'est en plein salon de l'agriculture - dont le but est de promouvoir les produits français - que nous apprenons, non sans indignation, que le vin officiel du prochain tour de France sera un vin chilien : la cuvée « Bicicleta ». Je partage totalement la colère et l'écoeurement des vignerons français, sidérés que l'on puisse oser promouvoir un vin étranger au lieu des leurs à l'occasion d'une grande épreuve sportive française de renommée mondiale et qui, de surcroît, se déroule en partie au milieu de leurs vignes. Il y a des moments où le sens patriotique devrait naturellement s'imposer. Aussi, je demande à l'organisateur, Amaury Sport Organisation, de bien vouloir reconsidérer son choix en optant pour une production nationale. J'invite également toutes les collectivités, régions, départements, communes, EPIC, qui financent de près ou de loin le tour de France avec les deniers public, à intervenir auprès de l'organisateur afin que son choix, pour le moins surréaliste, ne soit pas maintenu. Marion Maréchal-Le Pen Député de la troisième circonscription de Vaucluse
5	04.03.16	[Bild]	Marion Maréchal-Le Pen hat Puy du Fou Beitrag geteilt. Bravo et merci au Puy du Fou !
4	04.03.16	[externer Link]	Crise migratoire : ma question écrite à Bernard Cazeneuve. http://marionlepen.fr/crise-migratoire-revoyons-la-liste-des-pays-dorigine-surs/
3	02.03.16	[internes Video]	Marion Maréchal-Le Pen hat Marine Le Pens Video geteilt.
2	02.03.16	[externer Link]	Voilà comment ils dépensent l'argent des Français ! http://www.francetvinfo.fr/politique/reserve-parlementaire/reserve-parlementaire-comment-lesdeputes-ps-ont-ete-pries-de-financer-uneassociation-anti-fn_1340367.html
1	01.03.16	[Bild]	À la rencontre des éleveurs, aujourd'hui au salon de l'Agriculture.

Instagram (März-April 2016: 32 Beiträge)

Nr.	Datum	Einbettung	Beitrag
32	30.04.16	[Bild]	J'étais présente ce matin à la traditionnelle cérémonie de commémoration de la mort de nos valeureux légionnaires à #Camerone.
31	27.04.16	[Bild]	«Les chiffres du chômage sont un trompe-l'œil. Il y a énormément de stages et de radiations.»
30	18.04.16	[3 Bilder]	La vraie «Nuit Debout».
29	17.04.16	[Bild]	Démocratie : «Nous avons besoin d'un vrai référendum d'initiative populaire» #LeGrandJury
28	13.04.16	[Bild]	Je vous retrouve ce dimanche à 12h30 pour le Grand Jury - RTL, Le Figaro, LCI.
27	11.04.16	[Bild]	J'étais ce matin l'invitée de France Bleu Vaucluse.
26	09.04.16	[Bild]	Lors de mon intervention à l'Assemblée Régionale de PACA, j'ai demandé à la Région d'émettre un vœu en faveur de la dissolution de l'UOIF. La majorité Estrosi a voté contre.
25	09.04.16	[Bild]	Dans Le Figaro, ce matin.
24	08.04.16	[Bild]	«Nous découvrons que des associations qui ont appelé à voter #Estrosi vont recevoir des milliers d'€ de subventions»
23	08.04.16	[Bild]	«#Budget : Il aurait fallu aller plus loin dans la réduction des dépenses de fonctionnement de la région #PACA»
22	07.04.16	[Bild]	De retour à #Marseille pour défendre demain à l'Assemblée Régionale les habitants de la #PACA.
21	07.04.16	[Bild]	«Une partie de la classe politique française s'offusque aujourd'hui du Traité Transatlantique mais nous le dénonçons depuis des mois »
20	07.04.16	[Bild]	Tous ensemble pour défendre les intérêts de la France et des Français ! #RencontresParlementaires
19	07.04.16	[Bild]	J'ai le plaisir d'accueillir ce matin @marine_lepen à l'Assemblée Nationale à l'occasion de nos journées parlementaires.
18	05.04.16	[Bild]	«Il faut fermer les mosquées radicales et surveiller le réseau associatif, notamment l'UOIF»
17	04.04.16	[Bild]	Dernière réunion de préparation avant l'Assemblée Régionale plénière de vendredi.
16	03.04.16	[Bild]	«Les gens qui prônent l'immigration vivent dans les beaux quartiers et ne connaissent rien de la réalité » #FN
15	03.04.16	[Bild]	En Loire-Atlantique pour un meeting avec le Secrétaire départemental Samuel Potier et Eléonore Revel, candidate aux législatives partielles.
14	20.03.16	[Bild]	«Seize siècles de chrétienté ont façonné notre histoire et notre culture.» #Bfmpolitique #Fn
13	17.03.16	[Bild]	Avec @matteosalvinioofficial à la santé de l'Europe des peuples ! Con @matteosalvinioofficial alla salute dell'Europa dei Popoli !
12	17.03.16	[Bild]	Interview avec l'émission de télévision Virus Rai.
11	17.03.16	[Bild]	«En France, les médias nous annoncent l'apocalypse si nous arrivons au pouvoir. Ici en Lombardie, la Lega gouverne la région et applique avec succès son programme de défense de l'identité.»
10	16.03.16	[Bild]	Avec Cristina Cappellini et Massimiliano Romeo, président du groupe de la majorité Lega Nord, et mes conseillers régionaux de PACA Olivier Bettati et Philippe Vardon, à l'issue d'une rencontre passionnante au siège de la région à Milan. Nous avons pu échanger sur les politiques culturelles ambitieuses menées par la région et sur l'engagement de la vice-présidente à la culture de la région Lombardie et de l'exécutif lombard pour défendre la famille.
9	16.03.16	[Bild]	Dans le train pour rejoindre Milano.
8	16.03.16	[Bild]	Avec Barbara Saltamartini (@lega_nord)
7	16.03.16	[internes Video]	Début de la conférence de presse
6	15.03.16	[Bild]	Un dernier coup d'œil sur mon intervention de ce soir pour @noi_con_salvini #Roma.
5	15.03.16	[Bild]	Arrivée à Roma pour une visite de deux jours en Italie.
4	05.03.16	[Bild]	Remise des prix du concours paysagisme de #Vaucluse au lycée Louis Giraud. Bravo aux lauréats!

Philipp Raab (Würzburg)

Diskursmarker in den iberoromanischen Sprachen: Definition, Identifikation, Klassifikation

Over the past few decades, a multitude of scientific research has been published on the topic of discourse markers, intending to define this linguistic phenomenon. Despite this increase of interest in discourse markers, fundamental questions pivotal to a clear definition remain unanswered. On basis of an empirical analysis of Spanish, Portuguese and Catalan discussions, this essay sets out to demonstrate that combining of the two prevailing research approaches (formal-syntactical vs. functional-pragmatic) has advantageous effects on the definition of discourse markers.

Keywords: *Diskursmarker; Diskurspartikel; Spanisch; Portugiesisch; Katalanisch;*

1 Einleitung

Innerhalb der Sprachwissenschaft wurde in der Vergangenheit in einer Vielzahl an Publikationen versucht, Diskursmarker (DM) allgemeingültig und sprachenübergreifend zu definieren und dabei bis zu einem gewissen Punkt Erfolge für sich reklamieren können (cf. Fraser 1998: 301-302). Es gibt eine Reihe an Studien zum funktionale Spektrum von DM (u.a. Fischer 2006; Jucker/Ziv 1998; Matei 2010; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999) und auch deren formale Eigenschaften wurden in zahlreichen Publikationen aus Perspektive der Phonologie, Semantik (Soares da Silva 2006; Urgelles-Coll 2010), Morphologie (Brinton 1996) und Syntax (Urgelles-Coll 2010) beleuchtet. Es zeigt sich, dass die Kategorie DM auf Grund unterschiedlicher Untersuchungsmethoden und Forschungsansätze bis heute nicht genau definiert werden kann und auch die Abgrenzung von anderen ihr ähnlichen Phänomenen sich als schwierig herausstellt. Fischer (2006) und Mosegaard Hansen (2006) verweisen darauf, dass sich diesbezüglich im weitesten Sinne zwei in Opposition zueinander verstandene Forschungsströmungen entwickelt haben, die sich DM einerseits anhand formal-syntaktischer, andererseits anhand funktional-pragmatischer Beschreibung nähern. Beide Ansätze haben

Vor- und Nachteile, die sich jedoch auf unterschiedliche Bereiche der sprachwissenschaftlichen Untersuchung von DM beziehen. Dieser Arbeit liegt daher die These zu Grunde, dass es von Vorteil für die umfassende Beschreibung des ambivalenten Phänomens DM wäre, wenn man die Stärken der beiden Forschungsansätze kombiniert. Ausgehend von dieser Hypothese ist es das Ziel dieser Arbeit, nachzuweisen, dass sich der formal-syntaktische Ansatz besser zur Identifikation von DM eignet, wohingegen deren Beschreibung und Kategorisierung unter funktional-pragmatischen Gesichtspunkten sinnvoller ist.¹ Entsprechende Aufteilung ist durch die Annahme begründet, dass sich DM in ihrer diskursstrukturierenden und interpretationsleitenden Funktion auf den pragmatischen Kontext, in dem sie geäußert werden, auswirken und dieser zentral für deren Beschreibung ist. Eine Kategorisierung unter rein formalen Gesichtspunkten wäre nicht sinnvoll, da auf diese Weise der für das Verständnis von Diskursmarkern wesentliche Faktor des pragmatischen Kontextes nicht berücksichtigt werden könnte. Andererseits verfügen DM über funktionale Eigenschaften, die sich mit anderen sprachlichen Einheiten decken, was folglich einer eindeutigen und zweifelsfreien Identifikation potentieller DM im Weg steht. Verwendet man jedoch formale Eigenschaften, um herauszufinden, ob ein Wort (oder eine Phrase) der Kategorie DM zugeordnet werden kann und beschreibt bzw. kategorisiert es anschließend gemäß funktional-pragmatischer Eigenschaften, wird angenommen, dass sich die Nachteile beider Modelle reziprok ausgleichen.

2 Problematisierung der Definition von DM

Es liegt in der Natur wissenschaftlicher Untersuchungen, dass sich durch verschiedenartige Herangehensweisen eine große Bandbreite an Ergebnissen produzieren lässt, welche in ihrem Spektrum eine starke Differenz bis hin zu

¹ Ziel soll es hier jedoch nicht sein, nachzuweisen, dass die Synthese verschiedener, bereits bestehender Forschungsansätze generell möglich ist. Ähnliche Vorgehensweisen finden sich unter anderem bereits bei Koch, der in einer Studie zu Affirmationspartikeln des Spanischen ein zyklisches Analysemodell in onomasiologischer und semasiologischer Orientierung verwendet (2016: 160-161).

Divergenz und Inkompatibilität aufweist. DM sind in der Pragmatik eines der am stärksten beforschten Gebiete der letzten Jahrzehnte (cf. Imo 2016; Maschler/Schiffrin 2015; Weber/Becker-Mrotzek 2012; Coutinho 2008; Fischer 2006; Fraser 1990;1998;1999;2006; Ariel 1998; Schiffrin 1987 etc.). Bei dem Versuch, sich einen Überblick über die Vielzahl an Studien zu verschaffen, wird schnell deutlich, dass man es mit einer Fülle an Ansätzen zu tun hat (cf. Fraser 1998: 301). Es findet sich eine Unmenge an Monographien, Sammelbänden und Artikeln in wissenschaftlichen Zeitschriften zum Thema DM, welche durch Unterschiede in Methodik, Fokus oder Terminologie nur schwer miteinander verglichen lassen (Fischer 2006: 1). Eine der Fragen, die noch nicht abschließend beantwortet werden konnten, ist die des kategorialen Status von DM. «So suggeriert der Begriff *DM* eher eine Wortart, während dagegen in der aktuellen Duden Grammatik [...] *DM*, allerdings unter der Bezeichnung «*Operator-Skopus-Strukturen*», als ein syntaktisches Muster behandelt werden» (Imo 2012: 48). Ähnlich äußert sich auch González, die *DM* anhand grammatikalischer Eigenschaften zu kategorisieren versucht und diese als syntaktische Randerscheinungen (*marginal forms*) bezeichnet, welche folglich nur schwer zur Gruppe traditioneller Wortarten gezählt werden könnten (cf. 2004: 44). Fürsprecher für die Wortart *DM* wären Gohl/Günthner (1999: 71), die anhand von Untersuchungen des Funktionsspektrums der Konjunktion dt. *weil* gezeigt haben, dass diese in bestimmten Fällen verbaler Kommunikation nicht die Subordination von Nebensätzen einleitet, sondern als *DM* fungiert. Weitere in der Forschung umstrittene Sachverhalte sind u.a. die Frage, «ob *DM* nur vor oder auch nach der Äußerung, auf die sie sich beziehen, positioniert werden können» (Imo 2012: 48) und der Grad der prosodischen Anbindung/Absetzung von Diskursmarkern an die Folgeäußerung bzw. dessen Relevanz für die Definition von *DM*.

Die gegensätzlichen Meinungen zu diesen kontrovers diskutierten Punkten lassen sich abseits der themenbezogenen Untersuchung von *DM* auf eine relativ simple Problematik methodischer Natur zurückführen: Die Opposition zweier wissenschaftlicher Ansätze, die sich dem Thema der *DM* jeweils unterschiedlich nähern (cf. Mosegaard Hansen 2006: 25). Während einerseits versucht wird, eine Definition überwiegend auf Basis formal-syntaktischer Parameter zu erarbeiten (Gohl/Günthner 1999; Urgelles-Coll 2010 etc.), nähern sich andere Linguisten dem Thema auf funktional-pragmatische Weise (Fraser 1990;1999; González 2004; Matei 2010 etc.)

Erstere gehen davon aus, dass es sich bei DM um eine turn-initial vorkommende² syntaktische Struktur handelt, die sich aus Wörtern anderer Wortarten zusammensetzt. Funktional-pragmatische Untersuchungen hingegen legen nahe, dass DM lexikalisierte Wörter und Phrasen sind, die eine eigene pragmatische Bedeutung und Funktion erfüllen und gemäß dieser Funktion an verschiedenen Stellen im Satzgefüge identifiziert werden können.

Deutlich wird diese Opposition durch die terminologische Verortung des betrachteten Phänomens, bei der zwei der Begriffe, die sich in den letzten Jahrzehnten herausgebildet haben, als prototypisch für die beiden Forschungsströmungen bezeichnet werden können. Während der Terminus *Diskurspartikel* in der Regel in Publikationen mit formal-syntaktischem Hintergrund verwendet wird, findet der Begriff *Diskursmarker* eher in funktional-pragmatischen Untersuchungen Anwendung.

Der Ausdruck *Diskurspartikel* legt nahe, dass es sich um eine Kategorie an nicht flektierbaren Wörtern handelt, die, wenn überhaupt, nur lose in die Struktur eines Satzes integriert sind. Dies muss allerdings nicht unbedingt der Fall sein, wie die Beispiele (1) in Bezug auf Flexion und (2) in Bezug auf Integration zeigen³.

(1) sp. Tomás, *vamos*, que me dices.

(2) sp. *Es decir* que no tengo suficiente tiempo.

Außerdem verweist er auf Elemente, die sich von größeren diskursiven Einheiten mit ähnlichem Funktionsspektrum abgrenzen lassen (cf. Kwon 2005: 9), wie z.B. idiomatische Ausdrücke. Diese Abgrenzung ist allerdings keinesfalls unproblematisch. Eine Definition auf Grundlage des Terminus *Diskurspartikel* birgt folglich die Problematik einer zu exklusiven definitonischen Fassung des Phänomens (cf. Fischer 2006: 4-5). Darüber hinaus weist ein solcher Definitionsansatz Schwächen sprachtypologischer Natur auf. Die strukturellen Eigenschaften einer jeden Sprache sind unterschiedlich. Was in einer Sprache mit Partikeln artikuliert wird, kann in einer anderen durch idiomatische Phrasen

² Für diese turn- oder satzinitial vorkommenden Strukturen wird in moderneren Forschungsansätzen teilweise auch die Bezeichnung intermedialer oder isolierter DM verwendet (cf. hierzu Heritage 2013; Heritage 2018; Wischer/Diewald 2002; Koblichke 2016).

³ In diesem Artikel verwendete Beispiele stammen aus den für dieses Projekt aufgezeichneten Sprachaufnahmen.

oder Affixe zum Ausdruck gebracht werden. Fischer nennt hier das Französische als Beispiel für umfangreiche, unflexible Mehrwortbegriffe (z.B. fr. *quoi qu'il en soit; enfin et surtout*), sowie das Chinesische, dessen traditionelle Grammatik Diskurspartikel als eigene Wortart fasst (cf. 2006: 5). Es zeigt sich also, dass keiner der bis zu diesem Punkt diskutierten Begriffe, inklusive des Terminus *Diskurspartikel*, das betrachtete Phänomen adäquat zu fassen vermag.

Aus diesem Grund argumentieren viele Autoren dafür, das betrachtete Phänomen funktional-induktiv zu beschreiben. «The functional analysis of discourse markers is perhaps the only pertinent manner in which discourse markers can be studied given the fact that some of them are given even devoid of semantic meaning» (Matei 2010: 119). Im Hinblick auf einen funktionalen Definitionsansatz eignet sich laut Fischer vor Allem der Terminus *Diskursmarker*. «The term *discourse marker* was regarded to be a purely functional term. The term was furthermore suggested to be the most wide-spread and considered to be the most inclusive» (2006: 5). Der klare Vorteil einer Definition auf Grundlage des Begriffs *DM* und somit einer Definition unter funktional-pragmatischen Parametern ist also, dass diese keinen unnötigen formalen Beschränkungen unterliegt. Fischer merkt diesbezüglich Folgendes an: «After all, [...] many items commonly discussed as discourse particles are actually inflected and are not small words but formulas consisting of more than one word or having evolved out of complex units» (id.).

Offen bleibt hier jedoch weiterhin, dass sich das Funktionsspektrum von *DM* in vielerlei Hinsicht mit dem anderer Elemente überschneidet. Laut Fischer ist deshalb die Festsetzung eines funktionalen Rahmens notwendig, anhand dessen *DM* eindeutig identifiziert werden können, um einen Zirkelschluss zu vermeiden und einer zu inklusiven Definition vorzubeugen (cf. *ibid.*: 6). Ein weiteres Problem, dass sich durch das Fehlen eines funktionalen Rahmens zur exakten Identifikation von *DM* begründen lässt, ist der Umstand, dass es eine rein funktionale Begriffsfassung nicht erlauben würde, zwischen der Länge betrachteter Elemente zu unterscheiden. Beispielhaft zu nennen wären hier idiomatische Ausdrücke, die teilweise ähnliche diskursive Funktionen erfüllen können, wie *DM* (3). Genauso wenig könnte man den Grad der Grammatikalisierung einzelner *DM* erfassen (4).

- (3) sp. *Lo que sea sonará, nos vamos ahora.*

- (4) sp. ¡Oye, hazme caso!

Exakt an diesem Punkt setzt die initial postulierte These an, dass sich durch die Ergänzung des funktional-pragmatischen Analyse- und Kategorisierungsansatzes um einen formal-syntaktisch geprägten Rahmen zur Identifikation von DM eben diese Unzulänglichkeiten reduzieren ließen.

3 Identifikation von DM

Eines der bis heute umfassendsten und am weitesten verbreiteten Modelle zur Identifikation von DM stammt von Brinton (1996), die auf Grundlage korpusbasierter, quantitativer Untersuchungen der DM des Englischen eine Liste prototypischer Eigenschaften erstellt hat, anhand welcher DM eindeutig identifizierbar sein sollen. Die Auflistung lässt sich nach Jucker/Ziv (1998: 3-4) in fünf sprachliche Beschreibungsebenen untergliedern und ist in Tab. 1 reduziert dargestellt. Die Autoren kritisieren Brintons Liste, indem sie auf deren provisorischen und skizzenhaften Charakter hinweisen: «In Brinton's list several of the features are accompanied by appropriate hedges such as «predominantly», «often» or «sometimes»» (1998: 4). Es wäre folglich nicht sinnvoll, einen potentiellen DM explizit auszuschließen, nur weil er nicht alle in Tab. 1 aufgeführten Eigenschaften erfüllt. Jucker/Ziv schlagen daher ein peripherisches Modell auf Basis von Brintons Liste vor, das die Prototypizität von DM bemessen an der Anzahl erfüllter Eigenschaften anzeigen kann. Demnach wäre ein DM umso prototypischer für seine Kategorie, je mehr von den oben aufgeführten Kriterien er erfüllt.

Ein weiterer Kritikpunkt an Brintons Liste bezieht sich auf den diagnostischen Wert der fünf Beschreibungsebenen: «[O]nly the first three levels of features provide «the crucial tests»; the functional and sociolinguistic/stylistic levels are just descriptive and, consequently, non-identifying of what may be considered to be a discourse marker» (González 2004: 44). Während man aus den phonologischen, syntaktischen und semantischen Kriterien stichhaltige, für die Identifikation von DM relevante Rückschlüsse ziehen kann, ist die Frage, ob ein Element nun mono- oder polyfunktional ist, wenig nützlich, um es der Kategorie *DM* zuzuordnen, wie

Ziv/Jucker festhalten: «Many studies actually set out to argue explicitly for the monofunctionality or polyfunctionality of specific markers, thus nullifying this as a valid criterion» (1998: 4). Außerdem wäre es soziolinguistisch betrachtet ebenso fraglich, ein der Kategorie *DM* zuzuordnendes Wort nur deshalb auszuschließen, weil es diastatisch tendenziell eher von männlichen Sprechern realisiert wird. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass sich *DM* anhand von Brintons Liste zwar identifizieren lassen, nicht alle der von ihr in Erwägung gezogenen Eigenschaften aber gleichermaßen diagnostisch sind, um diesem Zweck nachzukommen. Es handelt sich folglich um ein Modell, in dem formal-syntaktischen Parametern eine höhere Relevanz zugeordnet werden kann.

PHONOLOGICAL & LEXICAL FEATURES

- They are short and phonologically reduced.
- They form a separate tone group.
- They are marginal forms and hence difficult to place within a traditional word class.

SYNTACTIC FEATURES

- They are restricted to sentence-initial position.
- They occur outside the syntactic structure or they are only loosely attached to it.
- They are optional.

SEMANTIC FEATURES

- They have little or no propositional meaning.

FUNCTIONAL FEATURES

- They are multifunctional, operating on several linguistic levels simultaneously.

SOCIOLINGUISTIC & STYLISTIC FEATURES

- They are a feature of oral rather than written discourse.
 - They are associated with informality.
 - They appear with high frequency.
 - They are stylistically stigmatized.
 - They are gender specific and more typical of woman's speech.
-

Tab. 1: Abgewandelte Liste prototypischer Eigenschaften von *DM* nach Brinton (1996) und Jucker/Ziv (1998)

4 Klassifikation von DM

Martín Zorraquino/Portolés Lázaro haben die DM des Spanischen auf Grundlage ihrer Funktion in fünf Hauptgruppen eingeteilt, welche entsprechend der pragmatischen Bedeutung der einzelnen Marker in verschiedene Untergruppen unterteilt sind (cf. 1999: 4080). Auf primärer Ordnungsebene unterscheiden sie zwischen *estructuradores de la información*, *operadores argumentativos* und *marcadores conversacionales*, also DM, die den Informations-, bzw. Argumentationsverlauf sowie die mündliche Konversation strukturieren. Ergänzt werden diese durch *conectores* und *reformuladores*, deren Funktion die Verbindung von Aussagen bzw. deren Umformulierung ist (cf. Tab. 2).

ESTRUCTURADORES DE LA INFORMACIÓN	COMENTADORES	<i>pues, pues bien, así las cosas etc.</i>
	ORDENADORES	<i>en primer lugar/ en segundo lugar/; por una parte/ por otra parte, de un lado/ de otro lado etc.</i>
	DIGRESORES	<i>por cierto, a todo esto, a propósito etc.</i>
CONECTORES	CONECTORES ADITIVOS	<i>además, encima, aparte, incluso etc.</i>
	CONECTORES CONSECUTIVOS	<i>por tanto, por consiguiente, por ende, en consecuencia, de ahí, entonces, pues, así, así pues etc.</i>
	CONECTORES CONTRAARGUMENTATIVOS	<i>en cambio, por el contrario, por contra, antes bien, sin embargo, no obstante, con todo etc.</i>
REFORMULADORES	REFORMULADORES EXPLICATIVOS	<i>o sea, es decir, esto es, a saber etc.</i>
	REFORMULADORES DE RECTIFICACIÓN	<i>mejor dicho, mejor aún, más bien etc.</i>
	REFORMULADORES DE DISTANCIAMIENTO	<i>en cualquier caso, en todo caso, de todos modos etc.</i>
	REFORMULADORES RECAPITULATIVOS	<i>en suma, en conclusión, en definitiva, en fin, al fin y al cabo etc.</i>

OPERADORES ARGUMENTATIVOS	OPERADORES DE REFUERZO ARGUMENTATIVO	<i>en realidad, en fondo, de hecho etc.</i>
	OPERADORES DE CONCRECIÓN	<i>por ejemplo, en particular etc.</i>
MARCADORES CONVERSACIONALES	DE MODALIDAD EPISTÉMICA	<i>claro, desde luego, por lo visto etc.</i>
	DE MODALIDAD DEÓNICA	<i>bueno, bien, vale etc.</i>
	ENFOCADORES DE LA ALTERIDAD	<i>hombre, mira, oye etc.</i>
	METADISCURSIVOS CONVERSACIONALES	<i>bueno, eh, este etc.</i>

Tab. 2: Einteilung spanischer DM nach Martín Zorraquino/Portolés Lázaro (cf. 1999: 4081)

Wenn Sprecher sich in einem Gespräch äußern, beziehen sie sich häufig auf bestimmte Teile des vorausgegangenen Diskurses, bzw. kommentieren nur spezielle Aussagen. Um eine Äußerung in einer derart vielschichtigen Kommunikationssituation möglichst eindeutig gestalten zu können, muss diese so strukturiert werden, dass Bezüge und Informationsverlauf verständlich bleiben. Dabei helfen DM der Kategorie *Estructuradores de la información*, die Martín Zorraquino/Portolés Lázaro in *comentadores* (5a), *ordenadores* (5b) und *digresores* (5b) unterteilen (cf. 1999: 4083).

- (5a) Si Miguel no quiere, *pues* deja molestándole.
- (5b) *En primer lugar*, me da igual ir. *En segundo lugar*, no tengo el dinero pagar los billetes ahora mismo.
- (5c) *Por cierto*, ¿has oído lo de Antonio y María? Se han divorciado.

Conectores sind DM, die einen Kommentar semantisch und pragmatisch an ein vorausgegangenes Diskurselement anbinden. Die Bedeutung eines *conector* passt sich dabei den Schlussfolgerungen an, die aus der Verbindung beider Einheiten gezogen werden sollen. Entsprechend ihrer Bedeutung werden auch hier drei Kategorien unterschieden: *conectores aditivos* (6a), *conectores consecutivos* (6b) und *conectores contraargumentativos* (6c) (cf. *ibid.*: 4093).

- (6a) Ya tengo tantos problemas con mi jefa y *encima*, Jon se comporta como un patán.
- (6b) Pues, ¿Por qué no? *Por una parte*, puedes salir más temprano y además ahorras 20€.
- (6c) *Por cierto*, mamá, he aprobado el examen de la semana pasada.

Durch *reformuladores* wird eine durch diese eingeleitete Diskurseinheit aus unterschiedlichen Beweggründen als umformulierte Version der vorherigen Aussage präsentiert. Je nach Intention unterscheiden Martín Zorraquino/Portolés Lázaro zwischen *reformuladores explicativos* (7a), *reformuladores rectificativos* (7b), *reformuladores de distanciamiento* (7c) und *reformuladores recapitulativos* (7d) (cf. *ibid.*: 4121).

- (7a) No pudiera quedarme aquí. [...] *Es decir*, no sé como lo haces.
- (7b) Le caes bien. *Mejor dicho*, te quiere un montón.
- (7c) *De todos modos*, nos veremos mañana a las doce.
- (7d) *Al fin y al cabo*, es decisión tuya. Tómelo o déjalo, como quieras.

Operadores argumentativos sind die kleinste Kategorie im Kategorisierungsmodell nach Martín Zorraquino/Portolés Lázaro. Entsprechend der Bedeutung des jeweiligen DM stecken sie den konkreten Rahmen argumentativer Möglichkeiten der ihnen nachfolgenden Diskurseinheit ab. Untergliedern lässt sich diese Gruppe anhand ihrer konkreten Bedeutung in *operadores de refuerzo argumentativo* (8a) und *Operadores de conexión* (8b) (cf. *ibid.*: 4133-34).

- (8a) *De hecho*, esta es la única manera como va a aprobar sus exámenes.
- (8b) Claro que lo conoces. *Por ejemplo*, cuando fuimos a Barakaldo, estaba con el grupo Antonio todo el día.

Die fünfte Kategorie ist gleichzeitig auch die komplexeste. Auf Grundlage ihrer jeweiligen diskursiven Funktionsweise wird zwischen *marcadores conversacionales de modalidad epistémica* (9a), *marcadores conversacionales de modalidad deóntica* (9b) *enfocadores de alteridad* (9c) und *metadiscursivos conversacionales* (9d) unterschieden.

- (9a) *Claro*, Que no quiere quedarse dentro. Hace buen tiempo, sus amigos están afuera jugando ...

(9b) *Bueno, ¿ya estáis?*

(9c) *Jon, ¡por favor! ¿Que estas haciendo?*

(9d) *Ehh, no lo sé tampoco. Es que se me rompió.*

Marcadores conversacionales agieren auf zwei unterschiedlichen Funktionsebenen. Die erste ist transaktional zu verorten und zeichnet sich in Bezug auf die nachfolgende Aussage durch einen rein informativen Charakter aus (10). Die andere ist interaktional ausgerichtet und orientiert sich am Gesprächspartner (11). Die interaktive Funktion von *marcadores conversacionales* wirkt sich auch auf die Anwendung von Strategien aus, die der Sprecher in Bezug auf seinen Gesprächsteilnehmer anwendet, um z.B. Freundlichkeit oder Distanziertheit zu signalisieren (cf. *ibid.*: 4143).

(10) *Desde luego, ¿este qué se cree, eh?*

(11) *Hombre, no ha pasado nada. No te preocupes.*

Nach der theoretischen Besprechung des Phänomens Diskursmarker unter zentraler Betrachtung von Definitions-, Identifikations-, und Kategorisierungsansätzen widmet sich diese Arbeit nachfolgend nun der empirischen Analyse von aufgezeichneten Sprachdaten des Spanischen, Portugiesischen und Katalanischen.

5 Empirische Analyse

5.1 Methodik

Die im Rahmen dieser Untersuchung entstandenen Sprachdaten sind mit der Intention aufgezeichnet worden, durch eine zustandsbezogene Querschnittstudie des spontansprachlichen Gebrauchs einiger DM des Spanischen, Portugiesischen und Katalanischen nachzuweisen, dass sich diese anhand des Kategorisierungsmodells von Martín Zorraquino/Portolés Lázaro (1999) unter Rückgriff auf das Identifikationsschema nach Brinton (1996) und Jucker/Ziv (1998) umfassender beschreiben lassen. Das dieser Untersuchung

zu Grunde liegende Korpus besteht aus insgesamt neun voneinander unabhängigen Gesprächssituationen mit jeweils drei Gesprächsteilnehmern (Tab. 3).

Situation	Name	Abkürzung	Alter	Geschlecht	Beruf	Herkunft	Mutter-sprachlicher Hintergrund
S1	María	Ma	35	w	Hausfrau	Bilbao	Bilingual Span./Bask.
	Jon	Jn	12	m	Schüler	Bilbao	Bilingual Span./Bask.
	Susana	Su	39	w	Lehrerin	Barakaldo	Bilingual Span./Bask.
S2	Antonio	At	36	m	Koch	Barakaldo	Monolingual Span.
	Irene	Ie	11	w	Schülerin	Barakaldo	Monolingual Span.
	Susana	Su	39	w	Lehrerin	Barakaldo	Bilingual Span./Bask.
S3	Iratxe	Ir	38	w	Beamtin	Bilbao	Bilingual Span./Bask.
	Ager	Ag	11	m	Schüler	Bilbao	Bilingual Span./Bask.
	Susana	Su	39	w	Lehrerin	Barakaldo	Bilingual Span./Bask.
P1	Sara	Sa	35	w	Übersetzerin	Lissabon	Bilingual Port./Engl.
	Ricardo	Ri	10	m	Schüler	Lissabon	Monolingual Port.
	João	Jo	20	m	Student	Lissabon	Monolingual Port.
P2	Cátia	Ca	37	w	Redakteurin	Lissabon	Monolingual Port.
	Tomás	To	14	m	Schüler	Lissabon	Monolingual Port.
	João	Jo	20	m	Student	Lissabon	Monolingual Port.
P3	Tiago	Ti	35	m	Informatiker	Lissabon	Monolingual Port.
	Ana	An	11	w	Schülerin	Lissabon	Monolingual Port.
	João	Jo	20	m	Student	Lissabon	Monolingual Port.
K1	Andreu	Ar	39	m	Lehrer	Barcelona	Bilingual Kat./Span
	Alexandre	Al	11	m	Schüler	Barcelona	Bilingual Kat./Span
	Adriana	Ad	26	w	Studentin	Barcelona	Bilingual Kat./Span
K2	José	Je	36	m	Arbeitslos	Barcelona	Bilingual Kat./Span
	Flor	Fl	11	w	Schülerin	Barcelona	Bilingual Kat./Span
	Adriana	Ad	26	w	Studentin	Barcelona	Bilingual Kat./Span
K3	Nicolau	Ni	36	m	Verkäufer	Barcelona	Bilingual Kat./Span
	Iker	Ik	10	m	Schüler	Barcelona	Bilingual Kat./Span
	Adriana	Ad	26	w	Studentin	Barcelona	Bilingual Kat./Span

Tab. 3: Aufgezeichnete Gesprächssituationen mit Teilnehmern

Unter der Annahme, dass DM in der Realisation von Nähesprache⁴ gehäuft vorkommen (cf. Jucker/Ziv 1998: 3-4) und demnach auch häufig in Debatten mit Konfliktpotential auftreten, handelt es sich inhaltlich bei allen Situationen

⁴ Nach: Koch/Oesterreicher (1986).

um Gespräche, in denen sich Elternteil und Kind uneinig über zu erledigende Aufgaben sind. Die dritte Person aus dem Bekannten-/Verwandtenkreis des Elternteils war mit der Einleitung sowie der Aufzeichnung des Gesprächs betraut. Die für diese Studie aufgezeichneten Sprachaufnahmen wurden anhand des von Ehlich/Rehbein seit den 1970er Jahren entwickelten halbinterpretativen Arbeitstranskriptionssystem HIAT nutzbar gemacht (cf. Transkripte 1-5) (cf. 1976) und mit dem Partitur Programm EXMARaLDA transkribiert⁵.

Die Vorgehensweise für die empirische Analyse besteht aus verschiedenen Komponenten: Auf Grundlage ausgewählter DM soll gezeigt werden, dass sich diese eindeutig anhand des Brinton (1996) und Jucker/Ziv (1998) erstellten Schemas identifizieren lassen, indem deren Eigenschaften aus den zu Grunde liegenden Sprachdaten abstrahiert und mit den prototypischen Parametern des Identifikationsschemas verglichen werden. Anschließend sollen entsprechende DM unter Berücksichtigung des pragmatischen Kontextes auf ihre Funktion hin analysiert bzw. durch Kommutation/Substitution kategorisiert werden. Dies geschieht ebenfalls auf Grundlage der für diese Untersuchung aufgezeichneten Sprachdaten, indem genau die DM in einer Kategorie zusammengefasst werden, die sich in einem konkreten funktional-pragmatischen Kontext miteinander substituieren lassen, auch wenn sich deren grammatische Eigenschaften wesentlich voneinander unterscheiden. Des Weiteren können Kategorien auch durch Gegenüberstellung von DM mit gegenteiliger Funktion entstehen. Anhand dieser Vorgehensweise soll sich also belegen lassen, dass das formal-syntaktische Identifikationsmodell und das funktional-pragmatische Klassifikationsmodell auf die gleichen Sprachdaten angewendet verschiedene Beschreibungsebenen untersuchen kann, die bei voneinander isolierten Untersuchungen nicht miteinander in Verbindung hätten gesetzt werden können.

⁵ Zum Verständnis der Transkripte sei angemerkt, dass die verschiedenen, durch eckige Klammern gekennzeichneten Blöcke als fortlaufende Sprachsituation gelesen werden müssen. Grau abgesetzt sind die jeweils beteiligten Sprecher sowie die Art der Beteiligung: [v] für verbale Äußerungen und [d] für körperliche Handlungen und Reaktionen. Weitere Informationen zur Transkription mit EXMARaLDA finden sich bei Schmidt (cf. n.d.).

[1]

	0	1	2
Ma [v]	Jon. ••• Me has prometido que vas a lavar los platos y todavía no lo ...		
Jn [v]		Pero es que / que no	
Jn [d]			<i>zieht</i>

[2]

	3	4	5
Ma [v]	¡Hombre! •• No me interrumpes, ¿vale? ¡Se acabó! • Estoy harto		
Jn [v]	quiero, Mama.	Pero los ...	
Jn [d]	<i>Schultern nach oben</i>		

[3]

	6	7
Ma [v]	de tus tonterías, Jon. •• Venga, ••• a la cocina ... ((5s)) Por cierto, Jon. •• he	
Ma [d]	<i>deutet in Richtung Küche</i>	
Jn [v]		
Jn [d]		<i>Geht in die Küche</i>

[4]

Ma [v]	comprado un cepillo nuevo esta mañana. • Está en el cesto verde debajo del
Jn [d]	

[5]

Ma [v]	fregadero.
Jn [d]	

Transkript 1: Ausschnitt Gesprächssituation S1

[1]

	01	2
Ie [v]	¡Oye, • tia! • • ¿Vienes a mi habitación?	
Su [v]	¿Está limpia, tu habitación? El otro día ...	

[2]

	3	4	5	6
Ie [v]	Ehh • Está / Está ... • • Que no me acuerdo.			
At [d]	<i>lacht</i>			
Su [v]	Ni me podía dar la vuelta ...			
Su [d]	--- pustet Luft aus dem Mund ---			<i>lacht</i>

[3]

	7	8
At [v]	Es lo de siempre: • • Guerra de peluches ... • •	
At [d]	<i>gerichtet an Su</i>	
Su [v]	Pues, • no me / • no me apetece jugar	
Su [d]	<i>gerichtet an Ie</i>	

[4]

	9
At [v]	Yo que tú iría a mi habitación para ordenar mis cosas.
At [d]	<i>gerichtet an Ie</i>
Su [v]	en una habitación desordenada.
Su [d]	

[5]

	10
Ie [d]	<i>verlässt den Raum</i>
At [v]	¡Irene, oye! Date prisa, vamos al super luego.
At [d]	<i>rufft Ie hinterher</i>

Transkript 2: Ausschnitt Gesprächssituation S2

[1]

	0	1	2	3
Ag [v]	No entiendo nada.			
Ag [d]	<i>wirft seinen Bleistift auf den Boden, steht auf und geht zum Bett</i>			
Ir [v]				¡Vamos,
Ir [d]				<i>kommt zur Tür rein</i>
Su [v]	¿Me explico, Ager?	Mira, •• Ager, •• no hagas el payaso.		

[2]

Ag [d]	<i>--- Verdreht die Augen ---</i>			
Ir [v]	Ager! ☹	Cálmate un poco. ••• Tienes que aprovechar el tiempo con Susana. • Que		

[3]

	4
Ag [v]	Claro que sí • pero si no entiendo chh / si
Ag [d]	
Ir [v]	quieres pasar el examen mañana, ¿verdad?

[4]

	5
Ag [v]	no lo entiendo ...
Ir [v]	Pues por eso ... ••• Venga, •• media hora y nos vamos a comer un
Ir [d]	<i>Klopft Ag auf die Schulter und verlässt den Raum</i>

[5]

Ir [v]	helado juntos ...
Ir [d]	

Transkript 3: Ausschnitt Gesprächssituation S3

[1]

	01	2	3
To [v]	Não posso agora. • Estou no telefone.		
To [d]	<i>deutet auf das Telefon</i>		
Ca [v]	Tomás • • Por favor, venha aqui por um instante.		
Ca [d]	<i>Kommt mit einem Wäschekorb ins Wohnzimmer</i>		

[2]

	4
Ca [v]	Eh • Ouve lá! É a sua roupa que estou fazendo agora mesmo. • • Pare de pensar que

[3]

	5
To [v]	Pronto! • Deixe-me pelo
To [d]	<i>--- verdreht die Augen ---</i>
Ca [v]	tudo gira à volta de si e ajuda-me • • • por cinco minutos.

[4]

To [v]	menos dizer adeus ...
To [d]	

Transkript 4: Ausschnitt Gesprächssituation P2

[1]

	0	1	2
Fl [v]	Papa, • puc veure la televisió?		Clar, • acabo d'acabar-los.
Je [v]	Ja has fet els teus deures?		

[2]

	3	4	5
Fl [d]	<i>nickt</i>		
Je [v]	De debò?	Bé, • • • però nomes d'una mitja hora.	
Je [d]	<i>--- Stirrunzeln ---</i>		

Transkript 5: Ausschnitt Gesprächssituation K2

5.2 Formal-syntaktische Analyse

Möchte man DM nach Brinton (1996) und Jucker/Ziv (1998) identifizieren, bietet es sich an, in der zur Verfügung stehenden Liste an prototypischen

Eigenschaften genau die Parameter herauszufiltern, anhand derer man potentielle DM im Transkript am leichtesten erkennen kann. Hierzu eignen sich im Speziellen die satzinitiale Position sowie der Faktor der Optionalität, um schnell und unkompliziert Elemente zu identifizieren, die man an Brintons gesamter Liste überprüfen kann. Wendet man diese Vorgehensweise exemplarisch auf die Transkripte 1-5 aus den Gesprächssituationen S1, S2, S3, P2 und K2 an, lassen sich eine Reihe an potentiellen DM abstrahieren: sp. *es que, hombre, vale, venga, por cierto, pues, que, oye, mira, vamos, que, claro que sí, venga*; pt. *por favor, eh, ouve la, pronto*; kat. *clar, bé*. In Tabelle 4 werden einige der eben aufgezählten DM mit Brintons Prototypenliste verglichen. Hier wird deutlich, dass die meisten betrachteten Elemente als DM identifiziert werden können. Eine Ausnahme bildet *claro que sí*, dessen potentieller Status als DM in fünf von acht Kategorien nicht bestätigt werden kann. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass es in Transkript S3 als Affirmationspartikel fungiert. Durch Tilgung würde hier die Bedeutung der Aussage signifikant verändert, ein DM kann in diesem Fall daher nicht angenommen werden.

	span. <i>(es) que</i>	span. <i>hombre</i>	span. <i>vale</i>	span. <i>oye</i>	span. <i>pues</i>	span. <i>mira</i>	span. <i>vamos</i>	span. <i>claro que sí</i>	port. <i>pronto</i>	port. <i>por favor</i>	kat. <i>clar</i>	kat. <i>bé</i>
They are short and phonologically reduced.	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✗	✓	✗	✓	✓
They form a separate tone group.	✗	✓	✓	✓	✗	✓	✓	✓	✗	✓	✓	✓
They are marginal forms and hence difficult to place within a traditional word class.	✓	✗	✗	✓	✓	✗	✗	✗	✓	✗	✗	✗
They are restricted to sentence-initial position.	✗	✓	✗	✓	✓	✗	✓	✓	✓	✗	✓	✓

They occur outside the syntactic structure/they are only loosely attached to it.	✗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✗	✓	✓	✓	✓
They are optional.	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✗	✓	✓	✓	✓
They have little or no propositional meaning.	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✗	✓	✗	✓	
They are multifunctional, operating on several linguistic levels simultaneously.	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓

Tab. 4: Formal-Syntaktische Identifikation von Diskursmarkern nach Brinton (1996) und Jucker/Ziv (1998)

Einige der von Brinton definierten Kriterien können im Rahmen dieser Untersuchung nicht oder nur bedingt zur Identifikation von DM herangezogen werden. Je nach Kriterium kann der Grund hierfür einerseits die Menge oder Art der zur Verfügung stehenden Daten sein, zum anderen ist es möglich, dass in Bezug auf konkrete DM der gegebene Kontext nicht ausreicht, um diese Fragen adäquat zu beantworten. In beiden Fällen sind vor allem die für den soziolinguistischen Bereich prototypischen Faktoren problematisch. Da in dieser Untersuchung ausschließlich Transkripte mündlicher Kommunikation analysiert werden, liegt die Frage, ob ein potentieller DM bevorzugt oral realisiert wird, außerhalb des Betrachtungsrahmens. Ebenso kann anhand der zur Verfügung stehenden Daten nicht untersucht werden, ob ein Element eher im informellen Sprachgebrauch verankert oder stilistisch stigmatisiert ist, da es sich bei allen Gesprächssituationen um alltagssprachliche Kommunikation im persönlichen Umfeld handelt. Für Rückschlüsse auf die Häufigkeit potentieller DM wäre eine umfassendere, quantitative Studie notwendig und bezüglich deren geschlechterspezifischer Verwendung könnte hier lediglich angegeben werden, ob der potentielle DM von einem männlichen oder weiblichen Sprecher realisiert wurde. Abseits davon lässt sich in K2 anhand des

Äußerungskontextes von *bé* nicht zweifelsfrei feststellen, ob es sich um ein Lob des Vaters oder eine grammatikalisierte Variante von *bé* und somit einen DM handelt. Die Frage nach der propositionalen Bedeutung kann in diesem konkreten Fall also nicht beantwortet werden und ist in Tab. 4 daher offengelassen.

Alle in dieser Tabelle zu den einzelnen DM getroffenen Aussagen beziehen sich explizit auf die Gesprächssituation, aus der sie abstrahiert wurden und haben somit keine allgemeingültigen Status. Ob ein potentieller DM sich in eine Wortart eingliedern lässt oder nicht, hängt beispielsweise vom Umstand des fraglichen kategorialen Status von DM ab. Das Wort kat. *clar* kann hier als Beispiel aufgeführt werden, da man durch eine engere Kategorisierung des Phänomens Diskursmarker ebenfalls annehmen könnte, dass es sich um ein Affirmationspartikel handle, was wiederum Auswirkungen auf dessen Tilgbarkeit hätte.

Nur bedingt aussagekräftig ist auch die Frage der propositionalen Bedeutung, welche vom Grad der Grammatikalisierung abhängig ist und durch Untersuchung eines Einzelbeispiels nicht bestimmt werden kann. In Anbetracht dieser Einschränkungen können alle in Tabelle 6 betrachteten Elemente als DM identifiziert werden. Durch die Gegenüberstellung hat sich gezeigt, dass sie über mehr von Brintons prototypischen Eigenschaften verfügen, als diese ihnen abgesprochen werden können.

5.3 Funktional-pragmatische Analyse

Nachfolgend werden einige der identifizierten dieser DM nun funktional-pragmatisch beschrieben, kategorisiert und abschließend durch Vergleich mit der Einteilung von Martín Zorraquino/Portolés Lázaro validiert. In S2 leitet *pues* einen Kommentar ein, dessen Inhalt als Konsequenz aus einer zuvor erhaltenen Information dargestellt wird. Begründet durch den Umstand, dass Irenes Zimmer nicht aufgeräumt ist, teilt Susana ihr mit, dass sie dort nicht mit ihr spielen möchte. Sie kommentiert also den Zustand von Irenes Zimmer und strukturiert den Informationsgehalt ihrer Aussage so, dass er als Folge des bereits Gesagten verstanden wird. Ähnlich verhält es sich in S3. Hier wird *pues* ebenfalls verwendet, um eine Aussage inhaltlich so in den Diskurs

einzupflegen, dass sie auf bisherigen Informationen aufbaut. Da Ager prüfungsrelevanten Stoff noch nicht verstanden hat, kommentiert Iratxe, dass er die Zeit mit Susana nutzen soll. Der DM *pues* verbindet die durch ihn eingeleitete Information also so mit der bisher geäußerten Informationsstruktur, dass diese als Argumentationsgrundlage für eine Schlussfolgerung nutzbar gemacht wird.

In S1 realisiert Maria den DM *por cierto*, um Jon drauf hinzuweisen, dass sie eine neue Bürste in einem Korb unter der Spüle befindet. Mit dem vorhergehenden Diskurs hängt diese Aussage allerdings nur marginal zusammen. Die Information, die auf *por cierto* folgt, hat inhaltlich nur im weitesten Sinne mit vorhergehenden Diskurseinheiten zu tun und dient lediglich als Anknüpfungspunkt für die nachfolgende Aussage. Die Funktion des DM *por cierto* ist es demnach, einen Kommentar mit dem bisherigen Diskurs so in Verbindung zu setzen, dass dessen abschweifender Inhalt im Vergleich zur restlichen Informationsstruktur deutlich wird.

Substituiert man *pues* und *por cierto*, zeigt sich, dass diese nicht in gleiche Kategorie eingeordnet werden können. Ersetzt man in S1 *por cierto* durch *pues*, wird Mariás Aussage als Schlussfolgerung des bisher Gesagten dargestellt. Auf Grund der unidiomatischen Verwendung von *pues* würde Jon Mariás Aufforderung, beim Spülen die neue Bürste zu verwenden, wahrscheinlich falsch interpretieren. Ersetzt man in S2 hingegen *pues* durch *por cierto*, würden andere Gesprächsteilnehmer zur Annahme verleitet, Susanas Schlussfolgerung wäre ein nebensächlicher Kommentar. Die Aussage könnte ihren Zweck verfehlen, da die Empfänger die falsch miteinander in Verbindung gesetzte Informationsstruktur erst dechiffrieren müssten. Zwar setzten sowohl *pues* als auch *por cierto* den Inhalt der ihnen nachfolgenden Aussage mit der bisherigen Informationsstruktur in Verbindung und können somit als informationsstrukturierende DM klassifiziert werden, sie kommen dieser Funktion allerdings auf unterschiedliche Weise nach. Da *pues* einen weiterführenden Kommentar mit konsekutivem Charakter mit bereits Gesagtem verbindet, könnte man diesen DM mit dem Terminus *konsequenzintroduktiver Verbindungsmarker* beschreiben. Durch die Verwendung von *por cierto* hingegen wird Aufschluss darüber gegeben, auf welcher inhaltlichen Ebene sich die nachfolgende Diskurseinheit in Relation zum bisherigen Informationsfluss befindet; man könnte *por cierto* daher als *metathematischen Informationsstrukturator* bezeichnen.

Diese Vorgehensweise lässt sich auch bei DM anderer Sprachen reproduzieren. Nachfolgend werden nun die portugiesischen DM *por favor* und *pronto* sowie die katalanischen DM *bé* und *clar* gegenübergestellt. In K2 signalisiert Flor ihrem Vater durch den DM *clar*, dass sie ihre Hausaufgaben bereits fertiggestellt hat. Außerdem stellt sie ihre Antwort auf die Frage ihres Vaters als Selbstverständlichkeit dar, indem sie impliziert, dass sie sonst nicht um Erlaubnis bitten würde, fernsehen zu dürfen. Die Funktion von *clar* betreffend lässt sich daraus ableiten, dass durch die Realisierung dieses DM Affirmation und damit verbundene Evidenz ausgedrückt wird. Durch die Verwendung des DM *bé* erklärt sich José damit einverstanden, dass Flor fernsieht. Man kann dem DM also ebenso wie *clar* eine affirmative Funktion zuschreiben. Darüber hinaus verfügt *bé* allerdings noch über eine weitere Funktion: Einer Einverständniserklärung geht, wie in K2, in der Regel ein Vorschlag oder eine Frage voraus. In K2 verdeutlicht die Verwendung des DM *bé* also auch einen die Sachlage evaluierenden Prozess mit affirmativem Ergebnis.

In P2 verweist Cátia durch die Verwendung von *por favor* auf den Umstand, dass es sich bei ihrer Äußerung um eine Bitte oder Aufforderung handelt. Durch diese versucht sie ihre persönliche Freiheit zu erhalten, indem sie einen Teil der Hausarbeit an Tomás abzugeben versucht. Es handelt sich folglich um ein negatives Höflichkeitssignal nach Brown/Levinson (1987: 130-133). Durch die Realisierung von *por favor* spricht Cátia ihren Sohn direkt an und versucht, seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Demzufolge können hier zwei Funktionsbereiche unterschieden werden: Zum einen gibt *por favor* an, dass in entsprechender Diskurseinheit eine Bitte enthalten ist, zum anderen ist der DM ein Instrument, um einen oder mehrere Gesprächspartner direkt zu adressieren. Tomás hingegen drückt durch die Verwendung von *pronto* aus, dass er der Aufforderung seiner Mutter nachzukommen gedenkt. Wie beim katalanischen DM *bé* handelt es sich also auch hier um die Kombination von affirmativer und evaluierender Funktion.

Vergleicht man die vier beschriebenen DM, sticht zuerst ins Auge, dass *bé* und *pronto* die gleiche Funktion erfüllen. Lässt man die sprachliche Herkunft außen vor, sollte sich bei Kommutation beider DM hypothetisch keine Bedeutungsveränderung der Aussagen feststellen lassen. Dem hingegen würden sich im innersprachlichen Vergleich von *pronto* und *por favor* bzw. *bé* und *clar* die Bedeutung der Aussagen verändern. Tauscht man die beiden katalanischen DM aus, würde José seiner Tochter ohne zu überlegen erlauben,

fernzusehen und dies als Selbstverständlichkeit darstellen. Substituiert man in P2 *pronto* durch *por favor*, würde Tomás Cátia nicht mehr zusagen ihrer Aufforderung nachzukommen, sondern seine Bitte verstärken, ihm fünf Minuten für die Verabschiedung von seiner Freundin zu gewähren. Die Zustimmung würde in diesem Fall, wenn überhaupt, implizit ausgedrückt.

Trotz teils unterschiedlicher Funktionen weisen die vier zuletzt kontrastierten DM eine zentrale Gemeinsamkeit auf. Durch die funktional-pragmatische Beschreibung von *por cierto* und *pues* hat sich gezeigt, dass beide die Informationsstruktur beeinflussen, indem sie Diskurseinheiten einen gewissen argumentativen Wert zuteilen. Im Fall der DM kat. *bé*, *clar*, pt. *por favor* und *pronto* bleibt die Informationsstruktur unangetastet. Sie zeigen weder an, ob bereits gesagtes als Argumentationsgrundlage für die ihnen nachfolgende Diskurseinheit interpretiert werden kann, noch geben sie Aufschluss darüber, ob eine Aussage inhaltlich nur marginal mit dem bisherigen Gesprächsthema zu tun hat und dieses lediglich als Ausgangspunkt für einen Exkurs verwendet. Es handelt sich um DM, die im spontansprachlichen Gebrauch interpersonale Beziehungen beeinflussen, indem sie sich explizit an einen Adressaten richten und diesem Höflichkeit, Zustimmung oder Selbstverständlichkeit signalisieren. Es erscheint daher sinnvoll, die vier DM in einer Kategorie zusammenzufassen und nach Martín Zorraquino/Portolés Lázaro (1999: 4143-4145) als Konversationsmarker zu bezeichnen. Begründet durch ihr konkretes Funktionsportfolio lassen sich aus den oben gegenübergestellten DM drei Subkategorien abstrahieren. Für kat. *bé* und pt. *pronto* eignet sich der Terminus *evaluations-affirmative Konversationsmarker*, für kat. *clar* wird der Terminus *evidenz-affirmativer Konversationsmarker* gewählt.

Während kat. *bé*, *clar* und pt. *pronto* beim direkten Informationsaustausch mit dem Gesprächspartner Anwendung finden, ist für pt. *por favor* außerdem die Funktion charakteristisch, explizit die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners auf den Sprecher bzw. dessen Anliegen zu ziehen. Eine ähnliche Funktion erfüllt auch der von María in S1 geäußerte DM *hombre*, den sie als Reaktion auf Jons Unterbrechung realisiert und so versucht, ihre Autorität im Diskurs wiederherzustellen. Durch *hombre* versucht sie Jons Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Sowohl *por favor* als auch *hombre* können wegen ihrer auf den Empfänger ausgerichteten Funktion in einer Kategorie als *empfängergebundene Konversationsmarker* zusammengefasst werden.

Die funktional-pragmatische Beschreibung der aus den Transkripten 1 bis 5 identifizierten DM sp. *por cierto*, *pues*, *hombre*, *por favor*, pt. *pronto*, kat. *bé* und *clar* hat verdeutlicht, dass sich diese auf Grundlage ihrer Funktion in verschiedene über- und untergeordnete Kategorien einteilen lassen. Abschließend werden die aus der empirischen Analyse dieses Teilkapitels resultierenden funktionalen Eigenschaften auf das Klassifikationsmodell nach Martín Zorraquino/Portolés Lázaro (1999: 4083) angewendet und die abstrahierten Kategorien mit diesem entsprechend in Verbindung gesetzt.

Der DM *pues* ist in auf Grund seiner konsekutiven Funktion den *conectores consecutivos* zugeordnet (ibid.: 4099). Die Beschreibung der funktionalen Eigenschaften dieses DM stimmt bei Martín Zorraquino/Portolés Lázaro mit den Ergebnissen dieser Untersuchung überein: «[E]l conector *pues* remite a un miembro del discurso anterior y presenta el miembro del discurso en el que se encuentra como su consecuente» (ibid.: 4100). Den DM *por cierto* ordnen sie in die Kategorie *estructuradores de la información* und dort in die Untergruppe *digresores* ein:

Los digresores son los estructuradores de la información que introducen un comentario lateral en relación con el tópico principal del discurso. [...] Los digresores introducen un comentario que se distancia del asunto propio del discurso, este comentario se presenta como pertinente y [...] se realciona con algún elemento del primer miembro (ibid.: 4091).

Der DM *hombre* gehört bei Martín Zorraquino/Portolés Lázaro zur Kategorie *marcadores conversacionales*. Sie beschreiben ihn als grammatikalisierte Variante des homonymen Substantivs *hombre* und ordnen diesen der Untergruppe *enfocadores de la alteridad* zu. Auch in diesem Fall finden sich übereinstimmende Eigenschaften: «Se trata de un conjunto de unidades que coinciden en que apuntan, en su origen, fundamentalmente, al oyente» (ibid.: 4171). Im Hinblick auf die drei spanischen DM zeigt sich, dass die von Martín Zorraquino/Portolés Lázaro beschriebenen Funktionsparameter weitestgehend deckungsgleich mit den in diesem Kapitel abstrahierten funktionalen Eigenschaften von *pues*, *por cierto* und *hombre* sind. Im Fall der untersuchten portugiesischen und katalanischen DM lassen sich auch Korrelationen im Modell von Martín Zorraquino/Portolés Lázaro finden, allerdings beziehen sich diese lediglich auf die Existenz von Kategorien mit vergleichbarem funktionalen Hintergrund und nicht auf die DM kat. *be*, *clar*, sp. *por favor* und pt. *pronto* im Speziellen.

Der sprecherorientierte Konversationsmarker *por favor* wurde anhand von *hombre* bereits durch die Untergruppe der *digresores* beschrieben. *Bé* und *pronto*, für die in dieser Untersuchung der Terminus *evaluations-affirmative Konversationsmarker* abgeleitet wurde, weisen in ihrer Funktion Übereinstimmungen mit der von Martín Zorraquino/Portolés Lázaro beschriebenen Kategorie der *marcadores conversacionales de modalidad deóntica* auf:

Los marcadores de modalidad deóntica reflejan actitudes del hablante relacionadas con la expresión de voluntad. Estos marcadores indican si el hablante acepta, admite [...], etc. —o no— lo que se infiere del fragmento del discurso al que remiten. [...] Ellos mismos [...] implican una propuesta, un ofrecimiento, una evaluación, etc., que el hablante valora, aceptándola o rechazándola (ibid.: 4161-4162).

Dieser Kategorie könnten also auch kat. *bé* und *pronto* zugeordnet werden, da sie sowohl über eine evaluierende als auch über eine in diesen konkreten Fällen zustimmende Funktion verfügen. Dem Funktionsspektrum der von Martín Zorraquino/Portolés Lázaro definierten *marcadores de evidencia* (ibid.: 4149-4150) entspricht im weitesten Sinne auch das durch den katalanischen DM *clar* herausgearbeitete Funktionsprofil eines *evidenz-affirmativen Konversationsmarkers* (id.).

6 Fazit

Die Ergebnisse der empirischen Analyse legen nahe, dass sich DM anhand der Untersuchung eines einzigen Datenkorpus sowohl formal-syntaktisch als auch funktional-pragmatisch analysieren lassen. In diesem Kontext hat sich die formal-syntaktische Identifikationsmethode als praktikabel herausgestellt. Durch die Kombination beider Ansätze lassen sich potentielle DM besser identifizieren, da durch die Verifizierung ihrer Zugehörigkeit zur Gruppe der DM die Grenzen dieses Phänomens genauer konstituiert werden können. Die Kombination beider Forschungsansätze wirkt sich vorteilhaft auf die Definition von Diskurmarkern aus, da einzelnen Unterkategorien konkrete diskursstrukturierende und interpretationsleitende Funktionen zuordnet werden können. Dadurch kann der Umfang der durch die Definition abzudeckenden Einheiten begrenzt und die schlussendliche Definition

stichhaltiger gestaltet werden. Beide Vorgänge wären ohne den jeweils anderen Forschungsansatz in dieser Genauigkeit nicht möglich, da dem funktional-pragmatischen Ansatz die identifikatorische Aussagekraft fehlt und der formal-syntaktische nur schwer bestätigen kann, dass es sich bei einem potentiellen DM auch tatsächlich um ein Element mit entsprechender Funktion sowie Auswirkung auf den pragmatischen Kontext handelt.

In Bezug auf die eindeutige Klärung des kategorialen Status von DM wäre eine umfassendere quantitative Studie notwendig, die ihren Fokus auf die Untersuchung syntaktischer Funktionsweisen und morphosyntaktischer Eigenschaften von DM legt, sowie Grammatikalisierungsprozesse im Hinblick auf traditionelle Wortarten kontextualisiert. Anhand der in dieser Studie zur Verfügung stehenden Daten lässt sich lediglich feststellen, dass DM aus verschiedenen Wortarten entlehnt werden können, zu einem gewissen Grad grammatikalisiert sind und zudem nicht nur turn-initial, sondern auch parenthetisch und äußerungsfinal realisiert werden können.

Bibliographie

- Ariel, Mira. 1998. «Discourse Markers and Form-function Correlations Strategies». In: Jucker, Andreas; Ziv, Yael (edd.): *Discourse Markers*. Philadelphia: John Benjamins, 223-259.
- Brinton, Laurel J. 1996. *Pragmatic Markers in English. Grammaticalization and Discourse Functions*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Brown, Penelope; Levinson, Stephen C. 1987. *Politeness: Some universals in language usage*. Cambridge: CUP.
- Coutinho, Maria Antónia. 2008. «Marcadores Discursivos e Tipos de Discurso». In: *Estudos Linguísticos*. Vol. 2, 193-210.
- Ehlich, Konrad; Rehbein, Jochen. 1976. «Halbinterpretative Arbeitstranskription (HIAT)». In: *Linguistische Berichte*. Vol. 45, 21-46.
- Fischer, Kerstin. 2006. «Towards an understanding of the spectrum of approaches to discourse particles: introduction to the volume». In: Fischer, Kerstin (ed.): *Approaches to discourse particles*. Amsterdam: Elsevier, 1-20.
- Fraser, Bruce. 1990. «An Approach to Discourse Markers». *Journal of Pragmatics*. Vol. 14, 383-395.
- . 1998. «Contrastive Discourse Markers in English». In: Jucker, Andreas H.; Ziv, Yael (edd.): *Discourse Markers*. Amsterdam: Benjamins, 301-326.
- . 1999. «What are discourse markers?». In: *Journal of Pragmatics*. Vol. 31, 931-952.
- . 2006. «Towards a theory of discourse markers». In Fischer, Kerstin (ed.): *Approaches to Discourse Particles*. Amsterdam: Elsevier. 189-204.
- Gohl, Christine; Günthner, Susanne. 1999. «Grammatikalisierung von weil als Diskursmarker in der gesprochen Sprache». In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*. Vol. 18, No 1, 39-75.
- González, Montserrat. 2004. *Pragmatic Markers in Oral Narrative. The case of English and Catalan*. Amsterdam: Benjamins.
- Heritage, John. 2013. «Turn-initial position and some of its occupants». In: *Journal of Pragmatics*. Vol. 57, 331-337.
- . 2018. «Turn-initial Particles in English. The Cases of Oh and Well». In: Heritage, John; Sorjonen, Marja-Leena (edd.): *Between Turn and Sequence. Turn-initial particles across languages*. Philadelphia: Benjamins, 155-199.
- Imo, Wolfgang. 2012. «Wortart Diskursmarker?». In: Rothstein, Björn (ed.): *Nicht-flektierende Wortarten*. Berlin: de Gruyter, 48-88.
- . 2016. «Diskursmarker: grammatischer Status – Funktionen in monologischen und dialogischen Kontexten – historische Kontinuität», <http://arbeitspapiere.sprache-interaktion.de/arbeitspapiere/arbeitspapier65.pdf> (zuletzt aufgerufen am 6.9.2017).
- Jucker, Andreas; Jucker, Yael. 1998. «Discourse Markers. Introduction». In: Jucker, Andreas; Ziv, Yael (edd.): *Discourse Markers*. Philadelphia: John Benjamins, 1-12.

- Koblichke, Kristina. 2016. «Bericht über die 19. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung am Institut für Deutsche Sprache (Mannheim) vom 16. – 18. März 2018 Rahmenthema: Diskursmarker». In: *Gesprächsforschung*. Vol. 17, 98-108.
- Koch, Christian. 2016. «Sí, sí, estudio Lehtamt, sí. El uso de los marcadores de afirmación en el español de estudiantes germanohablantes». In: *Testi e linguaggi*, Vol. 10, 159-172.
- Koch, Peter; Oesterreicher, Wulf. 1986. «Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte». In: Deutschmann, Olaf et al. (edd.): *Romanistisches Jahrbuch*. Berlin: Gruyter, 14-43.
- Kwon, Min-Jae. 2005. *Modalpartikeln und Satzmodus. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Pragmatik der deutschen Modalpartikeln*, https://edoc.ub.uni-muenchen.de/4877/1/Kwon_Min-Jae.pdf (zuletzt eingesehen am 6.9.2017).
- Martín Zorraquino, María Antonia; Portolés Lázaro, José. 1999. «Los marcadores del discurso». In: Bosque, Ignacio; Demonte, Violeta (edd.): *Gramática Descriptiva de la lengua Española. Tercera parte. Entre la oración y el discurso. Morfología*. Madrid: Espasa Calpe, 4051-4213.
- Maschler, Yael; Schiffrin, Deborah. 2015. «Discourse Markers: Language, Meaning, and Context». In: Tannen, Deborah; Hamilton, Heidi E.; Schiffrin, Deborah (edd.): *The Handbook of Discourse Analysis*. Chichester: Wiley Blackwell, 11-41.
- Matei, Mădălina. 2010. «Discourse Markers as Functional Elements». In: *Bulletin of the Transilvania University of Brasov*. Vol. 3, 119-126.
- Mosegaard Hansen, Maj-Britt. 2006. «A dynamic polysemy approach to the lexical semantics of discourse markers (with an exemplary analysis of French *toujours*)». In: Fischer, Kerstin (ed.): *Approaches to discourse particles*. Amsterdam: Elsevier, 25-42.
- Schiffrin, Deborah. 1987. *Discourse Markers*. Cambridge: CUP.
- Schmidt, Thomas. nd. «EXMARALDA. Partitur-Editor Handbuch. Version 1.3.2.», <http://www1.uni-hamburg.de/exmaralda/Daten/2D-Download/Partitur-Editor/Handbuch-aktuell.pdf> (zuletzt eingesehen am 18.9.2017).
- Soares da Silva, Augusto. 2006. «The polysemy of discourse markers: The case of pronto in Portuguese». In: *Journal of Pragmatics*. Vol. 38, 2188-2205.
- Urgelles-Coll, Miriam. 2010. *The syntax and semantics of discourse markers*. London: Continuum.
- Weber, Peter; Becker-Mrotzek, Michael. 2012. «Funktional-pragmatische Diskursanalyse als Forschungs- und Interpretationsmethode», http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/wp-content/uploads/2012/07/weber_mrotzek_diskurs_ofas.pdf (zuletzt eingesehen am 8.9.2017).



DIE ZEITSCHRIFT *PROMPTUS - WÜRZBURGER BEITRÄGE ZUR ROMANISTIK* ERSCHEINT JÄHRLICH UND WIRD DURCH DEN GEMEINNÜTZIGEN VEREIN PROMPTUS E.V. HERAUSGEGEBEN. SIE RICHTET SICH AN ALLE NACHWUCHSWISSENSCHAFTLERINNEN UND -WISSENSCHAFTLER IM BEREICH DER ROMANISTISCHEN SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT SOWIE DER FACHDIDAKTIK UND BIETET DIESEN DIE MÖGLICHKEIT, IN EINEM FRÜHEN STADIUM IHRER AKADEMISCHEN LAUFBAHN QUALITATIV HOCHWERTIGE ARBEITEN ZU PUBLIZIEREN. ZUDEM VERSTEHT SICH DIE ZEITSCHRIFT ALS IMPULSGEBER FÜR JUNGE ROMANISTISCHE FORSCHUNG, OHNE SICH DABEI THEMATISCH ZU BESCHRÄNKEN.

promptus

**WÜRZBURGER BEITRÄGE
ZUR ROMANISTIK**

29,99 €

ISSN 2364-6705

ISBN 978-3-946101-03-1

VERLAG DES PROMPTUS E.V.



9 783946 101031